Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 670. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 25. September 1885.

Der Battenberger.

Wenn man bedenkt, daß der bulgarische Staat erst wenig über ein Lustrum besteht und Fürst Alexander vor eben so kurzer Zeit noch preußischer Dragonerlieutenant war, so muß man gestehen, daß beide für ihre jugendliche Existenz gerade genug von sich reden gemacht haben. Der Battenberger saß kaum zwei Jahre auf seinem Fürstenstuhle, als er die Verfassung aufhob und sich der Dictatur bemächtigte. Nach abermals zwei Jahren stellte er die Constitution wieder her, ein Act, der gleichfalls die Form eines, diesmal gegen die russische Alleinherrschaft gerichteten Staatsstreiches annahm und die Suprematie der russischen Generale im Fürstenthum beendete. Dann kamen die Reibungen mit dem benachbarten serbischen Königreich, dessen radicalen Flüchtlinge nach ihrer Rebellion an der Grenze beider Länder im Fürstenthum freundliche Aufnahme fanden und in ihren Zetteleien gegen König Milan begünstigt wurden. Das führte im Sommer 1884 zu den bekannten Reibungen, die mit dem Abbruch der diplomatischen Verbindungen zwischen Sofia und Belgrad endigten, ja, wenn die Sache nicht zu lächerlich gewesen wäre, beinahe einen Frosch- und Mäusekrieg hervorgerufen hätten. Aber was sind alle diese Bagatellen gegen den Schritt, den Fürst Alexander jetzt gewagt, und mit dem er wirklich, wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf, wie Cäsar den Rubicon überschritt. Nach seinem Staatsstreiche von 1881 verabschiedete er sich vor seiner Rundreise durch die Provinzen von den Würdenträgern in Sofia mit den cordial gleichmüthigen Worten: „Auf Wiedersehen, meine Herren, wenn Ihnen das Vergnügen macht.“ Heute konnte er vor seiner Fahrt über den Balkan nach Philippopel, um die Union Ostrumeliens mit Bulgarien zu proclamiren, seinen bisherigen Unterthanen zurufen: „Auf Wiedersehen, wenn es der europäischen Gesammtdiplomatie Vergnügen macht, die jüngste Schöpfung ihrer Laune von einem Zaunkönige umgestoßen zu sehen.“ Denn wenn man den Aufstand in Ostrumelien und das Verhalten des Bulgarenfürsten dabei einfach betrachtet, ohne sich um die Dinge, die hinter den Coulissen vorgegangen sein müssen, zu kümmern, kann man wirklich nur starr vor Erstaunen sein über die Keckheit dieses Wagnisses. Fürst Alexander ist nach dem Wortlaute des Berliner Vertrages nur der tributpflichtige Vasall des Sultans, und Ostrumelien ist eine Provinz, die noch heute, wie jede andere, zum türkischen Reiche gehört, nur mit der Beschränkung, daß der Padischah ihr von fünf zu fünf Jahren einen christlichen Generalgouverneur unter Zustimmung der Signatarmächte geben muß. Die Pforte hat das Recht, die Offiziere der ostrumelischen Miliz zu ernennen und in den Festungen und Balkanpässen des Landes türkische Garnisonen zu halten. Tribut hat Bulgarien nun noch niemals einen Piaster entrichtet, statt dessen aber fällt Fürst Alexander, den Balkan überschreitend, nach dem Ausbruche der Revolution in Philippopel in Ostrumelien ein und proclamirt die Vereinigung des Landes mit dem Fürstenthum Bulgarien. Ist ein so ungeheuerlicher Act directester Felonie jemals dagewesen? und weiter: Wird damit nicht in den Berliner Vertrag eine Bresche gelegt, so weit, daß man mit einem Heuwagen durchfahren kann? Der Kern der gesammten Congreßverhandlungen lag ja darin, ob Großbulgarien aufrecht erhalten werden solle, so wie es Ignatiew im Vertrage von San Stefano geschaffen, um die Balkanpässe in die Hände eines russischen Protegés zu geben. England setzte die Zerschlagung dieses großbulgarischen Embryos durch und wahrte damit namentlich die Gebirgsübergänge der Türkei. So lautete das Verdict Europas, das aber jetzt von den Bulgaren umgestoßen wird. Die Proclamirung der Union zwischen beiden Ländern ist einfach die Wiederherstellung des Vertrags von San Stefano, dessen Revision der mächtige Czar aller Reußen nicht verhindern konnte, den jedoch in seiner Hauptbestimmung jetzt die Herren von Sofia und Philippopel wieder an die Stelle der Berliner Congreßacte setzen.

Was wird die Pforte, was werden die Mächte dazu sagen? Zwar die türkischen Machthaber wird man nicht viel fragen. Und wenn so wenig von den Bestimmungen des Berliner Vertrages, die zu Gunsten der Pforte lauten, ernstlich durchgeführt werden, so hat der Sultan das Recht verscherzt, sich darüber zu beschweren. Seit dem Pariser Frieden, der ihm den gleichberechtigten Eintritt ins europäische Concert gewährte, hat er noch absolut nichts gethan, um die Hauptbedingung zu erfüllen, an welche die christlichen Staaten jene Wohlthat knüpfen mußten. Nichts Ernsthaftes ist zur Durchführung aller jener Verheißungen geschehen, welche die Gleichstellung der Rajah mit den Moslim in sichere Aussicht stellten. Selbst von dem Berliner Frieden ist in dieser Richtung kein Buchstabe erfüllt worden. Er verhieß Reformen für ganz Kleinasien und namentlich für Armenien. Er stellte die Pacifirung Kretas durch eine Provinzialverfassung in Sicht, und für Macedonien mit seiner großentheils bulgarischen Bevölkerung ein ähnliches Statut, wie für Kreta. Von alledem ist keine Silbe eingehalten, auch sind im Verlaufe von sieben Jahren nicht die geringsten Veranstaltungen getroffen worden, um jene feierlichen Zusagen zu lösen. Darauf mögen sich die Mächte berufen, wenn man am Bosporus klagt, daß Europa es mit seinen Friedensbedingungen zu Gunsten der Pforte nicht besser gemacht hat. Heute läßt sich allerdings nicht leugnen, daß auf die Türkei das Wort paßt: Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen. Höhnisch rückt man den Würdenträgern am Bosporus vor, sie hätten sich den neuen Verlust einer Provinz, der über sie hereingebrochen, nur selber zuzuschreiben, warum auch hätten sie die Balkanpässe nicht befestigt und Garnisonen hineingelegt? Leider vergißt man aber dabei, daß, als die Pforte dies thun wollte, sie, durch den Einspruch Europas verhindert, die ganze Zeit hindurch nicht gewagt, Rußland ernstlich zu reizen durch das Verlangen einer schleunigen und buchstäblichen Erfüllung der betreffenden Friedensartikel. Allerdings wurden die Petersburger Pläne aber auch durch die Lässigkeit und ewige Geldbedüftigkeit der Türkei unterstützt, der es sehr ungelegen kam, neue Ausgaben für die Behauptung Ostrumeliens durch Anlegung von Fortificationen und Besetzung derselben mit tüchtigen Truppen zu machen. Moralisch wie thatsächlich hat also die Pforte nur, was sie redlich verdient hat, wenn sie sich heute sagen muß, daß der Ausgang der bulgarischen Revolution und die eventuelle Union der beiden Länder durchaus nicht von ihr abhängt, sondern lediglich von der Haltung der Großmächte. Selbst wenn die Türkei, die über ein halbes Jahr brauchte, um 1876 Serbien niederzuwerfen, die nöthigen Mittel und Truppen schnell genug aufbringen kann, um mit der bulgarischen Rebellion fertig zu werden, kann sie sich doch ganz sicher darauf verlassen, daß die Mächte ihr ebenso, wie damals nach ihren Siegen über Serbien, in den Arm fallen werden. Wie sie es nicht duldeten, daß Milan irgend einen Schaden von seiner Rebellion erlitt, so werden sie auch nicht gestatten, daß eine Niederlage des Fürsten Alexander zur Consolidirung der türkischen Herrschaft in Ostrumelien und Bulgarien führt. Alle militärischen Anstrengungen der Türkei also wären, selbst wenn sie erfolgreich sind, von vornherein mit Unfruchtbarkeit geschlagen.

Schwerer ist es zu sagen, wie sich die Mächte zu dem Ereigniß stellen werden. Was Rußland anbelangt, so muß ihm natürlich die endliche Durchführung der in San Stefano projectirten Union sehr gelegen kommen, wenngleich hier die Sache vielleicht von der Person des Fürsten Alexander zu trennen ist. Der letztere ist in Petersburg nicht mehr persona grata, seitdem er vor zwei Jahren durch die Wiederherstellung der Verfassung und die Entfernung der russischen Generale Soboleff, Kaulbars und Anderer sich von der Oberherrlichkeit des Czaren zu emancipiren trachtete. Wir glauben also auch nicht, daß die Rebellion in Philippopel direct auf Anstiften von der Newa her ausgebrochen ist. Ministerpräsident Karawelow wird vielmehr die Verschwörung mit den Bulgaren Ostrumeliens auf eigene Faust in die Hand genommen und seinen Fürsten vor die Wahl gestellt haben, entweder abzudanken oder sich zum Werkzeuge der Unionisten herzugeben. Wenn man aber auch in Petersburg vielleicht einen gelegenen Augenblick ersehnen wird, um die Früchte der Insurrection einem Andern als dem Battenberger in den Schoß zu werfen, so wird man doch schwerlich die Union selber rückgängig machen lassen, da sie der russischen Oberherrlichkeit, die in Bulgarien niemals aufhören wird, die Balkanpässe ausliefert und den Vasallen des Czaren bis auf 10 Meilen von Adrianopel und bis auf 25 Meilen von Konstantinopel vorrücken läßt. Darauf hat auch Karawelow sicherlich gerechnet. Der Czar mag nicht im Voraus im Complot gewesen sein, aber er wird sich hüten, das Resultat desselben rückgängig machen zu lassen, weil ihm ein solcher Schritt sein Prestige bei den Slaven der Balkanhalbinsel kosten könnte. Nur folgt dann von selber, daß Oesterreich nicht am Eingange des Amselfeldes stehen bleiben kann, sondern den Weg nach Salonichi einschlagen muß, um sich im Westen der Hämushalbinsel festzusetzen, während Rußland sich des Ostens bemächtigt. Die bulgarisch-rumelische Frage zunächst wird wohl nach bekannten Mustern gelöst werden. Auch die Moldau und Walachei sollten ja nach dem Pariser Vertrage zwei streng gesonderte Fürstenthümer unter Hospodaren bilden, die auf sieben Jahren eingesetzt wurden. Als aber die beiden Divans in Jassy und Bukarest ein und denselben Hospodar Kusa wählten, fügten sich die Mächte und aus den Donauländern ging das einheitliche Rumänien hervor, nachdem noch eine Zeit lang in beiden Provinzen zum Schein gesonderte Institutionen und Assemblées aufrecht erhalten worden waren. Genau so wird es mit Bulgarien und Ostrumelien gehen. Fürst Alexander wird noch einige Zeit in Sofia als erblicher Vasall und in Philippopel als bloßer Statthalter des Sultans regieren. Das Weitere findet sich dann am Balkan, wie es sich an der Donau gefunden hat.

Deutschland.

Berlin, 24. Sept. [Die „Nordd. Allg. Ztg.“] macht heute Herrn v. Bennigsen die auserlesensten Complimente über seine in Hannover gehaltene Rede. Sie findet das Charakteristische dieser Rede darin, daß er zwar seiner Partei den Charakter einer liberalen für die Zukunft wahre, aber nicht in dem Sinne, daß er damit einen feindlichen Gegensatz gegen die conservative Tendenz bezeichnen will. Namentlich vergnügt ist die „N. A. Z.“ über die Aeußerungen Bennigsens bezüglich des Fractionswesens. Das gouvernementale Blatt schreibt sodann:

Wir würden unsere Bescheidenheit wohl bis zur Selbstverleugnung treiben, wenn wir bei dieser Charakteristik der v. Bennigsen'schen Rede nicht unsere Genugthuung darüber ausdrückten, daß dieselbe in vielen und entscheidendsten Punkten in ihrem Gedankengange auf das Ziel hinarbeitet, welchem wir unsere publicistische Thätigkeit seit Jahren gewidmet haben, und für welches wir namentlich in jüngster Zeit durch unsere Erörterungen den Boden vorzubereiten gedachten.

Uebrigens erhält Herr v. Bennigsen auch vom „Dtsch. Tgbl.“ Lobsprüche für seine Rede.

[Ueber den Beschluß des Bundesrathes wegen besonderer Verzollung der Petroleumfässer] schreibt die „Weser-Zeitung“:

Die vom Bundesrath beschlossene Verzollung der Petroleumfässer als Böttcherwaare mit 10 M. pro Doppelcentner anstatt des bisherigen Satzes von 6 M. als Tara des Petroleums, das nach dem Zolltarifgesetz mit 6 M. pro Doppelcentner Brutto verzollt wird, ist ein harter Schlag für die ganze deutsche Rhederei und für den Petroleumhandel der deutschen Seestädte, wie auch der Binnenhandelsstädte Westdeutschlands. Er war gar nicht mehr erwartet. Vor vielen Monaten schon hatten die Bundesrathsausschüsse, in welchen bekanntlich Preußen nur eine Stimme führt, den Antrag abgelehnt, und zwar verlautete damals, dieses Votum sei sowohl mit der mangelnden Befugniß des Bundesraths, als mit materiellen Gründen belegt. Man glaubte, daß damit der Antrag als erledigt und als stillschweigend zurückgezogen angesehen werden könnte. Es hat leider anders kommen sollen.

Was die Frage anbelangt, ob der Bundesrath die Befugniß zu der getroffenen Anordnung habe, so bestimmt § 2 des Zolltarifgesetzes: „Die Gewichtszölle werden vom Bruttogewicht erhoben: a. wenn der Tarif dies ausdrücklich vorschreibt, b. bei Waaren, für welche der Zoll 6 Mark pro 100 Kilogr. nicht übersteigt (was bei Petroleum zutrifft). Im Uebrigen wird den Gewichtszöllen das Nettogewicht zu Grunde gelegt.“ Es ist also ganz zweifellos, daß danach Petroleum, wie es bisher geschehen, mit 6 Mark pro 100 Kilogr. Brutto zu verzollen ist, denn der einzige Fall, der es in die Hände des Bundesraths legt, die Tara gesondert zu verzollen, nämlich, daß die Einfuhr der Waare nur ein Manöver ist, um die Verpackung zollfrei oder zu niedrigem Zollsatze hereinzubringen, trifft hier sicherlich nicht zu, und wird auch nicht einmal behauptet. Somit ist die Entscheidung eine Abänderung des Gesetzes, zu welcher die Zustimmung des Reichstags erforderlich ist. . . . Eine Hoffnung ist uns gelassen. Wenn der Bundesrath beschließt, daß der Zoll auf die leeren Fässer bei der Ausfuhr zurückgewährt wird, so wird der Schaden allerdings ganz erheblich eingeschränkt.

Für die Belegung der Petroleumtara mit dem Zoll für Böttcherwaare haben sich nicht die Böttcher, sondern die Actionäre und Interessenten der kaukasischen Petroleumproduction bemüht. Ihre Waare geht über die Landgrenze in Bassinwagen ein, also ohne Fässer, sie hat daher fortan einen Vorzug von $2^2/_3$ Mk. für jeden Doppelcentner Netto, was bei einer Waare, die nur 15—16 Mark kostet, ein Bedeutendes ist. Wie diese Bevorzugung des russischen Products zollpolitisch zu rechtfertigen ist, ahnen wir nicht einmal. Rußland behandelt die Einfuhr aus Deutschland mit ausgesuchter Feindseligkeit. Die Vereinigten Staaten dagegen gewähren uns zwar auch keine Vortheile bei unserer Ausfuhr, allein sie waren von jeglicher Animosität gegen dieselbe ganz fern, und erst das deutsche Speckeinfuhrverbot regte zu Agitationen im Sinne von Retorsionsmaßregeln an. Dieselben wurden glücklicher Weise beschwichtigt, erhielten dann aber neue Nahrung, als von dem Fässerzoll auf Petroleum verlautete, welcher sich ja ausschließlich gegen das amerikanische Product richtet und ausschließlich dem russischen zu Gute kommt. Die Retorsionsbestrebungen hörten wieder auf, als einstweilen aus dem Fässerzoll nichts wurde. Nunmehr aber ist ein Wiederaufleben mit Sicherheit zu erwarten.

Die Schädigung der deutschen Rhederei und des Handels mit amerikanischem Petroleum durch die Bevorzugung des russischen ist ein besonders schmerzliches Capitel, weil Rhederei und Handel ohnehin so sehr darniederliegen. Unsere großen Segelschiffe finden in der Fahrt über den Atlantischen Ocean entsprechend weniger Fracht; da zum Beispiel unsere Bremische Segelschiffsrhederei wesentlich auf Petroleumfrachtfahrt basirt ist und nur in ihr die Möglichkeit gefunden hat, die unerhört schlechten Zeiten zu überstehen, so wird sie den Schlag schwer empfinden. Aber auch die größeren Segelschiffe der Ostseeflotte konnten ihre relativ besten Geschäfte nur durch eine combinirte Reise machen, deren Schluß eine Fahrt mit Petroleum nach dem Heimathshafen war. Endlich wird auch die kleine Küstenfahrerflotte wie auch die Flußschifffahrtsflotte einen ernstlichen Schaden davon haben, daß das von ihnen in großem Maßstabe transportirte amerikanische Oel durch russisches verdrängt wird, welches in Eisenbahnbassinwagen transportirt wird. Wie der Rheder und Seemann, so leidet auch der Versicherer, der Kaufmann, der Spediteur, der Böttcher im Eingangshafen. Denn das russische Petroleum geht eben in kleinen Quantitäten in Tankwagen ein und rollt über die Grenze in einer Tour bis zum Bestimmungsort. Der eigentliche Handel liegt beim amerikanischen Petroleum fast ausschließlich in deutschen, beim russischen bis zur Ankunft im ersten deutschen Bestimmungsplatz in russischen Händen. So wird auch im Gegensatz zu den verkündeten Grundsätzen der „nationalen“ Wirthschaftspolitik deutsche Arbeit zu Gunsten der russischen geschädigt.

[General Salamanca und die preußischen Orden.] In Uebereinstimmung mit einer schon mitgetheilten Notiz des Pariser „Figaro“ berichtet die Kreuzztg.: In hiesigen Kreisen erzählt man, daß General Salamanca dem commandirenden General des 8. Armee-Corps, Frhrn. v. Loë, den er von der spanischen Reise 1883 her gekannt habe, allerdings den damals erhaltenen preußischen Orden nebst einem offenen Briefe — dessen Inhalt die spanischen Blätter richtig wiedergegeben haben — übersandt habe mit der Bitte, Beides dem Kronprinzen zu übermitteln. Frhr. v. Loë habe darauf beide Dinge durch den Obersten v. d. Planitz, den Chef des Generalstabes des 8. Armeecorps, an Salamanca zurückgeschickt und Erklärungen gefordert über die für einen preußischen Offizier ganz unerhörte Zumuthung. Der spanische General soll sein Versehen erkannt und sich entschuldigt haben. Thatsache ist jedenfalls, daß Oberst v. d. Planitz zurückgekehrt und daß der bewußte Orden nebst dem famosen Briefe wieder in den Händen Salamancas sich befindet.

[Zur Karolinen-Angelegenheit] erhält die „Frkf. Ztg.“ aus Berlin folgende sensationelle Mittheilung: „Es scheint, daß wir in der Karolinen-Angelegenheit vor einer geradezu verblüffenden Ueberraschung stehen. Bekanntlich war es am 13. August, als die Welt von Madrid aus durch die Meldung in Bewegung gesetzt wurde, deutsche Kriegsschiffe hätten auf den Karolinen-Inseln die deutsche Flagge gehißt und auf diese Weise von diesen Inseln für Deutschland Besitz ergriffen. In Deutschland war man durch diese Meldung umsomehr in Verwunderung gesetzt und nicht am mindesten in den hiesigen Regierungskreisen, als absolut nichts von vorbereitenden Schritten bekannt war und man auf keine Weise die Frage zu beantworten wußte, welche deutsche Kriegsschiffe denn diese Action vollführt und von wo her sie hätten gekommen sein können. Allerdings hatte die Reichsregierung kurz vorher den Mächten und auch der spanischen Regierung ihre Absicht kundgegeben, die auf einigen der Karolinen-Inseln vorhandenen Niederlassungen deutscher Kaufleute unter den Schutz des Reiches zu stellen, aber ausgeführt konnte diese Absicht noch nicht sein, da das damit beauftragte Kanonenboot „Iltis“ erst am 12. August von Hongkong in See ging und, wie sich später zeigte, voller zwölf Tage bedurfte, um bis zu der zunächst ins Auge gefaßten Insel Yap zu gelangen. Die von Madrid unterm 13ten August weiter verbreiteten Meldungen mußten sich, auch wenn sie ursprünglich von Manila aus telegraphirt waren, auf Dinge beziehen, die spätestens Ende Juli passirt sein konnten, während nach Allem, was über die Stationirung deutscher Kriegsschiffe bekannt war, zu jener Zeit gar kein deutscher Kreuzer in jenen Gegenden der Südsee gewesen sein konnte. Was nach der Veröffentlichung jener Madrider Meldung geschah, ist genugsam bekannt. Zuerst ein furchtbarer Lärm durch ganz Spanien und Frankreich, dann sinnlose Kriegsdrohungen gegen Deutschland, allgemeine Beunruhigung der Börse und endlich am Abend des 4. September, als die Kunde von dem ersten wirklichen Ereignisse, der Flaggenhissung auf der Insel Yap durch den „Iltis“ am 24. August, nach Madrid kam, der Auflauf vor der deutschen Gesandtschaft und der Angriff auf das Gesandtschaftswappen. In Deutschland hatte man nothgedrungen bis dahin der Sache sehr kühl zusehen müssen, aus dem einfachen Grunde, weil Niemand, auch die Regierung nicht, wußte, was denn eigentlich passirt sein sollte. Das Ausbleiben aller Nachrichten von deutscher Seite konnte man sich Anfangs damit erklären, daß der Weg von den Karolinen nach Manila, von wo die spanischen Meldungen per Telegraph nach Europa befördert werden konnten, sehr viel kürzer ist als derjenige nach Sydney oder Queensland, bis wohin deutsche Berichte per Schiff gesandt werden mußten, ehe sie dem Telegraph übergeben werden konnten. Als aber Woche auf Woche verging, ohne daß irgend eine deutsche Meldung eintraf, fing man an, das Richtige zu ahnen, und seitdem zu Anfang dieser Woche kurz nach einander die Posten von China und Australien eintrafen, wurde die Muthmaßung zur verblüffenden Gewißheit, und diese ist einfach: Die Ereignisse, welche am 13. August aus Madrid gemeldet wurden und den ganzen Aufruhr in Bewegung setzten, haben überhaupt nicht stattgefunden, sie sind — zu welchem Zwecke, mag sich Jeder selbst beantworten — einfach erfunden und in die Welt hineingelogen! Die mit den erwähnten Posten eingegangenen deutschen Berichte lassen darüber keinen Zweifel mehr,

denn sie geben genaue und neuere Nachrichten von dem Aufenthalte aller deutschen Kriegsschiffe in der Südsee, resp. den ostasiatischen Gewässern und zugleich die Gewißheit, daß keines dieser Schiffe, mit alleiniger Ausnahme der bekannten Expedition des „Iltis" nach der Insel Yap, die aber, wie erwähnt, erst am 28. August zur Flaggenhissung auf Yap führte, irgend etwas unternommen hat, was zu der Madrider Meldung vom 13. August hätte Anlaß geben können. Die schon früher ausgesprochene Ansicht, daß Herr Canovas die ganze Geschichte resp. den daran geknüpften Lärm in Scene gesetzt habe, um über die inneren Schwierigkeiten Spaniens hinwegzukommen, erhält dadurch einen frappanten Hintergrund. Seit der alten Tataren-Nachricht von dem Fall Sebastopols aber ist Europa nicht wieder in solcher Weise genarrt worden."

[Gegen die Antisemiten.] In der „Nordd. Allg. Ztg." wird mit zustimmenden Bemerkungen eine Warnung abgedruckt, welche der Bürgermeister von Witten, der westfälischen Industriestadt, in welcher Dr. Bernhard Förster jüngst eine große Agitationsrede hielt für nöthig erachtet hat. In dieser „Warnung" heißt es:

Es sind in den letzten Tagen bedauerliche Ausschreitungen durch Belästigung und Beleidigung hiesiger Einwohner jüdischen Glaubens vorgekommen, so daß es geboten erscheint, rechtzeitig diejenigen zu warnen, welche sich durch Aufhetzungen zu unbesonnenen Streichen verleiten lassen, da ja nur die Verführten (gewöhnlich keine Männer, sondern unreife junge Leute) bei Ausschreitungen von der Strafe ereilt werden, die Anstifter aber straflos bleiben. Ich werde nicht dulden, daß auch nur in kleinen Anfängen eine Klasse unserer Mitbürger durch rohes Benehmen anderer Personen gedrückt wird, vielmehr sind die Polizeibeamten angewiesen, Jeden, der sich irgend welche Ausschreitungen erlaubt, welche den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sind, zu verhaften. Im Uebrigen werden zur weiteren Warnung die §§ 125 und 130 des Reichsstrafgesetzbuches in Erinnerung gebracht."

[Der Kampf um den „Doctor philadelphiae"] beschäftigte gestern wieder das Schöffengericht. Diesmal waren es der bekannte Hofzahnarzt und Hofrath Dr. von Guérard, sowie der Zahnarzt Dr. Grünbaum, welche wegen Beilegung eines arztähnlichen Titels, durch welchen das Publikum in dem Irrthum versetzt worden, als handele es sich um eine geprüfte Medicinalperson zur Rechenschaft gezogen wurden. Da beide Angeklagte auf ihren Schildern ihrem Namen den Doctortitel vorgesetzt haben und sich gleichzeitig als „praktische Zahnärzte" bezeichnen, so erregen sie nach der Ansicht des Staatsanwalts den Irrthum, daß sie wirkliche, praktische, durch ein Staatsexamen gegangene Aerzte seien, die sich nur die Zahnheilkunde als besonderen Berufszweig gewählt haben. Aus diesem Grunde sei diese Combination der Titel unzulässig, obwohl beide Angeklagte in der Zahnheilkunde wirklich ein Examen abgelegt haben. Der Schacher mit Doctordiplomen der Universität Philadelphia sei, wie der Staatsanwalt unter Vorlegung amtlicher Actenstücke ausführte, reiner Schwindel. In Philadelphia betreibe ein Verein von Betrügern neben der Universität jenen Schacher mit den Doctordiplomen und theile dieselben an Personen aus, die niemals Philadelphia gesehen haben. Diesem Treiben müsse endlich ein Riegel vorgeschoben werden, denn es sei klar, daß diese Art von Doctoren den Titel nur dazu benutzen wollen, das Publikum zu täuschen. Jeder, der diesen Titel erwerbe, wisse, daß derselbe von einer Gesellschaft von Betrügern herrühre, selbst die amerikanischen Gerichte messen seit einigen Jahren diesem Titel keine Bedeutung mehr zu. R.-A. Cassel führte dagegen aus, daß beide Angeklagten in der That geprüfte Medicinalpersonen seien, denen man die Beilegung des von ihnen erworbenen Doctortitels unmöglich verwehren könne, so lange ihnen die unbefugte Führung desselben nicht nachgewiesen werden könne. Der Angeklagte v. Guérard habe außerdem wirklich in Amerika die Heilkunde studirt. Der Gerichshof erkannte im Anschluß an diese Ausführungen auf Freisprechung der Angeklagten.

[Der höchst bedauerliche Vorfall,] daß unlängst die beiden deutschen Torpedoboote V 3 und V 8 im Kattegat in der Nacht zusammenstießen, wobei ersteres sank und ein Maschinengehilfe leider ertrank, während der Commandant Lieutenant Graf Oriolla fast eine Stunde im Meere umherschwamm und mit Nichtbeachtung des eigenen Lebens die übrige Mannschaft retten half, hat, der „Münchener Allg. Ztg." zufolge, eine strenge Untersuchung veranlaßt. Soweit bis jetzt ermittelt, ist das Unglück durch ein falsches Commando eines Obermatrosen, wahrscheinlich durch Uebermüdung veranlaßt, entstanden. Der Dienst auf diesen kleinen, winzigen Torpedos ist sowohl für den Offizier, der ein solches Boot commandirt, als für die 16 Matrosen der Mannschaft ein so anstrengender, alle Kräfte ermüdender, daß sie ihn kaum länger als 3—4 Tage fortgesetzt ertragen können, ohne daß eine vollständige geistige wie körperliche Abspannung eintritt. Dabei ist der Raum unter dem Verdeck so niedrig und beschränkt, daß alle nur darin kriechen, aber nicht stehen können und bei allen Bewegungen äußerst behindert sind. Bei nur etwas erregtem Wellengang liegt das kleine Fahrzeug mehr unter als auf dem Wasser, und die Planken sind so abschüssig und glatt, daß die Mannschaft stets nur mit bloßen Füßen arbeiten kann, um nicht abzugleiten. Mehr als irgend eine andere Kriegsflotte hat die deutsche in diesem Sommer mehrere Monate lang mit zwei Divisionen Torpedobooten die umfassendsten Manöver in der Nord- wie Ostsee anstellen lassen. Es hat sich dabei mit Sicherheit ergeben, daß diese kleinen, kaum aus dem Wasser hervorragenden, mit Blitzesschnelle umherschießenden Torpedos bei kühner energischer Führung bei der Vertheidigung von Häfen und im ruhigen Wasser der Canäle und Meerbusen eine furchtbare Waffe selbst gegen die stärksten Kriegsschiffe bieten. Alle unsere Panzerschiffe wären bei den Manövern durch die Torpedos in die Luft gesprengt worden, wenn es Ernst gewesen. Dagegen sind die Torpedos bei bewegter See und auf dem hohen Meere vollständig unbrauchbar und können nicht die See halten. Die Torpedos, welche im Sommer von Warnemünde durch den Sund nach Wilhelmshafen segelten, wären wahrscheinlich sämmtlich untergegangen, wenn man ihnen nicht zur Vorsorge das Kanonenboot „Brummer" beigegeben hätte, das sie bei nur einigermaßen stürmischem Wetter sofort in das Schlepptau und die erschöpfte Mannschaft zur Erholung bei sich aufnehmen mußte. Trotzdem hat es nicht an Havarien und Unfällen aller Art, die glücklicherweise kein Menschenleben kosteten, gefehlt.

[Ueber den Zusammenstoß des „Blitz" mit dem englischen Dampfer „Aukland"] entnimmt die „N. Stett. Ztg." einem ihr zur Einsicht überlassenen Briefe eines der Offiziere des „Blitz" folgendes Genauere:

„Die Collision erfolgte in der Nacht um 1½ Uhr im Kattegat bei regem Schiffsverkehr: „Blitz" nordwärts steuernd, um auf das Geschwader zu treffen und mit Torpedobooten anzugreifen. Der Dampfer erschien an Backbord voraus und mußte nach dem Straßenrecht derart ausweichen, daß er hinter „Blitz" und dem uns folgenden Torpedoboot herumging, während wir unseren Curs beizubehalten hatten. Letzteres geschah auch, aber der Dampfer wich nicht aus, sondern in dem Bestreben, noch vor uns vorbeizukommen, drohte er, uns an Backbordseite zu rammen, was den wahrscheinlichen Untergang beider Schiffe zur Folge gehabt hätte. Zur eigenen Erhaltung gingen wir daher mit der Maschine alle Kraft rückwärts, und es schien dem Dampfer, dem wir nun unseren Bug zudrehten, zu gelingen, vorn vorüber zu kommen, da aber drehte derselbe zurück, d. h. er machte jetzt gerade vor uns dasjenige Manöver, welches er bereits vor 5 Minuten hätte ausführen müssen. Dabei streifte der Dampfer den scharfen Bug des „Blitz", lief noch 4 Minuten weiter und versank. Unseren Booten gelang es, 2 Mann zu retten, 15 sanken in dem Strudel des sinkenden Schiffes ihr Grab. Wenn wir im letzten Moment nicht noch hätten etwas drehen können, gäbe es heute keinen „Blitz" mehr. Die ganze Sache dauerte 5 Minuten vom Insichtkommen des Dampfers bis zur Collision. Die Wache auf dem „Blitz" hatte der . . ., doch waren sowohl . . . wie der Capitain selbst an Deck, und Letzterer hatte das Commando übernommen. Die allbekannte Unsitte der englischen Capitäne, gegen alles Recht vor dem Bug der Schiffe vorbeizulaufen, hat durch den Sporn des „Blitz" ihre Strafe gefunden.

—w **Dresden**, 23. Septbr. [Die Landtagswahlen.] Die amtlichen Ergebnisse über den Ausfall der Landtagswahlen sind nunmehr veröffentlicht. Erst jetzt ist ein klarer Ueberblick über die Parteiangehörigkeit der Gewählten möglich. In Sachsen gehört es keineswegs zu den Seltenheiten, daß sich in einem Wahlkreise zwei Conservative oder zwei Nationalliberale gegenüberstehen, während die Deutschfreisinnigen erfreulicherweise ein derartiges Schauspiel den Gegnern nicht bieten. Im Annaberger Wahlkreise bekämpften sich zwei nationalliberale Bürgermeister (Koch und Voigt), während im Erzgebirge „unser" Dresdner Reichstagsabgeordneter, Baumeister Hartwig, der im Reichstage der deutsch-conservativen Fraction angehört, gegen den conservativen Gutsbesitzer Steyer candidirte und glänzend — unterlag, ein Ergebniß, das sogar in hiesigen conservativen Kreisen nicht ohne Befriedigung aufgenommen ward. Durch andere Beispiele ließe sich das Bekämpfen von Gesinnungsgenossen untereinander vervollständigen, es verlohnt indeß nicht, sich dabei aufzuhalten. Das Gesammtresultat, wie es nunmehr vorliegt, ist für die Freisinnigen in Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse kein ungünstiges zu nennen und es bleibt nur zu bedauern, daß in auswärtigen Blättern die Wahlergebnisse für die Liberalen ungünstiger dargestellt worden sind, als dies in Wirklichkeit der Fall ist. Die Verluste haben in der That nur die Conservativen davongetragen, die einen langjährigen Besitz, den Dresden-Neustädter Wahlkreis, an die Socialdemokraten abgeben mußten; der socialistische Cigarrenfabrikant Kaden schlug den conservativen Hauptmann a. D. Käuffer. Außerdem verloren die Conservativen die bisher als eine ihrer Hochburgen geltende Stadt Bautzen, wo der freisinnige Fabrikbesitzer Weigang über den Fabrikbesitzer Hildebrand siegte. Ferner gewannen die Liberalen den Bezirk Leipzig-Land, denn der gewählte, ursprünglich als nationalliberal bezeichnete Friedensrichter Mühlberg wird sich, wie ich aus bester Quelle versichern kann, der deutschfreisinnigen rectius Fortschrittspartei im Landtage anschließen. Die bisher demselben angehörenden liberalen Abgeordneten Grahl, May-Polenz, Uhle-Glauchau und Kirbach wurden mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Verloren haben die Freisinnigen nur einen Sitz; im ersten Dresdener Wahlbezirk unterlag der langjährige Vertreter desselben Kaufmann August Walter, der Coalition der Conservativen, Christlich-Socialen und Reformer. Die Socialdemokraten haben zwar die Zahl ihrer Mandate von vier auf fünf erhöht, sie gewannen Chemnitz-Land und Dresden-Antonstadt; aber diese Siege werden ihnen sehr vergällt durch die Niederlage Liebknechts, der diesmal nicht wieder im Landtage erscheint. Im Ganzen werden die Parteiverhältnisse keine wesentliche Verschiebung erfahren, die Conservativen behalten, wie seither, das Heft in Händen. Von 80 Mandaten gehörten ihnen bisher 50; sie erscheinen in der neuen Session mit 49, die Socialdemokraten mit 5, so daß auf die meist geschlossen stimmenden Freisinnigen und Nationalliberalen 26 Sitze entfallen. Als ein Beweis übrigens, daß in Sachsen die Gegensätze bei den Landtagswahlen nicht gerade aufeinander platzen, mag die Thatsache angeführt werden, daß der Wahlaufruf für den freisinnigen Abg. Grahl im Wahlkreise Auerbach-Oelsnitz vom Amtshauptmann und allen Beamten unterschrieben ward; das Resultat war, daß von 1417 überhaupt abgegebenen Stimmen 1413 sich auf Grahl vereinigten, während die übrigen 4 auf Liebknecht fielen.

Coburg, 19. Sept. [Zum Proceß des Barons Ledersteger] in Berlin schreibt die „Cob. Ztg.", Eigenthum des Herzogs von Coburg: „In Bezug auf eine neuliche Berliner Gerichtsverhandlung, über welche in den Zeitungsreferaten, durch Vermischung des Sachverhalts mit den Angaben des Angeklagten, vielfach Irriges enthalten war, sind wir in der Lage zu erklären: Es ist unwahr, daß seitens Seiner Hoheit des Herzogs eine Adels- und Ordensbestätigung stattgefunden hat. Nachdem der Betreffende, nicht auf Wunsch und ohne Wissen Seiner Hoheit, von der zuständigen Behörde des Herzogthums Gotha auf Grund seiner Legitimationspapiere als Baron Ledersteger naturalisirt worden war, ist demselben auf seine Anfrage bedeutet worden, daß es einer Bestätigung sowohl der Nobilitirung wie auch der früher erhaltenen Decorationen nicht bedürfe, da erst Auszeichnungen, die während des neuen Unterthanverhältnisses erfolgten, der Genehmigung des neuen Landesherrn unterlägen."

München, 23. Sept. [Professor Adolf Wagner] erklärt in der „Allg. Ztg.": Mein einziger Grund, dem Parlament fernzubleiben, ist der Wunsch, meine wissenschaftliche Thätigkeit zu pflegen. Ich stehe unentwegt zu Stöcker; an der christlich-socialen Agitation werde ich weiter theilnehmen.

* **München**, 23. Sept. [Todesfall.] Gestern starb hier im Alter von 41 Jahren der Oberarzt Dr. Franz Schweninger, Privatdocent an hiesiger Universität. Der Verstorbene ist der ältere Bruder des Leibarztes des Reichskanzlers.

G. **Nürnberg**, 23. Septbr. [XXII. Volkswirthschaftlicher Congreß. Dritter Tag.] Die heutige Sitzung eröffnete der Vorsitzende Braun mit der Mittheilung, daß die gestern gewählte ständige Deputation sich durch Cooptation nachfolgender Herren ergänzt habe: Dr. Landgraf-Mannheim, Otto Soldau-Nürnberg, Johannes Scharrer-Nürnberg, Kgl. Schulinspector Knab-Nürnberg, Dr. Amelung-Stettin, Bamberger-Berlin, Böhmert-Dresden, Prof. Conrad-Halle, Danneberg, Dietzmann, Ehlers, Emminghaus, Geh. Rath Engel, Dr. Eras, v. Forckenbeck, Herbertz, Frhr. v. Kübeck-Wien, Lammers-Bremen, Lewinstein-Berlin, v. Makowiczka-Erlangen, Alexander Meyer, Philippson, Rickert, Seyffardt-Crefeld, Soetbeer, Witte-Rostock.

Die gesammte ständige Deputation hat zu ihrem Vorsitzenden Braun, zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Weigert-Berlin und zum Schatzmeister Geh. Kanzleirath Quandt-Berlin ernannt. — Gemäß allgemeinen Wünschen und weil man glaubte, die Congreßmitglieder nicht noch einen Tag hier zusammenhalten zu können, wurde beschlossen, das vierte Thema: Colonisation und Schutz deutscher Interessen in überseeischen Ländern, über welches Dr. Braun, Philippson und Johannes Scharrer-Nürnberg hätten referiren sollen, von der Tagesordnung des diesjährigen Congresses abzusetzen. Von Interesse dürfte es jedenfalls sein, die über diesen Punkt vorgeschlagene Resolution kennen zu lernen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Der XXII. Congreß deutscher Volkswirthe erklärt:

1) Die am 26. Februar 1885 auf der Berliner Conferenz (vom Deutschen Reich ratificirt am 8. April 1885) vereinbarte Generalacte hat, wenngleich vorerst nur für die vertragsschließenden Mächte und auf einem bestimmt umgrenzten Gebiete, eine den richtigen volkswirthschaftlichen und völkerrechtlichen Grundsätzen entsprechende Regelung des colonialen Occupations- und Protectoratsrechtes und der damit verbundenen Befugnisse und Pflichten vorgenommen, die geeignet ist, Mißverständnissen und Streitigkeiten vorzubeugen, die durch neue Besitzergreifungen entstehen können.

Ludwig Ganghofer.

(Ein Porträt aus der neuesten Literatur.)

Die alte Erzählerwelt in Deutschland steht mit einem Fuße im Grabe und eine neue, mit strammerem Schritt und brillenlosem Auge — wenn auch der Dichter, von dem diese Zeilen handeln, zufällig ein goldgerändertes Augenglas trägt — tritt in ihre Fußstapfen. Die letzte Diversion, welche der deutsche Roman älterer Manier dem um sich greifenden Realismus gegenüber machte, der gelehrte, antiquarische Roman, mit Anmerkungen hinter den Capiteln oder gar zwischen den Zeilen ist zurückgewiesen. Die aus der Bibliothek geschöpften Romane Eber's und George Taylor's, Freytag's und Dahn's, auch Jul. Wolff's und Eckstein's haben ihren Lesezirkel- oder Leihbibliotheks-Erfolg so ziemlich bis auf den letzten Tropfen ausgenossen. Was noch? Haben diese Herren uns noch etwas Neues zu sagen? Ihre ersten Erzählungen machten das gebührende Aufsehen, ihre letzten wurden nur noch mit kopfschüttelndem Mißbehagen gelesen; jeder neue Abklatsch der Schablone zeigte das nämliche Bild eben blässer und blutleerer. Nur kurze Zeit noch und die Herren werden — zum Theil thun sie es sogar schon — nach Pfaden ausspähen müssen, welche aus der Vergangenheit in die Gegenwart zurückführen. Diese Mode war übrigens nichts weniger als neu; unsere Großeltern waren ebenso ergötzt von Romanen wie Papa Meißner's „Alkibiades" oder Mama Karoline Pichler's „Agathokles", welche freilich, in einem hauptsächlich philosophirenden Zeitalter verfaßt, mehr betrachteten, als erzählten. Das positive antiquarische Wissen goß man damals noch nicht in die Schmuckvase des Romans, sondern höchstens in eine fingirte Reisebeschreibung nach Art von Barthélemy's „Anarchasis" oder in bändereiche Bücher, wie die seinerzeit vielgelesenen (und selbst jetzt noch geschätzten) „Scenen aus dem Putzzimmer einer römischen Dame", welche sogar ein Seitenstück aus dem Putzzimmer einer vornehmen hebräischen Dame erhielten. Die Anregungen für die deutschen Erneuerer dieser Belletristik kamen übrigens, wie man weiß, von Frankreich (Flaubert und, hinsichtlich der Methode, Jules Verne) und von England (Kingsley, Bulwer, Cardinal Wiseman), neu war das Rückgreifen auf das Urgermanenthum, eine Folge einerseits der deutschen Siege, andererseits der rasch gewachsenen Kenntniß vom vorgeschichtlichen Menschen, welche sich geschwind romantisch verwerthen lassen wollte. Kein Zweifel, daß in so und so vielen Jahrzehnten wieder eine Ebers-Epidemie über Deutschland kommen wird, denn nirgends hat für die lesenden Massen das Spielen mit der gelehrten Bildung mehr Reiz als in Deutschland; aber einstweilen haben die Dichter des Wirklichen das Wort.

Es giebt allerdings dermalen noch wenige kräftige und fruchtbare Talente unter den deutschen Realisten. Eine solche Race muß erst noch erzogen werden, aber daß sie kommt, dafür ist eben Ludwig Ganghofer ein Beispiel, der schon in früher Jugend zu Ruf gelangte, der Dichter des „Herrgottschnitzer von Ammergau", der, obwohl schon Vater eines goldblonden Töchterleins und einer Reihe goldgeschmückter Bände, noch keine dreißig Jahre zählt. Man muß den Mann selbst ansehen, wenn man zu seinen Werken einen Commentar haben will. Eine hohe, kräftige Gestalt, ein Kopf voll hellblonden Kraushars, ein leichtes Flachsbärtchen auf der Oberlippe, die Gesichtsfarbe klares Weiß und Roth: nur altgermanische Pässe enthielten solche Personenbeschreibungen. So sahen die brukterischen und tenkterischen Jünglinge aus, welche Tacitus in seiner „Germania" schildert. Milch- und Blutgesichter mit Richard Wagner'schen Tenoristen-Haarschmuck, und dazu Fäuste wie Hämmer, Nerven elastisch wie Bogensehnen. Er ist aber auch aufgewachsen in jenen deutschen Bergwäldern, in denen es den Römern nicht geheuer vorkam. Sein Vater, einer der tüchtigsten Forstmänner Deutschlands, jetzt Ministerialrath in München, ist sozusagen königlich baierischer Forstminister. So weit die Bäume des Königreichs und speciell des Königs von Baiern ihren Schatten werfen, reicht also die engere oder engste Heimath des Dichters. Zwar hat er sich in Berlin nach allen Regeln der Wissenschaft den philosophischen Doctorhut erstudirt, aber seine wahre, wirkliche Aula war doch jederzeit der Hochwald des Hochgebirges, dessen Pedelle Forstgehilfen heißen und in dem eine lustig knallende Vortragssprache gesprochen wird. Noch ein drittes Element kam hinzu, um diese durchaus eigenartige Natur zu bilden: die Hauptstadt München nämlich, mit ihrem baierischen Volksschauspiel und ihrem munteren Künstlerleben. Man braucht nur einen Blick in das jetzige Wiener Heim des Dichters zu werfen, um dieses Dreigemisch sofort zu fassen. Es liegt etwas excentrisch in der Kaunitzgasse und der Blick aus den Fenstern fällt auf jenen merkwürdig verrotteten Winkel des vorstädtischen Wien, welcher im Volksmunde noch jetzt das „Ratzenstadel" heißt. Ein origineller, ja sogar in seiner Art prächtiger Ausblick, wenn z. B. das Licht des weißen Vollmonds auf das niedrige Dächergewimmel unten fällt, jenseits dessen etliche schlanke Fabriksschlote aufschießen, daß man an Minarete denkt und eine Vorstadt Stambuls, wie sie Ganghofer in seiner Novelle „Racchelle Scarpa" bei solcher Beleuchtung geschildert hat. Auch im Innern der Räume sieht es orientalisch genug aus. Faullenzerische Divans und Teppiche, eingelegte Rauchtische und blaues Cigarrettengewölk und dann wieder da eine Wand voll geliebter Bücher mit gleißenden Rücken, von specifisch deutschem Inhalt, darunter das gehätscheltste wohl Schmeller's dickleibiges „baierisches Wörterbuch", und dort wieder eine Wand voll selbsterbeuteter Gemsenhörnchen, auf deren weißen Stirnplatten mit actenmäßiger Genauigkeit das Datum der Erbeutung verzeichnet ist; da eine Aquarell-Landschaft von des Hausherrn Hand, dort eine Staffelei mit Skizzen seiner Münchener Freunde, sein lebensgroßes Porträt im „Schlaraffen"-Ornat und dann wieder ein recht „jaagerischer" Winkel, wo die erprobten Stutzen des dichtenden Gemsenjägers in staatlicher Reihe hängen, mit verwetterten Alpenhüten gemischt und die Zither natürlich auch dabei, daß er sie jeden Augenblick herunterholen kann und seinen Gästen oder der dreijährigen goldhaarigen „Lolo" eins aufspielen auf gut Oberbaierisch. So stecken in diesem Menschengehäuse ein Gemsenjäger, ein Büchermensch und ein Stück Münchener Maler beisammen, sind aber alle zusammen ein Berliner Doctor der Philosophie.

Das heißt: all das ist im Winter so; denn im Sommer steht das lauschige Heimwesen geschlossen und der Hausherr weilt fern am Königssee, auf dessen dunklem Rücken er den Wildenten folgt, wenn er nicht just irgendwo hoch oben zwischen Watzmann und Hohem Göll ein Stelldichein mit einem Gemsbock hat. In seiner zerschundenen Gebirgstracht sieht er nichts weniger als philosophisch und belletristisch aus und wenn er bei einem beliebigen Hundewetter um ein oder zwei Uhr Nachts das Bett verläßt, um den wilden Jagdpfad zu betreten und vielleicht Tage lang nicht heimzukehren, so ist das nicht das Ideal aller Personen, die ihm nahestehen. Manches wilde Stückchen ist ihm auf diesen Pürschgängen schon passirt, in früheren, heißeren Jahren. Da fliegt er z. B. sammt der angeschossenen Gemse über einen allzuglatten Felsrand hinaus und beide würden hinabstürzen, wenn nicht das nämliche Latschengebüsch, das über dem Abgrund wuchert, beide mit seinem Dickicht aufgefangen hätte. Aber der Jäger, in der Hitze seiner grimmigen Waidmannslust, denkt gar nicht an das Unsolide seiner dermaligen Grundlage, sondern reißt nur vor Allem das Jagdmesser aus der Scheide und thut den Bock ab, mit dem er in den Zweigen hängt, dann erst besinnt er sich auf seine eigene Lage und trachtet, sich und seine Beute aus diesem luftigen Nest wieder auf festeren Boden zu bringen. Auch auf den Seen und Flüssen seiner Heimath tummelt er sich mit Passion, in der überschäumenden Jugendzeit freilich trieb er es bunter. Bei Bernried, wo der Starnberger See am breitesten ist, hinüberzuschwimmen, war ihm damals nicht zu gewagt und als er in einer schwarzen Sturmnacht nach fröhlichem Gelage noch im Kahn ans andere Ufer hinüberrudern wollte und ihm unterwegs die Ruder zerbrachen, verbrachte er die ganze Nacht im steuerlosen Kahn auf dem aufgeregten See, der ihn am Morgen an seinem südlichen Ende auswarf. Als Student sprang er einmal in Regensburg angekleidet, wie er war, von der hohen Donaubrücke hinab in den Fluß und schwamm ganz munter ans Ufer. Und, wie er mir vor nicht langer Zeit selbst gestand, kostet es ihn noch jetzt eine gewisse Ueberwindung, ruhig wie jeder andere Mensch über eine Brücke zu gehen und nicht auf dem Geländer hinüber zu balanciren, wie vormals, wenn es irgend anging.

Das wäre also Ludwig Ganghofer, der Dichter, der das Zeug hat, deutsche realistische Romane zu schreiben. Ja, wenn das

*) Nachdruck verboten.

2) Sie verdient rückhaltlose Zustimmung auch insoweit, als sie in einem sehr ausgedehnten Gebiet die Handelsfreiheit vertragsweise gewährleistet, die Neutralität der in dem conventionellen Gebiet einbegriffenen Länder ausspricht, alle Flaggen zuläßt, Monopole und Privilegien dagegen verbietet und die Erhebung von Zöllen und Abgaben nur auf der Grundlage von Leistung und Gegenleistung gestattet, also z. B. Transit-, Passage- und Schutzzölle ausschließt.

3) Es ist zu wünschen, daß diese Grundsätze nicht auf bestimmte Theile des afrikanischen Festlandes beschränkt bleiben, sondern daß sie zu allgemein anerkannten Normen des internationalen Rechtes erhoben werden.

4) Diesen gesunden, volkswirthschaftlichen Principien des Weltverkehrs entspricht nicht die frühere, gegen den sich immer mächtiger entwickelnden Weltverkehr feindselig reagirende, auf Handels- und Colonialmonopole, auf finanzielle und geschäftliche Ausbeutung der Colonien, auf Erwerbung und Unterdrückung derselben durch Waffengewalt und auf Ausschließung der internationalen Arbeitstheilung gerichtete Colonialpolitik. Angesichts der in der Generalacte vom 26. Februar 1885 verkündeten, und von zahlreichen Culturstaaten beider Hemisphären anerkannten Grundsätze ist jene engherzige und gewaltthätige Colonialpolitik ein Anachronismus.

Das Referat soll gedruckt werden und vor dem nächsten Congreß in den Händen der Mitglieder sein.

Den heutigen Gegenstand der Tages-Ordnung bildete das Thema „Normalarbeitstag und Normalarbeitslohn". Herr Reichstagsabgeordneter und Landrath Dr. Baumbach führte etwa Folgendes aus. Er sprach zunächst über die Frauenarbeit. Er sei durchaus kein principieller Gegner der Bestrebungen, welche eine Beseitigung dieser Frauenarbeit bezwecken. Er sei mit verschiedenen Vorschlägen, wie sie in dem Arbeiterschutzgesetz des Abg. Grillenberger enthalten seien, ganz einverstanden; er billige nur den Weg nicht, auf dem die Socialdemokraten dieselben erreichen wollen. Die Frage, ob man durch Gesetzesparagraphen z. B. bezüglich der Frauenarbeit eingreifen solle, sei nicht dadurch zu erledigen, daß man einfach gesetzlich decretire, die Frau dürfe nicht mehr arbeiten. Was solle aus einer Frau werden, die vielleicht Kinder zu ernähren hat, wenn ihr die Arbeit plötzlich verboten wird. Es muß ein Uebergangszustand ins Auge gefaßt werden. Ebenso liegt die Frage bei der Kinderarbeit; es wäre ein Act unerhörter Grausamkeit, wenn man unmittelbar zu einem Verbote in dieser Hinsicht schritte. Aehnlich verhält sichs mit der Sonntagsarbeit. Es ist nicht möglich, mit Bestimmungen über die Sonntagsruhe einen praktischen Effect zu erzielen. Das ist der große Irrthum unserer Tage, daß man mit Gesetzes-Paragraphen die sociale Frage lösen will. — Redner sei dafür, daß eine Reduction der Arbeitszeit in denjenigen Industrien zu erstreben sei, wo dies anginge. Zum Beispiel in der Textilindustrie. Er sei entschieden dafür, daß dem Arbeiter mehr Zeit gegeben werde, der Ruhe zu pflegen und sich seiner Familie zu widmen. Aber er sei eben so entschieden gegen eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit. Diese Regelung biete die größten Schwierigkeiten. Redner würde es für außerordentlich gefährlich halten, wenn z. B. der von den Clericalen gewünschte elfstündige Maximalarbeitstag auch zum Normalarbeitstage würde. Man kann nicht die Maximalarbeitszeit fixiren, ohne daß man für die Hauptsaison einen gewissen Spielraum gewährt. Auch die internationale Seite dieser Frage müsse betrachtet werden. Es würde unter Umständen höchst bedenklich sein, wollte man in dem einen Staate durch einen so gewaltsamen Einschnitt die Productionsverhältnisse verändern, ohne daß dies auch zugleich in den anderen Staaten geschieht. Nun hat aber England erklärt, sich auf einen Normalarbeitstag nicht einlassen zu können, so lange die Productionsverhältnisse der concurrirenden Länder vollständig verschiedener Natur seien. — Durch Einführung des Normalarbeitstages würde ferner die Hausindustrie befördert werden, was Redner nicht wünsche, da schon die sanitäre Controle bei ihr keine so genügende sein könne, wie in den Fabriken. Die Socialdemokraten wollen den Normalarbeitstag auch auf die Hausindustrie ausdehnen. Aber wie in aller Welt solle denn da die Controle erfolgen? Welche außerordentliche Bevormundung würde es involviren, wenn z. B. der „Arbeitsrath" in die Behausung Jemandes dringe und nachforschte, wie lange die Frau, der Gehilfe ꝛc. gearbeitet habe. — Wer ersetzt ferner dem Arbeiter den Ausfall an Lohn, den er durch eine Fixirung des Normalarbeitstages auf z. B. 10 Stunden in einer Industrie erleidet, die bisher 11½ Stunden gearbeitet hat? Und wenn man selbst den Arbeitgeber dazu zwingen könnte, den bisherigen Lohn fortzuzahlen, wie stellt sich die Frage beim Accordlohn, beim Stücklohn? Bei der Berliner Maurerbewegung fiel das Schlagwort: Accordlohn ist Mordlohn. In den socialdemokratischen Ideengang paßt allerdings der Accordlohn nicht hinein. Aber man sollte meinen, daß es für jeden tüchtigen Arbeiter vortheilhafter sein müßte, im Accord- als im Tagelohn zu arbeiten. — Die Socialdemokratie versucht mit zwei Argumenten ihren Anhängern die Sache plausibel zu machen. Sie sagt: Der Maximalarbeitstag bedeutet nichts anderes als zugleich eine Steigerung des Lohnes. Es werde weniger gearbeitet, es wachse demgemäß die Nachfrage nach Arbeitskräften, was eine Erhöhung des Lohnes zur nothwendigen Folge habe. Und das andere Argument der Socialdemokratie — steht mit dem ersteren geradezu im Widerspruch. Die Herren argumentiren nämlich so: Die Arbeitszeit wird abgekürzt, und in der kürzeren Arbeitszeit wird die Arbeit eine intensivere. Der Arbeiter, der nicht mehr 11 Stunden zu arbeiten braucht, wird in den 10 Stunden, weil er intensiver arbeiten kann, dasselbe leisten können, vielleicht noch mehr als bei der längeren Arbeitszeit. Ist die erstere Ansicht richtig, daß eine Verminderung der Leistung eintritt, somit die Nachfrage nach Arbeitskräften steigt und damit auch der Lohn, so ist die zweite unrichtig. Aber Redner halte beide nicht für richtig. Betreffs der ersteren Theorie wolle er nur eines hervorheben. Jeder Tag bringt uns neue Maschinen, welche Arbeitskräfte entbehrlich machen. Wo soll da von einer Steigerung des Lohnes die Rede sein. An der zweiten Theorie sei etwas Wahres. Es giebt ganz gewiß einzelne Industriezweige, in denen das Gesagte zutrifft; aber auch hier ist es die Allgemeinheit der Behauptungen, die bekämpft werden muß. Wie soll aber z. B. der Arbeiter, der eine Maschine zu bedienen hat, seine Thätigkeit intensiver gestalten? Die Socialdemokraten haben wohl auch gefühlt, daß ihre diesbezüglichen Ausführungen der Richtigkeit entbehren. Darum haben sie die Forderung aufgestellt, daß gesetzlich ein bestimmter Minimallohn fixirt werde. Das sei sowohl im Allgemeinen, als auch ganz besonders in der Hausindustrie nicht möglich. Es würde das auch ein Unrecht gegen die Arbeitgeber sein; denn der Arbeitgeber hat ein Recht, zu verlangen, daß die Preise nicht festgelegt werden, da dieselben von der Conjunctur abhängig sind. Man kann den Arbeitgeber nicht zwingen, Arbeit zu geben. An dem Widerstreben des Arbeitgebers wird dieser ganze Gedanke scheitern. Der socialistische Staat kennt allerdings nur einen Arbeitgeber, den Staat. Man solle sich klar machen, daß, wenn man von clericaler und conservativer Seite Concessionen auf diesem Gebiet mache, man doch weiter nichts besorge, als die Arbeit der Socialdemokratie. Das ist auch vom Abg. Hasenclever in Hamburg ausgesprochen worden, daß man ganz Arbeiterschutzgesetzgebung herausschärft auf den socialistischen Staat. — Daß wir vielleicht zu einem Normalarbeitstage kommen werden, mit so und so viel Ausnahmen natürlich, das bezweifelt Redner kaum. Aber wir werden ein Gesetz bekommen, welches auf dem Papier stehen und von dem man nicht wird sagen können, daß es praktische Wirksamkeit haben kann. — Trotz alledem sei Redner kein „blutiger Manchestermann". Er halte die Frage der Einigungsämter für discutabel, das Institut der Fabrikinspectoren sei ihm sympathisch. Unter allen Umständen sei er auch gegen eine Beschränkung der Coalitionsfreiheit der Arbeiter, die man conservativerseits in Betracht gezogen habe. Es wäre eine solche Maßregel nicht nur ein Unrecht, sondern auch thöricht. „Wir wollen", so schloß Redner, „staatliche Einmischung nur da, wo sie unbedingt nothwendig ist. Im Uebrigen aber vertrauen wir den Arbeitern und Arbeitgebern auf ihre freie wirthschaftliche Thätigkeit. Wir wollen den Einzelnen stärken und fördern, und glauben, daß wir dadurch auch die Gesammtheit stärken und fördern". — Herr Fabrikbesitzer Dr. Weigert-Berlin stellt sich als Correferent voll und ganz auf den Standpunkt des Referenten. Aus seinen Ausführungen sei nur bemerkt, daß er erklärt, wir hätten in Berlin und anderswo bereits einen Normal-Arbeitstag. In Berlin z. B. komme fast in keinem Gewerbe eine mehr als 10stündige Arbeitszeit vor. Eine Debatte über das Gehörte fand nicht statt.

Darauf wurde folgende, von dem Referenten vorgeschlagene Resolution mit großer Majorität angenommen:

1. Eine Reduction der Arbeitszeit, soweit sie unbeschadet der industriellen Leistungsfähigkeit möglich, ist als wichtiger Culturfortschritt anzuerkennen und anzustreben. Zu diesem Zweck ist, wo in den einzelnen Gewerbebetrieben die regelmäßige Dauer der Tagewerkszeit eine zu lange ist, auf eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse durch Abkürzung der Arbeitszeit hinzuwirken.

2. Dagegen ist die Einführung eines allgemeinen Maximalarbeitstages für alle gewerblichen Hilfspersonen im Wege der deutschen Reichsgesetzgebung nicht zu befürworten.

3. Die amtliche Feststellung des Normalarbeitslohnes, welche mit der gesetzlichen Feststellung des Maximalarbeitstages Hand in Hand gehen müßte, erscheint ebenso undurchführbar als unzulässig.

Sodann gab Braun eine Uebersicht über die Arbeiten des Congresses und that einen historischen Rückblick in das Jahr 1799. Damals erließ Maximilian Joseph IV., der Kurfürst von Baiern, eine neue Zollordnung, in welcher er gerade die Artikel, welche mit Zöllen belegt, oder deren Zölle wir erhöht hätten, aufhob. Frei dürfen eingehen, so hieß es in dem Edict: Bier, Brot, Butter, Schmalz, Speck, Eisen, Fleisch und Wildpret, Maschinen, Getreide aller Art, Vieh u. s. w. Redner sagt dabei im Eingang dieser Zollordnung: Ohne Commerzfreiheit läßt sich in keinem Staate ein hoher Grad von Landescultur und von wohlhabender Bevölkerung erwarten. Es ist ein das Volk drückendes, die Industrie zerstörendes Unternehmen, durch Gesetz und Auflage das Commerz leiten zu wollen."

Braun meinte im Anschluß daran humoristisch, daß der alte Kurfürst, wenn er noch lebte, durch seine Grundsätze nicht verhindert worden wäre, Mitglied des volkswirthschaftlichen Congresses zu sein. Die aufgeklärten Männer haben diese Grundsätze schon seit Jahrhunderten vertreten. Auch die Grundsätze unserer Gegner sind nichts Neues, sondern frischen nur Altes wieder auf, und zwar aus den schlimmsten Zeiten. Darauf dankte Braun dem Localcomité, den städtischen Behörden, die dem Congreß aufs Freundlichste entgegengekommen seien, und insbesondere auch der Handelskammer, ferner den Damen und Herren, die zur Verschönerung des Festes beigetragen und ihr reges Interesse für den Congreß auch durch ihr Erscheinen bei den Verhandlungen bethätigt hätten; endlich der Presse, welche die Verhandlungen schnell, richtig und erschöpfend wiedergegeben habe. Baumbach dankte dem Präsidenten für seine umsichtige Geschäftsführung, welchen Dank Braun mit den Worten ablehnte, daß nirgendwo leichter die Verhandlungen zu leiten seien, wie hier. Darauf wurde der XXII. Congreß deutscher Volkswirthe um 1 Uhr Mittags geschlossen. Heute Abend findet im Stadttheater Festvorstellung statt, wobei „Fidelio" gegeben wird. Die Presse fühlte sich zum Schluß noch zu besonderem Dank dem Localcomité gegenüber verpflichtet für die aufmerksame Behandlung, die sie seitens desselben gefunden hat.

Straßburg, 21. Septbr. [58. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.] Der Graf Harrach, welcher sich einst das hochragende Schloß zwischen Brandgasse und Roßmarkt hinbaute, hat zu leben verstanden; das sieht man an den herrlichen, weiten Gesellschaftsräumen, welche jetzt den größten Theil des Jahres über mehr oder minder verödet liegen, noch heute, selbst wenn sie Zwecken dienen, welche der Absicht des Erbauers nicht entsprechen. Zur vollen Geltung kommen sie aber, wenn sie der ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben und im Kerzenglanze erstrahlend, frohe Menschen bergen. Die nach Lage der Dinge leider nicht oft zu ermöglichenden Feste in diesem früher gräflich Harrach'schen Palaste, dem Stadthause, haben sich daher von je einer großen Beliebtheit erfreut, und so war es ein äußerst glücklicher Gedanke des Oberhauptes unserer Stadtverwaltung, die unseren Gästen seitens der Stadt schuldige Achtung in einem Stadthausfeste zum Ausdruck zu bringen. Die Ausführung des Gedankens ist glänzend gelungen. Ein Lichtmeer fluthete den Ankommenden entgegen; zahllose Kerzen und Flammen erhellten das Aeußere und Innere des schönen Baues, und aus dem Hofe vollends floß das milde Licht der elektrischen Bogenlampen. Dieser Hof war ganz einzig schön hergerichtet; ein Springbrunnen plätscherte inmitten von Blumenbeeten und ringsum lockten weitere grüne Anlagen und Baumgruppen. Ganz besonders zahlreich war auch bei dem Stadthausfeste die altelsässische Gesellschaft vertreten. Als Tagesbefehl war ausgegeben, daß das Erdgeschoß für die rauchende Männerwelt zum Aufenthalt bestimmt und der erste Stock dem ritterlichen Frauendienst gewidmet sein sollte. Für letzteres schien aber zunächst weniger Neigung vorhanden zu sein, denn zwei je an den beiden Enden der Zimmerflucht im Erdgeschoß aufgebaute riesige Speisetische übten alsbald eine derartige Anziehungskraft aus, daß im Erdgeschoß und Garten binnen kurzem kaum ein Plätzchen leer stand; überall eifrig essende und trinkende Gruppen, welche den schier unerschöpflichen Speisevorräthen einen wahren Vernichtungskrieg geschworen zu haben schienen. Ganze Berge von Hummern, ganze Fässer voll Caviar, Neunaugen und sonstiger Ergebnisse der Fischzucht, ganze Reihen von Rehziemern, Hühnern, Kalbsschlegeln, Ochsenlenden, Pasteten, Terrinen, ganze Wälle von Salatschüsseln verschwanden spurlos und mit Hurrah wurden schließlich selbst die Wurstpyramiden gestürmt, welche den kunstvollen Aufbau der Speisevorräthe gekrönt hatten. Dazu entströmte einem in den Seitengalerien des Hofes sprudelnden Quell das köstlichste Spatenbräu, welches je von dem bierkundigen Luxhofwirth gespendet worden ist. Besagter Wirth bestand übrigens diesen ersten stürmischen Angriff siegreich und führte immer neue Truppen in das Gefecht, sodaß die sich in den gastlichen Räumen zwanglos bewegenden hundert und aber hundert von Festtheilnehmern keinen Augenblick über Stoffmangel zu klagen hatten. Ein ähnliches Schauspiel wiederholte sich im ersten Stock, wo die gleichfalls reich ausgestatteten Buffets eben des Frauendienstes wegen erst später und mit mehr Zurückhaltung in Angriff genommen wurden. Bier war hier ausgeschlossen; dafür spendete man die feinsten Rhein- und Bordeauxweine, die kostbarsten Liqueure, duftige Bowle, Eis und süßes Backwerk in unerschöpflicher Fülle und außerdem die oben erwähnte Reihe kräftiger Speisen. Dabei erfreute man sich der herrlichen alten Räume, der schönen Gobelins, chinesischen Vasen und sonstigen kostbaren alten Einrichtung, und daß für das jüngere Völkchen die Krone nicht fehle, wurde im Hauptsaal ein auch von den Alten eifrig benutztes Tänzchen veranstaltet. Wie die „Straßburger Post" meint, wird man nicht fehlgehen, wenn man die Gesammtzahl auf etwa 2500 Gäste schätzt. Und trotz dieser großen Anzahl entstand keine merkbare Stockung, keine einzige Verstimmung. — Gestern Morgen unternahm die Festgesellschaft einen Ausflug nach Zabern und Hohbarr. In zwei Riesenzügen, mit 10 Minuten Abstand, dampfte sie unter heiteren Musikklängen vom Centralbahnhofe den Vogesen zu. Im Ganzen waren 935 Karten ausgegeben worden.

Zabern hatte Festschmuck angelegt, und als die Gäste gegen 11 Uhr mit klingendem Spiel in die alte würdige Tabernae einrückten, waren sie überrascht, Triumphbogen an Triumphbogen gereiht zu finden. Mühelos vertheilten sich, den vorher ausgegebenen Karten gemäß, die Schaaren der Gäste in die drei Frühstückslocale „Armbruster", „Sonne" und „Kornhalle", um dort das von der Naturforscher-Versammlung selbst gebotene Frühstück einzunehmen. Entsprach das Menu de Saverne auch nicht völlig den luculllischen Genüssen des Stadthauses, so war es doch mit Sorgfalt vorbereitet und den etwa vorhandenen lamentationes felium sehr angepaßt; Sardellen und Lachs stellten die zerrütteten Lebensgeister wieder her, Salm, Wild- und sonstige Braten, sowie ein trefflicher elsässischer Wein kräftigten zu neuen Unternehmungen.

---

in Deutschland so leicht wäre, wie in Frankreich. Der französische Schriftsteller darf sich das Höchste wie das Niedrigste, das Reinste wie das Gemeinste zum Stoff wählen, Niemand wird seine literarische Souveränetät antasten. Er darf sich sogar alle Zweideutigkeiten und Unzweideutigkeiten erlauben, er darf alle erdenklichen turpia als naturalia behandeln, und wird dafür nur noch mehr Erfolg haben, während der deutsche sich dadurch einfach unmöglich machen und vermuthlich auch confiscirt würde. An welchen dicken Bindfaden der bürgerlichen oder staatlichen Moral flattert der deutsche Romanschreiber, während sein französischer College als freier Schmetterling sich selbst auf die verfänglichsten Blüthen setzen darf, wenn sie ihm just schmecken. Daß ein Zola nicht ohne guten Grund die Schmutzographie betreibt, läßt sich ja ziffernmäßig nachweisen. „Nana" hat 150 Auflagen erlebt, und seine jüngsten Romane halten bereits bei der 65., 51., 41., und das äußerst unfläthige „Germinal", das erst unlängst erschienen ist, bereits bei der 45. Auflage. Aber die anständigeren Erzählungen desselben Zola sind bisher nur bei 8, 13 oder gar einer „nouvelle édition" angelangt. Man beantworte auf Grund dieser Zahlen, was das große Publikum bei diesem Autor in erster Reihe sucht! Ohne sich in immer haarsträubenderen Cochonerien zu ergehen, könnte Zola noch so genau und wahr schildern, den Büchermarkt beherrschen würde er doch nicht. Und nun vergleiche man mit dieser Freiheit die Hörigkeit des nichtfranzösischen, speciell des deutschen Realisten!

Nun, um die Freiheit zu Uebergriffen jedenfalls unkünstlerischer Art beneiden die deutschen Realisten die französischen hoffentlich nicht. Wenn nur nicht so viel andere Freiheiten mit dieser aus derselben Quelle flössen und sich mit ihr zu einer vollkommenen Freizügigkeit des Gedankens, zur allgemeinen geistigen Steuerfreiheit des Dichterwortes vereinigten! Das Eine geht eben mit dem Anderen, und wer das Eine verbietet, gestattet auch das Andere nicht. Am günstigsten gestellt sind noch die Schilderer des Volkslebens. Die Naivetät und Unumwundenheit des letzteren kann auch aus seinen Schilderungen nicht ganz ausgemerzt werden; sie bricht selbst durch einen Auerbach'schen Firniß. Auerbach! Welcher Fortschritt ist in dieser Richtung seit seinen Dorfgeschichten zu verzeichnen. Er selbst hat es einmal gar nachdenklich vermerken müssen, aber doch nicht umhin können, den Fortschritt als solchen gelten zu lassen. Das thut er in seinem voriges Jahr erschienenen brieflichen Nachlaß, wo er gelegentlich aufzeichnet, er habe ein Bauernstück Ganghofer's aufführen sehen und (der Wortlaut ist mir augenblicklich nicht zur Hand) er empfinde die Berechtigung desselben. Ganghofer's Hochgebirgspoesie, die dramatische wie die novellistische, ist der Auerbach'schen Dorfgeschichte um den ganzen modernen Realismus voraus. Er vertuscht und dämpft das Volksmäßige nicht und macht es nicht „salonfähig"; seine Bauern und Jäger und Almer stellen keine lebensweisen Betrachtungen und Selbstanalysen an, und scheinen auch nicht „um Vergebung" zu bitten, wenn ihnen einmal ein urwüchsigerer Ausdruck entschlüpft. Sie sprechen vielmehr, wie ihnen der Schnabel wirklich gewachsen ist, in ihrem unverfälschten heimathlichen Dialekt, den nur das Hochdeutsch des wieder weiter berichtenden Dichters streckenweise unterbricht. Es liegt auf der Hand, wie sehr diese Ausdrucksweise der realistischen Darstellung zuträglich sein muß; das Colorit wird dadurch frischer und echter und das Wort reißt von selbst auch die Handlung mit sich auf Pfade, die noch nicht so von conventionellem Schuhwerk ausgetreten sind. Freilich ist Ganghofer selbst ein Stück dessen, was er schildert, — und das war Auerbach nicht. Seine Stellung zum oberbaierischen Volke ist eine ganz besondere. Wenn ein anderer Städter ins Gebirg kommt und Miene macht, die scheuen Leutchen in ihren Heimlichkeiten auszuspähen, um dann etwas über sie zu schreiben, dann knöpfen sie sich erst recht vor ihm zu und sind auf der Huth, um sich nicht zu verrathen. Und fragt er gar um Dies und Das und holt das Notizbuch hervor, um die Antworten frischweg aufzuschreiben, dann hat er's vollends verfehlt, denn sie machen sich Jux und Pflicht daraus, ihm die schlimmsten Bären aufzubinden, so daß er sich ein richtiges Tissot'sches Bild von ihnen in seine Schreibstube mitnimmt. Anders steht es um Ganghofer, der zum Theil mit ihnen aufgewachsen ist, der ihr Vertrauen und ihre Liebe besitzt, vielleicht, weil er eben so gut schießt wie sie und ebenso unermüdlich klettert. Allerdings wird dabei von vornherein auch der Respect vor der maßgebenden Persönlichkeit seines wackeren Herrn Vaters mitgewirkt haben. Thatsache ist, daß ihm die Herzensfalten des Gebirgsvolkes offen stehen wie kaum einem Zweiten; kommt es doch oft genug vor, daß Bauern und Forstleute sich eigens absonderliche Vorfälle und Züge aus dem Gebirgsleben merken, um sie ihm bei Gelegenheit mitzutheilen. So wird gewissermaßen das Volk selbst zum Mitarbeiter an seinen Dichtungen.

Seinen ersten großen Erfolg hatte Ganghofer mit seinem „Herrgottschnitzer", den er, ganz andere Arbeiten planend, sozusagen im Vorbeigehen auf Anregung von Münchener Schauspielern schrieb. Das Stück schlug durch, auffälligerweise gerade auch in Norddeutschland, und hat sich noch lange nicht abgespielt. Seltsam, daß es gerade nach Wien so spät kam; erst ins Jauner'sche Ringtheater, dessen alsbaldiger Brand ihm wieder den Boden unter den Füßen entzog. Auch der „Proceßhansl" konnte in Wien keine bleibende Stätte finden, und der „Geigenmacher von Mittenwald", ein kerngesundes Volksstück, wird erst in der nächsten Saison im Theater an der Wien darankommen. Dieses Theater ist jetzt überhaupt im Begriffe, das Ganghofer'sche Talent für sich nutzbar zu machen, und hat bei ihm eigens ein Volksstück und einen Operettentext bestellt. So haben nicht nur die Bücher, sondern auch die Theaterstücke nebst ihren Verfassern ihre „Schicksale". Wie mancherlei Umstände und zufällige Combinationen, auch wohl Stimmungen des Publikums und anderer lebendigen Factoren, müssen günstig zusammentreffen, um diesem oder jenem Talent zum Durchbruch zu verhelfen. Glücklich die Jugend: sie hat Zeit, auf ihre Zeit zu warten, und Spannkraft, um ihre Ermattungen zu überwinden.

Die Gebirgsnovellen, welche Ganghofer bisher in mehreren, bei A. Bonz in Stuttgart erschienenen Bänden („Bergluft", „Almer- und Jägerleut", „Der Jäger von Fall", „Aus Heimath und Fremde") vereinigt hat, sind in ihrer kräftigen, geschlossenen Eigenart eine literarische Erscheinung für sich. Ihr Grundzug ist ernst, tragische Conflicte ergreifen den Leser, die herbe Gewaltigkeit der Natur giebt auch den Ton in den Menschengeschicken an. Dabei beobachtet man aber nicht jene überschraubte Kraftmeierei, welche in den von Norddeutschen geschriebenen Alpengeschichten zu herrschen pflegt, da der stammesfremde Dichter, aus Furcht, unter der Wirklichkeit zu bleiben, lieber recht weit über dieselbe hinausgeht. Das zeigt wohl am deutlichsten ein Vergleich von Ganghofers ergreifender Novelle: „Die Mühle am Fundensee", deren Hauptperson ein Wildschütz weiblichen Geschlechts ist, mit der Hillern'schen „Geier-Wally", welche mehr von einer Theater-Brunhilde als von einer wirklichen Gebirgsdirn' hat. Auf alle diese Geschichten einzeln einzugehen, ist wohl nicht nöthig; nur auf eine derselben, die Erzählung „Dschapei", muß besonders hingewiesen werden. Dschapei ist der Name eines Lammes, und dieses Thier spielt die Titelrolle, indem es vom Dichter in origineller Weise gleichsam als vermittelndes Wesen zwischen den rohen Naturgewalten und dem kämpfenden Menschen benützt wird. Ungerührt wird Niemand das Schicksal Dschapei's vernehmen, das doch nur ein unvernünftiges Lamm war. In mehreren dieser Erzählungen hat Ganghofer den Boden des Hochgebirges auch verlassen, um städtische Menschen zu schildern. So in der originellen Erzählung: „Herr Doctor Heinrich Heine", einer pathologischen Studie über einen Irrsinnigen, der sich für den Dichter Heine hält und in Heine's Manier, aber mit den Extravaganzen eines Irrsinnigen, die merkwürdigsten Gedichte schreibt, — Gedichte, welche an sich zum Besten gehören, was Ganghofer geschrieben. Eine andere, längere Erzählung, die schon erwähnte „Racchelle Scarpa", spielt in Konstantinopel und schildert dortige Griechen, gute und schlechte nebeneinander, mit charakteristischen Zügen, unter denen auch humoristische nicht fehlen. Es ist ja selbstverständlich, daß ein so rüstiges und fruchtbares Erzählertalent, wie Ganghofer, nicht sein ganzes Leben auf dem engen Fleck seiner heimathlichen Verhältnisse verbringen wird; es drängt ihn bereits mächtig hinaus in die große Welt, in das Leben der Großstadt, aus dem sein neuer zweibändiger Roman: „Die Sünden der Väter", geschöpft ist. Hier ist wohl seine zukünftige literarische Heimath, für Sommerausflüge bleibt ihm ja das Gebirge noch immer. Theater und Roman, im modernen realistischen Sinne behandelt, sind seine Zukunft und auf beiden Gebieten werden wir ihm noch oft begegnen.

Ludwig Hevesi.

Die bisher mit Erfolg zurückgehaltene Tischredelust brach sich in der fröhlichen Frühstücksstimmung mit elementarer Gewalt Bahn, und manch kerniger Trinkspruch würzte das Mahl. Dabei wurde in gebührender Weise des kaiserlichen Landesherrn gedacht und von jedem der drei Versammlungsorte gingen von stürmischen Hochs umjubelte Begrüßungstelegramme an Kaiser Wilhelm ab. Nach 1 Uhr erfolgte der Aufstieg zu der alten zerrissenen Bischofsburg, von deren Zinnen die deutsche Flagge lustig im Winde flatterte. Der liebliche Rundblick von Hohbarr auf die im herbstlichen Schmucke schimmernden Berge und Thäler entzückte die fremden Gäste in hohem Grade, und mancher, der noch vor wenig Tagen die unvergänglichen Schönheiten des brandenden Oceans bewundert oder in der Alpenwelt der ewig schönen Natur tief in die Augen geschaut hatte, brach tief bewegt in Worte des höchsten Entzückens über die Anmuth des herrlichen Elsaßlandes aus. Nachdem man sich auf dem anmuthigen Bergrücken weidlich herumgetummelt, Musik, Bier und Kaffee genossen hatte, ging es zur Abreise, und pünktlich dampften um 6 Uhr die beiden mächtigen Züge wieder gen Straßburg. Bei ihrer Einfahrt in die Stadt wurden die Gäste durch das schöne Schauspiel der Münsterbeleuchtung entzückt.

Italien.

Palermo, 22. Septbr. [Die Cholera in Palermo.] Die Situation wird hier mit jedem Tage ernster; heute bietet die Stadt ein äußerst düsteres Bild; sämmtliche Geschäftslocale sind geschlossen. Leider wiederholen sich die turbulenten Straßenscenen durch die stark aufgeregte Volksmenge. Die Verzweiflung eines großen Theiles der niederen Volksschichten ist groß und ist das Aeußerste zu befürchten. Die Flüchtlinge zählt man zu Tausenden. Die Ausübung des Hilfsdienstes wird in der ärgsten Weise gestört; im Allgemeinen muß gesagt werden, daß die vorkommenden Cholerafälle nur dann zur Kenntniß der Behörden gelangen, wenn entweder die von der Epidemie befallenen Personen schon ihr Leben ausgehaucht haben, oder wenn keine Hoffnung mehr vorhanden ist, sie zu retten. Die Aerzte begegnen noch immer einem hartnäckigen Widerstand seitens der Bevölkerung. Man hofft, daß durch die Anwesenheit von hervorragenden und mit weitgehenden Vollmachten ausgestatteten Persönlichkeiten Ordnung geschaffen und die Gemüther besänftigt würden. In die strenge Anwendung der Regierungsgewalt, die Ruhe wieder herzustellen, wird von Seite der Besonnenen wenig Vertrauen gesetzt. Da von mehreren Telegraphen-Aemtern die Beamten desertirt sind, so hat die Regierung an die Telegraphen-Aemter anderer Stäte die Aufforderung ergehen lassen, Beamte nach Palermo zu schicken; heute sind schon fünf Beamte aus Mailand hier angelangt. Nachmittags landeten Truppenverstärkungen aus Rom und Neapel in Messina.

Neapel, 23. Sept. Das heftige Auftreten der Cholera in Palermo und noch mehr die Tumulte in den Straßen der Stadt haben hier tiefen Eindruck hervorgerufen. Die öffentliche Wohlthätigkeit für die plötzlich so hart betroffene Schwesterstadt wird von der hiesigen Bevölkerung mit dem größten Eifer betrieben. Alle Hilfsvereine vereinigten sich heute in einer General-Versammlung, die Entscheidungen traf, um den Palermitanern mit Geldern zu Hilfe zu eilen, und auch beschloß, sofort Mitglieder von Rettungs-Gesellschaften und Unterstützungsvereinen dahin zu entsenden. Die Lega dei figli del lavoro (Liga der Arbeitssöhne), ferner der Comitato democratico und fünfzehn andere Associationen werden morgen durch die Straßen der Stadt eine Wohlthätigkeits-Promenade veranstalten, um von der Bevölkerung Geldspenden und andere Spenden für Palermo entgegenzunehmen. Der Abgeordnete Crispi einige Journalisten und der Senator Paternostro haben sich gestern nach Palermo begeben. Wie hierher berichtet wird, ist das Auftreten der Epidemie ein sehr heftiges; die von der Krankheit Befallenen sterben schon oft nach einer halben Stunde unter fürchterlichen Schmerzen. Eine Controle über die Krankheits- und Todesfälle ist ganz unmöglich. Die Angabe, daß gestern in Palermo 1100 Personen der Epidemie erlagen, dürfte wohl übertrieben sein. (W. A. Z.)

Frankreich.

§ [Die Conservativen und die Revanche.] Die Herren Conservativen in Frankreich scheinen jetzt das Schlagwort „Revanche" für ihre Wahlpropaganda mit Beschlag belegt zu haben, nachdem die französische Regierung und mit ihr die Republikaner dasselbe ad acta gelegt haben. In allen ihren Wahlreden klingt dasselbe mehr oder minder deutlich hervor, obgleich die Zeitungen es noch nicht zu bringen wagen und über alle derartigen Andeutungen der conservativen Redner schweigend ohne jeden Commentar hinweggehen. Einem Herrn Calla, der vor Kurzem vor einer Wählerversammlung der östlichen Vorstädte und Vororte von Paris (Vincennes, Auteuil u. s. w.) sprach, gebührt das Verdienst, sich über die „Revanche" frei und ohne jede Reserve ausgesprochen zu haben. „Elsaß-Lothringen sind eine königliche Erwerbung Frankreichs gewesen, nicht eine republikanische: nur durch ein Frankreich, dessen Herr der Graf von Paris ist, und nur durch die Vereinigung aller conservativen und gemäßigten Elemente des Landes können die entrissenen Provinzen wieder erobert werden." — Da kann Deutschland in der That ganz ruhig sein: der Graf von Paris hat zur Zeit recht wenig Aussichten, sich die Königskrone in Rheims auf die Stirne drücken zu lassen!

§ [Die Christenmassacres in Cochinchina.] Die Nachrichten, welche Mr. Delpech, der Vorsteher der französischen Missionen im Auslande, aus Ost-Cochinchina über die dort stattgehabten Christenmassacres erhalten hat, sind recht betrübend, da sie bis zur Evidenz ergeben, daß die Arbeit vieler Jahre, die mit unermüdlicher Geduld gefördert wurde, mit einem Schlage vernichtet wurde. Es sind zum Mindesten 12 000 Convertiten massacrirt worden; indessen dürfte diese Zahl viel zu niedrig gegriffen sein, weil es unmöglich ist, genaue Ziffern aus allen Ortschaften zu ermitteln. Die Bewegung ging von den Gelehrten und Mandarinen aus, sie steigerte sich bei der Nachricht von der Einnahme Huês durch französische Truppen und wurde geradezu zur Raserei, als man vernahm, daß alle Festungen entwaffnet und mit französischen Beobachtungsposten versehen werden sollten. Die bischöfliche Residenz, zwei Seminare, die Waisenhäuser, die Klöster in Quing Nai und Bu Du und über 500 Kirchen und Parochien sind der Wuth der fanatisirten Bevölkerung zum Opfer gefallen.

Großbritannien.

London, 22. Sept. [Eine socialistische Kundgebung.] In Folge des fortgesetzten Einschreitens der Polizei gegen die unter freiem Himmel abgehaltenen Socialisten-Meetings im Ostende von London wurde am Sonntag Morgen in Burdett-road, Mile-end, eine socialistische Protest-Kundgebung abgehalten, an welcher sich gegen 5000 Personen betheiligten. Mehrere Londoner Arbeiterclubs waren durch Delegirte vertreten. Kaum war das Meeting eröffnet worden, als zahlreiche Polizisten auf dem Platze erschienen und die Redner zu verhaften begannen. Sobald ein Redner arretirt war, nahm ein anderer seinen Platz ein. Fünf Socialisten, die rothe Abzeichen trugen, wurden ebenfalls festgenommen, und das Banner der socialdemokratischen Föderation wurde mit Beschlag belegt. Auf Antrag Dr. Aveling's wurde eine Resolution gefaßt, die „gegen die Versuche der Polizei auf das Geheiß der privilegirten Klassen, die Redefreiheit zu beeinträchtigen", protestirte. Die Polizei rechtfertigt ihr Einschreiten gegen die Socialisten, daß sie durch das Abhalten von Versammlungen in den Straßen Verkehrsstörungen verursachen. Die Salutisten, die Temperenzler und die Straßenprediger, die ebenfalls große Menschenmassen um sich versammeln, läßt sie indeß ruhig gewähren. Die verhafteten Socialisten, darunter zwei Deutsche, Namens Simon Kohen, ein Stockmacher, und Hermann Bachancamp, ein Cigarrenmacher, wurden gestern Nachmittag dem Richter des Themse-Polizeigerichts vorgeführt unter der Anklage, der Polizei Widerstand in der Erfüllung ihrer Pflicht geleistet zu haben. Sechs wurden zur Zahlung einer Geldbuße von 40 Schillingen oder einen Monat Gefängniß, ein siebenter zu zwei Monaten Zwangsarbeit verurtheilt. Den beiden Deutschen ertheilte der Polizeirichter den Rath, künftighin sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu bekümmern, und wenn sie ihren Mitmenschen helfen wollten, lieber nach Deutschland zurückzukehren.

Spanien.

§ [Die conservativen spanischen Blätter] greifen heftig die republikanischen Organe an, daß sie durch übertriebene Berichte von der patriotischen Bewegung in Spanien die Fremden getäuscht hätten: durch sie sei Spanien vor Europa stark compromittirt worden. Von der Aufnahme einer neuen Anleihe zu militärischen Zwecken sei nie die Rede gewesen: das Gerücht habe schon von Anfang an den Stempel der Unwahrheit auf der Stirn getragen, da eine Anleihe nach der Verfassung gar nicht aufgenommen werden könne, bevor nicht die Cortes ihre Zustimmung zu derselben ertheilt haben. — Gegen die Journale, die ihre maßlose Sprache Deutschland gegenüber noch immer nicht zurückhalten können, geht die Regierung scharf vor: nicht weniger als 70 derselben sind in den verschiedenen Provinzen Spaniens verboten worden. Ferner hat die Regierung beschlossen, daß kein Zeitungsverkäufer minorenn sein dürfe, und daß jeder derselben von den Behörden einen Erlaubnißschein haben müsse, um Zeitungen zu verkaufen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. September.

— Von Herrn Rechtsanwalt Dr. Porsch geht uns folgendes Schreiben zu:

Breslau, 24. September 1885.

Die verehrliche Redaction

bitte ich ergebenst, die nach der „Liberalen Correspondenz" in Ihrer heutigen Morgennummer gemachte Angabe:

ich hätte in einer neulichen Vertheidigung des verantwortlichen Redacteurs der „Schlesischen Volkszeitung" gegenüber dem Strafantrage des Geranten der „Schlesischen Zeitung" ein Erkenntniß des Landgerichts Berlin mit einem solchen des Kammergerichts verwechselt, gefälligst dahin berichtigen zu wollen, daß ich diese Erkenntnisse nicht verwechselt habe und nicht verwechseln konnte; denn beide lagen mir damals in Ausfertigung vor und sind von mir wörtlich citirt worden.

— Aus Grünberg, den 23. September, wird uns geschrieben: „Das hier ins Leben gerufene Wahlcomité, das sich als „gemäßigt-liberal" gerirt, scheint mit wenig Glück zu arbeiten. Wie bereits an dieser Stelle mitgetheilt, beabsichtigte es ursprünglich, einen conservativen und einen liberalen (natürlich einen gemäßigt-liberalen) Candidaten aufzustellen. Betreffs des conservativen Candidaten setzte sich das provisorische Comité mit dem ersten langjährigen Vorsitzenden der conservativen Partei im Wahlkreise Grünberg-Freistadt, in Verbindung. Der Schreibebrief an diesen Herrn ist jedoch bis jetzt ohne Antwort geblieben. Betreffs des liberalen Candidaten wandte sich das provisorische Comité an den früheren langjährigen bewährten liberalen Abgeordneten unseres Wahlkreises, an den Grafen Schack-Döringau um Uebernahme des Mandats. Wer die politische Gesinnung dieses ganzen Mannes kennt, mußte sich sofort sagen, daß das kein Mann sei für eine Partei, die unter liberaler Flagge segelt und doch conservativer als Rauchhaupt denkt und handelt. Und so ist das Erwartete geschehen: Graf Schack hat abgelehnt. Da nun aber einmal doch erst Candidaten gewonnen sein müssen, ehe Wahlaufrufe erlassen werden können, so wandte sich das provisorische Comité an das nationalliberale Hauptcomité in Berlin. Dasselbe hat dem hiesigen Comité die Aufstellung des Consuls Weber in Berlin (nationalliberal) und eines freiconservativen Candidaten empfohlen."

— In Sachen der Ausweisungen schreibt das „Posener Tageblatt": „Bestem Vernehmen nach gehört zu den Ausgewiesenen u. A. auch der Graf Zamoiski, der Besitzer von Kurnik. Derselbe kam erst vor wenig Jahren, nachdem er bis dahin in französischen Diensten gestanden, durch Erbschaft zu seinem jetzigen Reichthum."

Aus Gleiwitz wird dem „Oberschlesischen Anzeiger" geschrieben: „Mit den Ausweisungen der russischen Staatsangehörigen in unserer Stadt ist man bereits vorgegangen, dagegen schweben die Verhandlungen noch wegen einer großen Anzahl österreichischer Unterthanen, die im hiesigen Stadtbezirk ansässig sind."

— Im Juli d. J. war, wie an dieser Stelle berichtet wurde, auf der Strecke Liegnitz-Jauer in einem Eisenbahn-Coupé dritter Klasse, das von Passagieren, unter ihnen Frauen und Kinder, schon besetzt war, ein gefesselter Verbrecher transportirt worden. Seitens der hierdurch peinlich berührten Passagiere wurde bei der zuständigen Eisenbahn-Direction eine Beschwerde eingereicht. Hierauf ist den Beschwerdeführern folgender Bescheid zugegangen:

Auf die unterm 30. Juli d. J. hier eingegangene Beschwerde erwidern wir Ihnen, daß die Beförderung von Strafgefangenen im diesseitigen Bezirk im Allgemeinen zwar an bestimmten Tagen und in besonderen Wagen bezw. Wagenabtheilungen erfolgt, Einzeltransporte von Strafgefangenen jedoch in dringenden Fällen auch an anderen als den vorgesehenen Tagen zur Beförderung angenommen werden müssen.

Diese Einzeltransporte gehen nicht selten auf Unterwegsstationen der Eisenbahn zu und ist es dann bei dem kurzen Aufenthalt des Zuges, sofern die Wagen schon stark besetzt sind, wie im vorliegenden Falle auf Station Hainau, nicht immer möglich ein besonderes Coupé für den Transport verfügbar zu machen.

Auf Station Liegnitz, auf welcher der Transport zum Zwecke der Weiterbeförderung nach Jauer den Zug wechselte, ist derselbe erst an dem nach Jauer fahrenden Zuge eingetroffen, als die Passagiere bereits placirt waren.

Der Schaffner ist nun bemüht gewesen, das am wenigsten besetzte Coupé im Zuge für den Transport frei zu machen, dies ist ihm jedoch nicht gelungen, weil Sie ein Umsteigen in ein anderes Coupé entschieden abgelehnt haben.

Im Uebrigen wäre es im vorliegenden Falle in der Ordnung gewesen, daß Station Haynau, auf welcher der Transport der Eisenbahn zugegangen, die Station Liegnitz, auf welcher der Zug gewechselt wurde, telegraphisch verständigt hätte, damit diese in der Lage war, rechtzeitig ein Coupé für den Transport zu reserviren.

Wir haben, um ein Wiederkehren derartiger unliebsamer Vorkommnisse thunlichst zu verhüten, Veranlassung genommen, die betreffenden Stationen ausdrücklich mit den entsprechenden Anweisungen zu versehen.

---

* **Lobetheater.** Frau Clara Ziegler beschließt in nächster Woche ihr erfolgreiches Gastspiel und wird vorher noch in einer in München bereits mit großem Erfolge aufgeführten Novität „Heimkehr" von May auftreten. — Die nächste Novität im Ensemble der Lobetheater-Gesellschaft wird „Papageno", Lustspiel von Kneisel, sein. Auch an Dellingers neuer Operette „Don Cesar" wird schon fleißig studirt.

* **Thaliatheater.** Die Eröffnung dieses Theaters findet am nächsten Sonntag statt und ist Millöcker's beliebte Operette „Gasparone" mit den neuen Mitgliedern des Lobetheaters dazu angesetzt.

* **Russische Vocalcapelle.** Eine russische, aus 50 Personen (Damen, Knaben, Herren) bestehende Vocalcapelle, unter Leitung ihres Dirigenten Dimitri Slaviansky d'Agréneff, wird zum ersten Male eine große internationale Concerttourné unternehmen, welche fast auf ein ganzes Jahr berechnet ist, und Mitte October in Berlin beginnend, sich auf Deutschland, Oesterreich, Italien, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland und Skandinavien ausdehnen wird. Der ganze Chor tritt in den kostbarsten althistorischen National-Costümen des 16. Jahrhunderts, welche nach im Kreml zu Moskau befindlichen Modellen angefertigt wurden, auf. Die Concertdirection Hermann Wolff in Berlin hat die geschäftliche Leitung der Tourné übernommen.

** **Aus Alt-Breslau.** Den Besuchern der letzten Kunstausstellung des Schlesischen Kunstvereins gefiel unter den drei ausgestellten Gemälden unseres heimischen Architekturmalers Woelfl vorzugsweise — und mit Recht — eine Partie der zugeschütteten Ohle, die sich durch höchst malerische Auffassung auszeichnete. Das Gemälde ist neuerdings im photographischen Atelier von van Delden hierselbst photographisch reproducirt worden. Ein uns von der Kunsthandlung von Bruno Richter hierselbst vorgelegtes Exemplar zeigte eine treffliche technische Ausführung. Wer sich für „Alt-Breslau" interessirt und zugleich ein hübsches Kunstblatt zu erwerben wünscht, dem ist die Anschaffung des Bildes zu empfehlen.

* **Zum Gedächtniß des Generals von Tümpling.** Zur Erinnerung an den General der Cavallerie, Wilhelm von Tümpling, ist von dem Sohn desselben, Wolf von Tümpling, eine Biographie mit zahlreichen Urkunden, dem Portrait des Generals ꝛc., herausgegeben worden. Den zahlreichen Verehrern des Generals, welcher 17 Jahre hindurch das schlesische Armeecorps commandirt hat, ist Gelegenheit geboten, die interessante Schrift durch den Buchhandel zu beziehen. Der Erlös der verkauften Exemplare ist dem Augusta-Asyl für Krankenpflegerinnen bestimmt, welches bekanntlich der Gemahlin des Generals sein Entstehen verdankt.

= **Nachträge zu den Regulativen der schlesischen Landschaft.** Von dem engeren Ausschusse der schlesischen Landschaft wurde in der Sitzung am 2. Mai 1885 der Beschluß gefaßt, die Landschaft zu ermächtigen, auch $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen tragende Pfandbriefe Litt. C auszufertigen und als Darlehnsvaluta auszureichen. Der Darlehnsnehmer, welcher die Gewährung der Darlehnsvaluta in Pfandbriefen dieses Zinssatzes beansprucht, hat eine fortlaufende Jahreszahlung von 5 pCt. nebst Quittungsgroschen à $\frac{1}{12}$ pCt. zu entrichten. Im Uebrigen sollen auf die Darlehne und auf die ausgegebenen Pfandbriefe Litt. C alle über die landschaftliche Beleihung der dem schlesischen landschaftlichen Creditverbande incorporirten Güter auf das vierte Sechstheil der Beleihungswerthe geltenden Vorschriften sinnentsprechende Anwendung finden. Es wurde ferner beschlossen, die Bestimmungen des Generallandtagsbeschlusses II 2 vom Jahre 188[illegible] fortan auch den Schuldnern der auf alleiniger Grundlage des Regulativs vom 22. November 1858 aufgenommenen Darlehne Litt. C zu statten kommen zu lassen, und jedem Schuldner eines Pfandbriefsdarlehns Litt. C, welcher die Herabsetzung der für die Pfandbriefsinhaber bestimmten Quote seiner Jahresleistung auf einen nach den statutarischen Vorschriften gestatteten niedrigeren Zinssatz bewirkt, seine zum Sicherheitsfonds des convertirten Darlehns geleisteten Beiträge auf seine Beitragspflicht zum Sicherheitsfonds des Darlehns zu niedrigerem Zinsfuße anzurechnen. Endlich wurde auch der Beschluß gefaßt, die Landschaft zu ermächtigen, auch den über die Hälfte des Beleihungswerthes eines der schlesischen Landschaft nicht incorporirten Grundstücks hinaus zulässigen Darlehnsbetrag in $3\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen tragenden neuen Pfandbriefen zu gewähren, wofür der Darlehnsnehmer für den die erste Hälfte des Beleihungswerthes übersteigenden Betrag eine fortlaufende Jahreszahlung von $5\frac{1}{12}$ Procent zu entrichten hat. Im Uebrigen sollen auf diese Darlehnsbeträge und auf die auf dieselben ausgegebenen neuen Pfandbriefe alle über die landschaftliche Beleihung des dem schlesischen landwirthschaftlichen Creditverbande nicht angehörigen ländlichen Grundeigenthums geltenden Vorschriften sinngemäße Anwendung finden. Diese von dem engeren Ausschusse der schlesischen Landschaft gefaßten und von der landschaftlichen Gesammtheit genehmigten Beschlüsse haben nunmehr unterm 26. v. M. die Allerhöchste Genehmigung erhalten.

§ **Termin für die Erhebung der Steuern.** Die königl. Regierung, Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten, hat unter dem 9. September eine die Termine zur Steuererhebung betreffende Verfügung erlassen, aus welcher Folgendes von allgemeinem Interesse zu entnehmen ist. Es ist ein Fall zur Sprache gekommen, in welchem bei der örtlichen Steuererhebung in einer ländlichen Gemeinde nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren worden ist. Im erwähnten Falle hat der Ortsvorstand nur einen eintägigen Hebetermin, und zwar nach vorheriger Ankündigung desselben bei den Steuerpflichtigen, im Gerichtskretscham abgehalten. Gegen Diejenigen, welche an diesem Tage ihre Steuern nicht entrichtet hatten, wurde alsbald mit der Execution vorgegangen. Die nachtheiligen Folgen eines derartigen Verfahrens für die Steuerpflichtigen treten darin hervor, daß viele derselben genöthigt sind, eine Privatperson gegen Entgeld mit der Steuerzahlung zu beauftragen oder gar die Steuern gegen eine Vergütung an den Gemeindevollziehungsbeamten zu entrichten. Es muß aber den Steuerpflichtigen Gelegenheit gegeben werden, nicht nur an einem einzigen Tage jedes Monats, sondern während des ganzen Monats, besonders aber während der ersten 8 Tage desselben, ihre Steuern zu entrichten, und es darf niemals, außer bei Gefahr im Verzuge, das mit einer Mahnung der Säumigen mit dreitägiger Frist beginnende Executivverfahren vor dem 9. eines jeden Monats eingeleitet werden. Um eine Steuererhebung in der angedeuteten Weise zu ermöglichen, ist in jeder Gemeinde ein Ortserheber zu bestellen, wofür die Bestimmungen der Klassensteuererhebungsinstruction vom 18. August 1820 und des Circularrescripts vom 3. October 1842, betreffend die Vertretungsverbindlichkeit der Gemeinden bei der Klassensteuererhebung, maßgebend sind. Zufolge höherer Anordnung soll auf die Bestellung von Ortserhebern um so mehr gedrungen werden, als der Staat den Gemeinden für die Erhebung der Steuern — mit alleiniger Ausnahme der Grundsteuer — Gebühren gewährt. Der Entstehung erheblicher Kosten wird sich durch zweckmäßige Anordnungen, insbesondere in geeigneten Fällen durch Bestellung eines Erhebers für mehrere Gemeinden vorbeugen lassen. Die Landräthe werden beauftragt, zunächst festzustellen, in welcher Weise die Steuererhebung in den einzelnen Gemeinden der Kreise bisher geschehen ist und ob sich Unzuträglichkeiten dabei herausgestellt haben. Ferner soll berichtet werden, ob Beschwerden über den von einzelnen Gemeinden geübten Erhebungsmodus eingegangen sind und wie dieselben ihre Erledigung gefunden haben. Doch sind schon jetzt nach Maßgabe der oben erwähnten Bestimmungen die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, daß Ortserheber in allen denjenigen Gemeinden bestellt werden, in denen solche gegenwärtig fehlen.

⁂ **Eisenbahnproject.** Seitens der königlichen Eisenbahn-Direction hierselbst ist ein Project für die Einführung der Zweigbahn von Loslau nach Annaberg in den Bahnhof Annaberg, Kreis Ratibor, sowie für die dadurch auf diesem Bahnhofe erforderlich werdenden Geleisveränderungen ausgearbeitet worden. Dasselbe wird nunmehr zunächst auf Anordnung des Regierungs-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler zu Oppeln im Amtsbezirk Annaberg durch 8 Tage öffentlich ausgelegt werden, um zu etwaigen Einwendungen gegen die Ausführung Gelegenheit zu geben.

Eisenbahnprojecte. In Folge des Umstandes, daß der Striegauer Kreis neuerdings so energisch für das Bahnproject Striegau-Bolkenhain-Merzdorf eingetreten ist, fand in Jauer eine Bürgerversammlung statt, welche für das Concurrenzproject Jauer-Bolkenhain-Merzdorf Propaganda machte. In dieser Versammlung theilte Herr Bürgermeister Lindemann-Jauer unter Reserve den Inhalt einer Unterredung mit dem Regierungspräsidenten Prinzen Handjery über die Angelegenheit mit. Aus derselben theilt das „J. Stbl." mit, daß ein Project Striegau-Maltsch oder Jauer-Maltsch vorläufig abgelehnt sei, doch sei nicht zu bezweifeln, daß diese Linie über kurz oder lang doch wieder Gegenstand von Erörterungen sein würde. Dagegen war er sehr erfreut über das Project einer Bahn von Jauer nach Rohnstock. Dies sei ein verständiger Antrag, den er auch vollständig verstehe und für den er mit seiner Person voll und ganz eintreten werde. Auch die Linie Jauer-Goldberg, welche vom Staate bereits genehmigt war, empfahl der Präsident zur weiteren Verfolgung.

—d. **Aufstellung von Fahnenstangen vor dem königlichen Palais.** Bekanntlich wurde vor einigen Jahren, als die Wettersäule erbaut werden sollte, an den Fabrikbesitzer Fitzner in Laurahütte die Bitte gerichtet, eine der hohen schmiedeeisernen Fahnenstangen, welche bei der hiesigen Industrie-Ausstellung alle Sachverständigen bewunderten, zur Aufstellung für eine Wetterfahne zu schenken. Herr Fitzner entsprach diesem Wunsche und erklärte sich sogar dazu bereit, beide Säulen zu schenken, wenn, wie es der Magistrat in Aussicht gestellt, diese Stangen, auf städtische Kosten künstlerisch verziert, dem königlichen Palais gegenüber aufgestellt würden. Das Project des Magistrats scheiterte wegen der Kosten an dem Widerstande der Stadtverordnetenversammlung. Erst jetzt ist die Angelegenheit wieder in Fluß gekommen. Architekt Schmirgel, welcher auch die Wettersäule entworfen, hat dem Magistrat eine Zeichnung vorgelegt, welche allgemeinen Beifall gefunden. Die Stangen werden fliegende Adler von 2 Meter Spannweite tragen. Nur die Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

steht noch aus. Während Fabrikbesitzer Fitzner die Stangen selbst schenkt und die Ausstellung derselben übernimmt, hat sich ein anderer hiesiger Bürger gefunden, welcher die bedeutenden Kosten für die künstlerische Ausstattung derselben trägt.

=ββ= **Ersatzreserve.** Die im Jahre 1880 zur Ersatzreserve 1. Klasse ausgehobenen Mannschaften treten am 1. October zur Ersatzreserve 2. Klasse über. Wer es verabsäumt, seinen Ersatzreserveschein dem Landwehr-Bezirksfeldwebel (Ohlauer Wache, Stube Nr. 7) behufs Ueberführung vorzulegen, verbleibt in der Ersatzreserve 1. Klasse und hat in Folge dessen allen Verpflichtungen dieser Mannschaftsklasse auch fernerhin nachzukommen.

* **Petition schlesischer Kreis- und Stadtcommunalbeamten.** Aus Münsterberg wird uns geschrieben: Der Petition schlesischer Kreiscommunalbeamten in Betreff der Fürsorge für deren Hinterbliebene sind die Beamten aus 49 Kreisen, 120 Städten und einer Landgemeinde, 877 an der Zahl, beigetreten, und zwar: 27 Kreiswegebaumeister, 39 Kreisausschußsecretäre, 6 Kreisausschußbureaugehilfen, 14 Kreiscommunal- und Kreissparkassenrendanten und Controleure, 11 Kreischausseeaufseher und sonstige Kreisunterbeamte, 1 Kreisthierarzt, zusammen 98 Kreisbeamte, sowie 101 Bürgermeister, 10 besoldete Beigeordnete und Stadträthe, 213 Kämmerer resp. Gemeindeeinnehmer, Rendanten, Controleure, Buchhalter und andere städtische Kassenbeamte, 77 Stadt- und Polizeisecretäre, 51 Registratoren, Bureaugehilfen und andere städtische Bureaubeamte, 26 Polizeiinspectoren und Commissarien, 30 städtische Oberförster, Förster und sonstige Forstbeamte, 7 städtische Gasinspectoren, 241 städtische Unterbeamte, als Polizeiwachtmeister, Polizeisergeanten, Polizei-, Bureau- und Kassendiener, und 20 verschiedene andere, zusammen 776 städtische Beamte, ferner 1 commissarischer Amtsvorsteher, 1 Amtssecretär und 1 Gemeindeschreiber. In den einzelnen Kreisen der Provinz Schlesien bestehen, soviel hier bekannt, eigene Kreisbeamten-Wittwen- und Waisenkassen überhaupt nicht, von Städten aber nur in Breslau, Brieg, Schweidnitz, Görlitz, Liegnitz, Kattowitz, Leobschütz und Ratibor, während für die Stadt Neisse eine solche Kasse in der Errichtung begriffen ist. Von den übrigen 140 Städten haben sich die Beamten sämmtlicher Städte, außer denjenigen von Reichenstein, Bernstadt, Juliusburg, Stroppen, Auras, Hohenfriedeberg, Neustädtel, Schlawa, Polkwitz, Reichenbach i. L., Rothenburg, Hoyerswerda, Marklissa, Seidenberg, Löwenberg, Kupferberg, Kreuzburg, Hultschin, Leschnitz und Kieferstädtel (zusammen 20), der Petition angeschlossen, welch' letztere dem Provinzialausschuß zu Breslau in 132 Exemplaren heut eingereicht worden ist.

* **Breslauer Physikalischer Verein.** In der letzten Vorstands-Sitzung wurde beschlossen, nächsten Winter die Ausführung der Erklärung über den Satz von der Erhaltung der Kraft vorzunehmen.

!! **Der Bezirksverein des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt** hielt am 21. d. M. im Café restaurant in der Carlsstraße seine erste Sitzung nach den Sommerferien ab. Der Vorsitzende, Redacteur Kar Vollrath, eröffnete die Versammlung um 8½ Uhr mit einer Ansprache, in der er die erschienenen Mitglieder und Gäste willkommen hieß und über die Chronik des Vereins während der Sommerferien kurz Bericht erstattete. Hierauf ertheilte er Herrn Stadtschulinspector Dr. Kriebel das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber das städtische Schulwesen". Herr Dr. Kriebel erklärte, über die Leitung und die Organisation des städtischen Schulwesens, sowie über die Bildungserfolge der hiesigen Elementarschulen sprechen zu wollen. Die Leitung des Schulwesens sei eine corporative, ausgeübt durch die Schuldeputation, durch das Curatorium der höheren Lehranstalten und durch den Turnrath, und eine persönliche, ausgeübt durch den Stadtschulrath, den Specialdecernenten, den Schulcurator, den Hauscurator, den Schuldirigenten und den Schulinspector. Nachdem Redner kurz die Functionen der einzelnen Aufsichtsbehörden geschildert hatte, ging er zur Besprechung der Organisation des städtischen Schulwesens über, bei welcher er eine äußere und eine innere Organisation unterschied. Was die äußere Organisation der hiesigen Lehranstalten anlange, so herrsche hier das Princip der Dreitheiligkeit, und zwar nehme die unterste Stufe die Elementarschule ein, neben ihr, nicht auf ihr bestehe die höhere Bürgerschule, daneben auf der höchsten Stufe das Gymnasium resp. Realgymnasium. Nur das Realgymnasium am Zwinger habe keine Vorschulen. Dasselbe Princip der Dreitheiligkeit sei auch bei den Mädchenschulen maßgebend. Auf die Elementarschule folge die Mittelschule, dann die höhere Töchterschule. Es gebe hier in Breslau 53 evangelische und 31 katholische Elementarschulen, und zwar zählen die ersteren 22 228 Schüler, die letzteren 13 451, zusammen 35 679; höhere Bürgerschulen seien drei, zwei evangelische, eine katholische, vorhanden, welche zusammen 1644 Schüler zählen; die beiden Realgymnasien zählen zusammen 998 Schüler (und zwar das Realgymnasium am Zwinger 468, das zum heiligen Geist 530); die drei städtischen Gymnasien werden von 2053 Schülern besucht. Die Schülerzahl der höheren Schulen beziffere sich daher insgesammt auf 4695. Die beiden Mädchen-Mittelschulen werden von 764 Schülerinnen besucht, die beiden höheren Töchterschulen von 793, zusammen von 1557. Außerdem beständen aber noch 17 Privat-Mädchenschulen, 6 Privat[illegible] x., welche von 2713 Schülerinnen frequentirt würden, von denen nur 298 auswärtige seien. Die Schülerzahl auf den gesammten städtischen Lehranstalten beziffere sich auf 42 228, von denen 85 pCt. auf die Volksschulen fallen. Den Grundsatz in dieser Dreitheilung unserer Lehranstalten findet Redner in den verschiedenen Bildungszielen, die für das Leben erstrebt würden. Die Elementarschule befähige ihre Schüler zum Leben in der Heimath, die höhere Bürgerschule mache ihre Schüler, da an ihr zwei moderne Sprachen gelehrt würden, in Europa heimisch, das Gymnasium resp. Realgymnasium erschließe ihren Schülern die moderne und antike Welt. Die Dauer des Schulbesuchs währe in der Elementarschule 7 bis 8 Jahre, bis zum fünfzehnten Lebensjahre, in der höheren Bürgerschule 10 bis 11 Jahre, bis zum fünfzehnten bis sechzehnten Lebensjahre, auf dem Gymnasium resp. Realgymnasium 11 bis 12 Jahre, bis zum 17.—18. Lebensjahre. Was die Mädchenschulen anbetreffe, so scheine ihm für die Dreitheilung lediglich das Standesprincip maßgebend gewesen zu sein. Zu den Bildungserfolgen, welche die Elementarschule aufweist, erinnert Redner daran, daß letztere noch vor nicht langer Zeit das Stiefkind des allgemeinen Interesses gewesen sei, erst seit fünfzehn Jahren habe man angefangen, sie zu reorganisiren. Wie es vor fünfzehn Jahren mit der Breslauer Elementarschule bestellt gewesen sei, gehe am besten aus dem amtlichen Jahresbericht des Schulinspectors, Propst Hesse, an den Magistrat hervor: Das zu bestellende Arbeitsfeld, sagt Hesse, sei so verschieden, daß gleiche Gewissenhaftigkeit nicht das gleiche Resultat erzielen könne. Der Eintritt in die Schule finde ganz nach Belieben der Eltern zu den verschiedensten Zeiten statt, ebenso stehe es mit dem Austritt aus der Schule. Schulversäumnisse seien an der Tagesordnung. In den Realien, im Zeichnen und in den weiblichen Handarbeiten würde nur Mangelhaftes geleistet; das Betragen der Schuljugend sei lärmend und flegelhaft. Auf die Frage, wie es heute stehe, könne man antworten, daß ein einheitlicher Lehrplan aufgestellt ist, der den Anforderungen der Zeit Rechnung trage; ferner sei für Heranbildung tüchtiger Dirigenten und eines tüchtigen Lehrpersonals gesorgt; die Schuljugend sei im Besitze der nothwendigen Unterrichtsgegenstände; Einschulung, Ausschulung und Schulbesuch seien regelmäßig. Das Urtheil über die Frage: „Was leistet die Schule?" stehe nicht allein den Pädagogen und den Aufsichtsinstanzen zu, sondern auch den Eltern, Handwerksmeistern und Arbeitgebern. Was das Betragen der Schuljugend außerhalb der Schule anbetreffe, so kann man es ein gutes nennen. Im Schuljahr 1884/85 seien 212 polizeiliche Strafmandate an die Eltern erlassen worden wegen Uebertretungen ihrer Kinder. Aber nur in einzelnen Fällen hätte die zu ahndende That in Rohheit bestanden. Redner plaidirt zum Schluß in warmen Worten für Errichtung eines Schülerhortes für Schüler, die außer der Schulzeit ohne Aufsicht sind, weil ihre Eltern durch Arbeit zu sehr in Anspruch genommen wären. Der Schülerhort habe die Aufgabe, das moralische Elend der Schüler zu verhüten. Der Vortragende erntete mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. Der Vorsitzende ersuchte die Versammlung, dem Redner durch Erhebung von den Plätzen zu danken, was auch geschah. Nunmehr schritt man zur Erledigung des Fragekastens. Es war nur eine Frage in Betreff der Handhabung der Ausweisungen eingelaufen. An diese Frage knüpfte sich eine längere Discussion. Um 9½ Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die nächste Sitzung findet Montag, 5. October statt, in welcher Herr Straßenbahndirector Büsing einen Vortrag über moderne Verkehrsmittel halten wird.

* **Kinderpflegerinnen des Frauenbildungs-Vereins.** Am 26. d. Mts. findet am Nachmittage die Ausstellung der verschiedenen Arbeiten statt, welche die jungen Mädchen während des sechsmonatlichen Cursus erlernt und geübt haben. Dieselben bestehen im Wesentlichen in allen für die Häuslichkeit nothwendigen Handarbeiten, als Nähen, Flicken, Stopfen, Maschinenarbeit u. a. m., so wie in geplätteter Wäsche und den Uebungsarbeiten des Fröbel'schen Kindergartensystems. Der Sommercursus ist von fünfzehn Schülerinnen besucht, die zum Theil bereits mit Stellungen durch die Registratur des Vereins versehen sind. In der Regel muß eine größere Anzahl von Stellen unbesetzt bleiben, weil man ältere Mädchen wünscht, und darum hält der Vorstand an dem Alter von 16 Jahren als das zur Aufnahme durchaus erforderliche fest. Für den neuen Kinderpflegerinnen-Cursus von October bis April findet die Aufnahme in der Registratur des Vereins, Ritterplatz 16, statt, woselbst auch die Ausstellung Sonnabend, von 3—6 Uhr, jedem sich dafür Interessirenden zugänglich ist.

* **Radfahrer-Sport.** Der im vorigen Monat hierselbst von alten Mitgliedern des ehemaligen 1. Breslauer Bi- und Tricycle-Club gegründete neue Verein, welcher den Namen „Breslauer Radfahrer-Verein Germania" führt, nimmt einen erfreulichen Aufschwung. Der Verein zählt zur Zeit schon 34 Mitglieder, und zahlreiche Freunde, sowie Gönner sichern demselben ein weiteres stetiges Gedeihen. Der Verein beabsichtigt, während des Winters einen Saal zu miethen, um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, das Saal- und Kunstfahren zu pflegen. Die Vorbereitungen hierzu sind schon im Gange. Außerdem ist auch noch ein Distance-Wettfahren über 50 Kilometer in Aussicht genommen, welches in allernächster Zeit stattfinden wird.

— **Vom Braunschweigischen Nachlasse.** Aus Guttentag wird dem „Oberschles. Anz." vom 20. d. M. geschrieben: Graf von Oppersdorf auf Ober-Glogau habe kürzlich zum Zwecke des Ankaufs die dem Könige von Sachsen gehörige Herrschaft Guttentag, welche gleichfalls aus der Braunschweigischen Hinterlassenschaft stammt, eingehend besichtigt. Doch scheine der Ankauf nicht zu Stande gekommen zu sein, da die bisher unterbliebene Vereidigung der Beamten der Herrschaft durch einen Bevollmächtigten des Königs von Sachsen neuerdings vorgenommen worden sei.

!! **Der Neubau des Hauses Schmiedebrücke 2** erregt seit einiger Zeit die besondere Aufmerksamkeit der Passanten. Es wird hier ein für Breslau neuer Versuch in der Ausschmückung der Façade gemacht. Der Grund des Mauerwerks wird durch Fliesen oder Kacheln hergestellt, welche nach der Zeichnung des Architekten Schottky hierselbst in stumpfen Farben in Merzig an der Saar, einer Schwesterfabrik von Mettlach, angefertigt worden sind. Die Fenster erhalten eine mehr oder weniger reiche Umrahmung von Cementstuck. Die Farben der Fliesen sind eingebrannt und daher witterungsbeständig. Da der Cement ebenfalls den Einflüssen der Witterung widersteht und die Fliesen vollständig mit dem Mauerwerk durch den Cement, mit welchem sie angesetzt sind, verbunden sind, so würde das ganze Gebäude nach seiner Vollendung in die Kategorie der Rohbauten zu versetzen sein, welche unserem Klima am besten entsprechen. Die Fliesen zeigen ein aufsteigendes, nach links und rechts sich verzweigendes Muster.

+ **Vergiftung durch Pilze.** Die Gräupnersfrau Winter in Oswitz starb vor einigen Tagen in Folge Genusses von Pilzen, welche sie von einer damit handelnden Frau gekauft hatte. Wie die Untersuchung ergeben sind diese Pilze in der Nähe von Oswitz auf den Weideplätzen längs der Oder gesammelt worden. Auf Anzeige der Dorfbehörde ist die gerichtliche Section der Leiche erfolgt und hat mit Genehmigung der königl. Staatsanwaltschaft gestern die Beerdigung der Verstorbenen stattgefunden.

Bis auf die Knochen verbrannt. Man schreibt dem „Oberschles. Anzgr." aus der Gegend von Lohnau, Kreis Kosel: In unserer Gegend herrscht die Unsitte, daß Kinder, welche mit der Beaufsichtigung von Vieh auf den Feldern beschäftigt sind, Feuer anlegen und Kartoffeln braten. So ist bei dieser Gelegenheit gestern das 8 Jahre alte Mädchen des Häuslers Peter Kosiol aus Roschowitzdorf dem Feuer mit den Kleidern so nahe gekommen, daß dieselben Feuer fingen und das arme Kind bis auf die Knochen verbrannt ist. Von dem Kinde wurden nur noch die Knochen vorgefunden.

+ **Verirrter Knabe.** Im städtischen Armenhause wurde am 23. d. Mts., Abends 8 Uhr, ein 3 Jahre alter Knabe untergebracht, welcher sich verirrt hatte und Namen und Wohnung seiner Angehörigen nicht angeben konnte. Der Knabe trägt hellgraues Jaquet, dunkelgraue Hosen und Lederschuhe.

+ **Zur Ermittelung.** Die Angehörigen des angeblich in Metelin in der Türkei sich aufhaltenden Premierlieutenants a. D. Oskar Schubert werden ersucht, sich im Bureau Nr. 5 des hiesigen Polizeipräsidiums zur Empfangnahme eines wichtigen Briefes einzufinden.

+ **Festgenommen** wurde gestern eine Depotverwalterin im Allerheiligen-Hospital, welche dort seit Jahren fortgesetzt Diebstähle an ungestempelter Wäsche ausgeführt und dieselbe in ihrem eigenen Nutzen verkauft hat. Da auch die Hehler bald ermittelt wurden, so konnte der größte Theil der gestohlenen Wäsche wieder herbeigeschafft werden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Fräulein auf der Reuschestraße aus verschlossener Bodenkammer ein rothes Inlett mit geschlissenen Federn und einige Kleider, einem Rechnungsrathe auf der Paradiesstraße aus verschlossenem Keller ein Hase, Rindfleisch, Butter und andere Lebensmittel, einer Wittwe auf der Höfchenerstraße eine Broche (Gemme). — Gefunden wurden ein goldener Ring, ein Sack mit gebrannten Knochen, im Gewicht von 1½ Centner, und ein Pfandschein über ein Kleid. Diese Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

(Ndschl. Ztg.) **Görlitz,** 23. Septbr. [Marsch nach dem Riesengebirge.] Heute Nachmittags 2 Uhr traf das Versuchs-Detachement des III. Armee-Corps, aus Mannschaften sämmtlicher Regimenter desselben gebildet, in Stärke von 80 Mann, auf dem Postplatze ein, um heute hier Quartiere zu beziehen. Das Detachement, von Frankfurt a. O. kommend, hat eine neue feldmarschmäßige Ausrüstung zu erproben und marschirt vorläufig nach dem Riesengebirge. Bei dieser neuen Ausrüstung ist die Brust gänzlich frei, da der Brotbeutel und die neu eingeführte flachere Feldflasche von Blech jetzt am Koppel befestigt sind. Die Klappe des neuen Tornisters ist etwas weiter und sind darunter die Stiefel, mit den Sohlen nach außen, sowie ein kleines Zelt untergebracht. Der gerollte Mantel wird hier nicht, wie gewöhnlich, über der Brust getragen, sondern ganz auf dem Rücken um den Tornister gelegt, welch' letzterer ebenfalls nur am breiten Riemen, dem sogenannten Paraderiemen, vorn am Koppel eingehakt wird; der bisherige schmale Riemen, der hauptsächlich den Tornister trug, ist weggefallen. Der morgige Marsch geht nach Marklissa.

Δ **Steinau,** 20. Septbr. [Abiturienten-Prüfung.] Die schriftliche Entlassungsprüfung und Commissionsprüfung am hiesigen Seminar, an welcher 27 Zöglinge der Anstalt und 7 Commissionsprüflinge theilnahmen, nahm Montag, den 14. September, ihren Anfang. Am Donnerstag begann die mündliche Prüfung unter dem Vorsitz des königl. Regierungs- und Schulraths Herrn Sander, als Commissarius des königl. Provinzialschulcollegiums, und im Beisein des königl. Regierungs- und Schulraths Herrn Sperber, als Commissarius der königl. Regierung zu Breslau. Alle 27 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife, während 4 Commissionsprüflinge das Examen nicht bestanden. Montag, den 21. Septbr. beginnt die Präparandenprüfung behufs Aufnahme in das hiesige Seminar.

Δ **Schweidnitz,** 22. Sept. [Bahnhofsterrain. — Wahlen.] In dem Bereich des hiesigen Bahnhofsterrains sind in den letzten Wochen umfassende Veränderungen vorgenommen worden. Im Publikum glaubt man, daraus die Schlußfolgerung ziehen zu dürfen, daß von der Verlegung des Bahnhofs nach der Waldenburger Straße jenseits des Friedhofs der hiesigen Militärgemeinde, von welcher früher soviel gesprochen worden, zur Zeit Abstand genommen ist. — Der Maschinenbaumeister a. D. Stephan hat dem Magistrat angezeigt, daß Kränklichkeit ihn veranlasse, sein Amt als Stadtrath, welches er seit fast 4 Jahren bekleidet, niederzulegen. Die Stadtverordneten werden daher in nächster Zeit eine Neuwahl vorzunehmen haben. — In der zweiten Hälfte des Novembers werden die Ergänzungswahlen für das Collegium der Stadtverordneten vorgenommen werden.

---

s. **Waldenburg,** 21. Septbr. [Herabsetzung des Zinsfußes. — In der Badewanne ertrunken.] Durch Beschluß des Kreistages ist der Zinsfuß für Einlagen der Kreissparkasse vom 1. Januar 1886 ab von 3½ auf 3⅓ pCt. herabgesetzt worden. — Am Sonnabend früh kehrte ein hiesiger Bergmann von der Nachtschicht in seine Wohnung zurück. Die Frau stellte für ihn auf den Fußboden des Zimmers eine Wanne mit Seiflake zurecht und begab sich dann auf den Wochenmarkt. Als sie zurückkam, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar. Ihr 11 Monate altes Söhnchen lag mit dem Angesicht in der Lake und war ertrunken. Der Vater hatte sich nämlich, müde von der Arbeit, auf die Diele gelegt und war eingeschlafen. Während dieser Zeit muß das Kind herangerutscht sein, sich an der Wanne emporgerichtet und so das Unglück gehabt haben, hineinzustürzen.

---

§ **Striegau,** 21. Septbr. [Innungs-Angelegenheit.] Von Seiten des hiesigen königlichen Landrathsamts ist unter dem 17. d. Mts. eine Kreisverfügung erlassen worden, in welcher hervorgehoben wird, daß es bisher nicht möglich gewesen sei, unter den Gewerbetreibenden auf dem platten Lande eine allgemeine Betheiligung an den Innungs-Angelegenheiten wachzurufen. Die einzige Innung, welche im Kreise auf dem Lande bis jetzt besteht, sei die Schuhmacher-Innung in Järischau. Es soll nun in den größeren Ortschaften, welche von den Städten entfernt liegen, dieser Sache näher getreten werden. Die Gemeindevorstände von Oelse, Laasan, Damsdorf, Kuhnern, Gäbersdorf, Metschkau, Ossig, Bockau, Rauske, Groß-Rosen, Stanowitz und Pläswitz haben daher Auftrag erhalten, die betreffenden Handwerksmeister zusammenzuberufen, denselben die betreffenden Gesetze vom 8. December 1884 vorzulesen und in Berathung zu nehmen und die Neuerrichtung einer Innung zu versuchen. Die bezüglichen Verhandlungen sollen bis zum 1. November eingereicht werden.

D. **Liegnitz,** 21. September. [Prüfung. Garnison.] Am 18. d. Mts. fand an unserem Gymnasium unter Vorsitz des Herrn Director Dr. Güthling als Regierungs-Commissar die Prüfung der Abiturienten statt. Sämmtliche 4 Oberprimaner, welche sich dazu gemeldet hatten, bestanden die Prüfung. Ungünstiger war das Resultat der gestrigen Prüfung für Candidaten zum einjährig freiwilligen Militairdienst. Von 10 jungen Leuten, die sich dazu gemeldet hatten, wurden 3 auf Grund der ungenügenden schriftlichen Arbeiten zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen und von den übrigen 7 erhielten 4 das Zeugniß der Berechtigung. — Gestern Abend rückte unsere Garnison, vom Manöver zurückkehrend, unter klingendem Spiele in unserer Stadt wieder ein, auf dem Bahnhofe von Hunderten von Menschen erwartet und begrüßt.

---

r. **Brieg,** 21. Septbr. [Von der Gartenbau-Ausstellung.] Die Ausstellung war gestern und heute außerordentlich zahlreich besucht. Das günstige Wetter trug viel hierzu bei. Wohl an 4000 Personen waren gestern im Ausstellungsetablissement. Nachmittags fand um 2 Uhr ein Festdiner zu Ehren der Preisrichter und Aussteller statt, zu welchem unter Anderen auch Herr Bürgermeister Heidborn, Herr Landwirthschaftsschul-Director Schulz und mehrere andere bei der Ausstellung betheiligte Herren erschienen waren. Den ersten Toast brachte der Protector der Ausstellung, Herr Landrath v. Reuß, auf Se. Maj. den Kaiser aus. Herr Landwirthschaftsschul-Director Schulz toastete auf die drei, die Ausstellung veranstaltenden Vereine und deren Vorsitzenden, woran sich Toaste auf den Protector, die Preisrichter und Aussteller reihten. — Nachmittags 4 Uhr begann das Concert der Breslauer Musikschule unter Leitung ihres Directors Herrn G. Werner. Abends wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Heute Vormittag fand um 11 Uhr das Preisfliegen des Brieftaubenvereins Neisse statt. Es war für die zahlreichen Zuschauer von hohem Interesse, die Tauben aufsteigen, sich durch mehrere Kreisflüge in der Luft orientiren und dann den directen Weg nach ihrem Heimaths- und Bestimmungsorte einschlagen zu sehen. — Heute Abend stellte Herr Bräuer aus Breslau, welcher drei Extincteure ausgestellt hat, Versuche mit denselben auf dem an die Ausstellung angrenzenden Felde an. Mehrere Theerbrände, sowie ein Holzbrand erloschen bei Anwendung des Extincteurs sogleich.

---

t. **Kreuzburg,** 22. Sept. [Abiturienten-Examen.] Unter Vorsitz des Geh. Regierungs- und Schulraths, Herrn Professor Dr. Sommerbrodt aus Breslau und im Beisein des Patronatsvertreters Herrn Bürgermeister Müller fand heute am Gymnasium die Prüfung der Abiturienten statt, welcher sich zwei Oberprimaner und ein Extraneus unterzogen. Erstere beide erhielten das Maturitätszeugniß, während Letzterer, welcher bereits an einem Realgymnasium das Abiturientenexamen bestanden hatte und nur einer Nachprüfung in Latein und Griechisch unterzogen werden sollte, wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten von der mündlichen Prüfung abstehen mußte.

=ch= **Oppeln,** 23. Septbr. [Regierungs- und Schulrathstelle. — Freiwilligen-Examen.] Nachdem nunmehr der Allerhöchsten Orts zum Regierungs- und Schulrath ernannte seitherige Kreis-Schulinspector Kupfer zu Schneidemühl seitens des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten an die hiesige königliche Regierung überwiesen worden ist, wird dessen Amtsantritt hierselbst am 1. October erfolgen. — Der gestern mit den schriftlichen Arbeiten begonnenen und heut beendeten Prüfung der Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, bei welcher Ober-Regierungsrath Hüpeden in Vertretung des amtlich behinderten Militär-Departements-Rathes Schacht den Vorsitz führte, hatten sich 7 Examinanden unterzogen, von denen indeß sechs auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten alsbald von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen wurden. Aber auch der einzige zu letzterer Zugelassene konnte nicht für reif erklärt werden, so daß diesmal ein durchaus negatives Resultat zu verzeichnen ist.

---

* **Königshütte,** 22. Septbr. [Messerheld.] Vor einigen Tagen hat der Fleischergeselle Mansla von hier, ein wegen seiner Rohheit übelbeleumundetes Subject, eine Bahnarbeiterfrau mit einem Fleischermesser in den Rücken gestochen, daß die Person blutüberströmt zusammenbrach. Die Verletzung soll nach Aussage des die Frau behandelnden Polizeiarztes Dr. Schottländer glücklicherweise nicht absolut tödtlich sein. Solche Messeraffairen tragen sich leider bei uns alle 14 Tage, wenn Lohnung oder Vorschuß auf Grube und Hütte ist, nicht gerade vereinzelt zu, trotzdem die Schöffengerichte hier wie die Strafkammer des Landgerichts Beuthen die brutalen Helden ganz empfindlich abstrafen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß fast ein Drittel der im Gefängniß hier und in Beuthen befindlichen Personen wegen Körperverletzung sitzt.

Z. **Kattowitz,** 22. Septbr. [Sonntagsarbeit. — Abiturientenexamen. — Urlaubsbeendigung.] Der Vorstand des Ortsverbandes der hier bestehenden 5 Handwerkervereine hatte auf den 20. d. Mts. eine öffentliche Versammlung einberufen, welche von mehreren Hundert Arbeitern besucht war. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Frage der Sonntagsarbeit. Die Versammlung wurde von dem Verbandsvorsitzenden, Formermeister und Stadtverordneten Mittmann, eröffnet und geleitet. Der Verbandssecretär, Herr Buchhalter Bartels, hielt einen längeren Vortrag über die Sonntagsarbeit. Es knüpfte sich hieran eine längere Debatte für und gegen die Aufhebung der Sonntagsarbeiten. Die Anwesenden nahmen hierauf nachfolgende Resolution fast einstimmig an: „Die heute hier tagende Arbeiterversammlung ist im Princip gegen die Sonntagsarbeit und wünscht dieserhalb eine gesetzliche Regelung." — Unter dem Vorsitz des Gymnasial-Directors Dr. Müller fand im Laufe der verflossenen Woche die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Die drei Oberprimaner, welche sich der Prüfung unterzogen hatten, erhielten das Zeugniß der Reife. — Herr Bürgermeister Rüppell ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Communalverwaltung in vollem Umfang wieder übernommen.

? **Ratibor,** 24. Sept. [Beigeordnetenwahl. — Thurmbau.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. a. auch eine Neuwahl für die am 5. December d. J. vacant werdende Beigeordnetenstelle vorgenommen; von 22 giltig abgegebenen Stimmen fielen 21 auf den Rentier Paul Riedinger, welcher seit 15 Jahren dem Stadtverordnetencollegium als Schriftführer und Mitglied der wichtigsten Commissionen angehört. Herr Riedinger ist somit als Beigeordneter (2. Bürgermeister) für einen sechsjährigen Zeitraum gewählt und hat sich, wie wir hören, zur Annahme der Wahl bereit erklärt. — Unsere Stadt gehört zu den wenigen Orten Schlesiens, welche sich in Folge Mangels eines Thurmes nach keiner Seite hervorheben. Weder das Rathhaus noch eines der Gotteshäuser schmückt ein Thurm und nur die jenseits der Oder gelegene, der nächstbenachbarten Gemeinde Ostrog gehörige Johanneskirche besitzt einen Thurm, welcher dem von fern kommenden Reisenden das Vorhandensein einer größeren Ortschaft anzeigt. Diesem Mangel soll nun anläßlich der Renovation unserer um das Jahr 1205 im gothischen Stil erbauten katholischen Pfarrkirche abgeholfen werden, indem der im Jahre 1645 wegen Gefahr des Einsturzes abgebrochene Thurm wieder aufgebaut, bez. auf den noch vorhandenen Theil desselben ein achteckiger, stilgerechter Helm aufgesetzt werden soll. Der Plan hierzu ist bereits von einem im Kirchenbau renommirten Architekten August Kirstein, welcher zur Zeit den Bau des Domes in Fünfkirchen in Ungarn leitet, angefertigt und der Kostenanschlag auf etwas über 20 000 M. berechnet worden. Nachdem sich in neuester Zeit für die Ausführung dieses Projects auch der rührige, zur Verschönerung der Stadt stets hilfbereite Stadtrath Polko interessirt, ist eine gewisse Gewähr vorhanden, daß dieser Plan bald zur Wirklichkeit und

Ratibor um eine Zierde reicher werden wird. Die Aufbringung der Kosten soll zum größten Theil durch freiwillige Beiträge, sodann durch Beihilfe des Patrons, der Kirchenbau- und Stadtkasse erfolgen.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

In der in Nr. 667 enthaltenen Correspondenz aus **Oels** muß es in 8. Zeile von unten statt: Er Stährig, heißen: Herr Stährig.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ɞ **Breslau**, 23. Septbr. [Schöffengericht. — Die Bettlerin als Pastorstochter.] Ende Juli d. J. wurde zu Dresden eine Frauensperson in Haft genommen, weil sie in mehreren Familien um kleine Darlehne angesprochen hatte. Die Bettlerin, welche außerdem obdachlos war, nannte sich verwittwete Therese Kühnel. Unter diesem Namen wurde schon seit Mai d. J. eine Person steckbrieflich verfolgt, welche besonders in Breslau fast sämmtliche evangelische Geistlichen und Stadtmissionare unter falschen Vorspiegelungen angebettelt und auf diese Weise auch vielfach Geschenke an Geld, Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln erhalten hatte. Frau Kühnel wurde sofort in die hiesigen Untersuchungsräume gebracht. Die Feststellung ihrer Persönlichkeit bot zunächst bedeutende Schwierigkeiten. Die Verhaftete nannte sich Maria Theresia Kühnel, geborene Schwarz, geboren am 8. Juni 1856 zu Reichenberg in Böhmen. Die Erhebungen ergaben aber, daß sie nicht 1856, sondern 1848 geboren sei, und nicht unbestraft, sondern in Oesterreich bereits viermal wegen Betrugs bestraft ist. — Als der hier in Haft befindlichen Kühnel diese Personalien vorgehalten wurden, bestritt sie ganz entschieden, daß dieselben sich auf ihre Person beziehen könnten. Sie sei ein uneheliches Kind und bis zu ihrem zehnten Jahre bei einem Pastor, Namens Berger, in Brünn erzogen worden. Bis zu ihrer Verheirathung habe sie denselben für ihren leiblichen Vater gehalten. Eine zweite Anfrage in Reichenberg stellte fest, daß die dort verzeichnete Kühnel die ehelich geborene Tochter des Schneidermeisters Kutschenreiter und dessen Frau Maria, geb. Schwarz, sei. Die Kühnel blieb bei ihren ersten Angaben stehen. Sie wurde, nachdem durch den schriftlichen Verkehr der bestimmte Beweis, daß sie die in Oesterreich vorbestrafte Kühnel sei, nicht erbracht werden konnte, mehrere Male photographirt und die Bilder zur Absendung bereit gehalten. In der Zwischenzeit mehrten sich in Folge Bekanntmachung der hiesigen Polizeibehörde die Anzeigen seitens derjenigen Personen, welche von der hier in Haft befindlichen Kühnel angebettelt worden waren.

Für heute war im Zimmer Nr. 37 vor dem Schöffengericht gegen sie Termin angesetzt. Es handelte sich um 6 vollendete und 7 versuchte Betrugsfälle. Die Verhandlung, welche beinahe drei Stunden in Anspruch nahm, begann mit dem Inquisitorium der Angeklagten. Sie gestand ohne Weiteres zu, bei den zur Stelle befindlichen 10 Zeugen um Unterstützung angesprochen zu haben, bestritt aber, daß dies unter Vorspiegelung falscher Thatsachen geschehen sei. Vergeblich war das Bemühen des Vorsitzenden und des Staatsanwalts, die Angeklagte zu dem Zugeständniß zu bewegen, sie sei die mehrfach bestrafte Kühnel, Tochter eines Schneidermeisters, und nicht eine Pastorstochter.

Die Vernehmung der Zeugen begann mit Herrn Just, Diakonus bei St. Elisabet. Diejenige Erzählung, welche die Angeklagte diesem Herrn gegenüber machte, hat sie fast unverändert in der Mehrzahl der Fälle vorgebracht, wir bringen deshalb bei den folgenden Zeugen nur die wesentlich abweichenden Momente.

Diakonus Just erhielt den Besuch der Kühnel etwa im August v. J. Sie stellte sich ihm als die Tochter eines armen Pastors aus Reichenberg vor. Ihr Mann befinde sich in der Privatirrenanstalt zu Obernigk, sie selbst sei in größter Noth und vermöge wegen Mangels an Reisegeld nicht nach ihrem Domicil Fraustadt zu kommen. Denn der reiche Bruder ihres Mannes zahle zwar die Pflegekosten für ihren Mann, sie selbst unterstütze er aber nicht.

Die zweite Zeugin, Frau Subsenior Neugebauer, hat der Angeklagten Monate lang Unterstützungen zu Theil werden lassen, ihr auch eine gute Stellung in Obernigk verschafft. Aus dieser Stellung ist die Angeklagte bald wieder mit einem höchst ungünstigen Zeugniß entlassen worden. Bei dem Hilfsprediger zu Elftausend-Jungfrauen, Herrn Semerak, bat die Angeklagte lediglich um eine Empfehlungskarte an Herrn Pastor Weingärtner, die sie dann dazu benützte, von Herrn Pastor Weingärtner eine Unterstützung zu erbitten. Von dem Stadtmissionar Vogeler hat sie 5 Mark als Pflegegeld für ihr todtkrankes Kind erbettelt. Jetzt muß die Angeklagte zugeben, daß ihr Kind schon 1875 verstorben sei. Dem Stadtmissionar Siegmann gegenüber bezeichnete sich die Kühnel als Wittwe. Siegmann erhielt bald darauf von dem Stadtmissionar Huß zu Berlin eine Anfrage, ob eine Kaufmannswittwe Kühnel, Tochter eines böhmischen Pastors, unterstützungswürdig sei, dieselbe habe sich ihm (Huß) gegenüber auf die Auskunft Siegmann's berufen. Die Angeklagte bestreitet, jemals in Berlin gewesen zu sein. Diakonus Schwarz von St. Maria Magdalena hat die Angeklagte, als sie bei ihm ein Geldgeschenk zu erlangen suchte, an Herrn Propst Treblin bei St. Bernhardin verwiesen. Dieser hat darauf die Kühnel unterstützt. Dieser Fall mußte heut vertagt werden, weil Propst Treblin am Erscheinen verhindert war. Der hier thätige Stadtmissionar Bretsch machte die nachgesuchte Unterstützung der Kühnel von einer seinerseits aus Obernigk verlangten Auskunft hinsichtlich der Krankheit ihres Mannes abhängig. Die Nachricht lautete natürlich, ein gewisser Kühnel befinde sich daselbst nicht; die Angeklagte hat den Bretsch mit einem zweiten Besuche verschont. Ende April d. J. erschien die Angeklagte bei Herrn Gastwirth Andretzky, dem Besitzer des Gasthofs „zum Schwan" in der Matthiasstraße. Sie wünschte Nachtquartier bei demselben. Andretzky erklärte, er nehme nur persönliche Bekannte oder durch Papiere legitimirte Personen auf. „Nun, Herr Pastor Weingärtner kennt mich als eine anständige Frau und wird mich gern recognosciren", bemerkte die Frau. Andretzky ließ insgeheim bei Weingärtner anfragen. Die Antwort lautete ablehnend. Gleichzeitig erschien der 15jährige Sohn des Herrn Pastor bei Andretzky mit der Bitte, Frau Kühnel möge sich bei seinem Vater vorstellen. Die Angeklagte ging anscheinend in großer Eile mit dem jungen Weingärtner hinweg. „Jetzt wird sichs gleich zeigen, wer ich bin," sagte sie in triumphirendem Tone. Andretzky sandte in einiger Entfernung seine erwachsene Tochter und seinen Haushälter nach. Diese bemerkten nun, daß die Kühnel kurz vor dem Wohnhause des Pastors plötzlich umdrehte, eiligen Laufes bis in die Nähe des „Russischen Kaisers" ging und von dort in einer Droschke schnell davonfuhr. Recht erheiternd wirkte die Erzählung des jungen Weingärtner. Diesen hatte die Kühnel auf ihrer Flucht einem Schlosserjungen gegenüber als ihren „Verfolger" bezeichnet. Darauf war Weingärtner jun. auch wirklich von dem Schlosserburschen festgehalten und dadurch allein das Entkommen der Kühnel, welche damals schon von allen betheiligten Geistlichen zur Verhaftung gesucht wurde, ermöglicht worden. Von diesen Vorgängen will die Angeklagte absolut nichts wissen, in ganz gleicher Weise sucht sie die ihr ungünstigen Aussagen der übrigen Zeugen als irrthümliche Auffassung oder Mißverständniß darzustellen.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Olbrich, beantragt in einzelnen Fällen die Vertagung, hinsichtlich der Fälle Neugebauer und Siegmann die Freisprechung, im Uebrigen hält er für die höchst raffinirte Hochstaplerin eine Gesammtstrafe von 9 Monaten Gefängniß angemessen. Der Gerichtshof erkannte auf eine achtmonatliche Gefängnißstrafe. In einer späteren Verhandlung wird hinsichtlich der vertagten Fälle entschieden werden können und dabei auf Grund der versandten Photographien die Identität der Angeklagten wohl festgestellt werden.

ɞ **Breslau**, 24. September. [Landgericht. — Strafkammer I. — Versuchte Erpressung.] Der Besitzer des Hauses Ursulinerstraße Nr. 14, Herr Neuhaus, discontirte in der letzten Hälfte des vorigen Jahres zwei Wechsel über 8000 und resp. 9000 M. Dieselben trugen das Accept der früher am Neumarkt zu jener Zeit aber Albrechtsstraße Nr. 39 wohnenden Lewy'schen Eheleute. Als Aussteller und Girant hatte A. Lewy gezeichnet. Unter dem Namen A. Lewy vermuthete Neuhaus den majorennen Sohn der Lewy'schen Eheleute, Kaufmann Alexander Lewy. Der erste, über 8000 M. lautende Wechsel wurde bei Fälligkeit nicht bezahlt. Neuhaus ließ Protest erheben, dann klagte er die Summe gegen sämmtliche aus dem Wechsel verpflichtete Personen ein. Im Verhandlungstermin leugnete Lewy jun. seine Unterschrift eidlich ab. Die Robert Lewy'schen Eheleute wurden, da sie einen wechselmäßigen Einwand nicht zu erheben vermochten, nunmehr allein zur Zahlung der Wechselsumme verurtheilt, die Klage in Betreff des Alexander Lewy aber auf Grund des von demselben geleisteteten Eides abgewiesen. Neuhaus denuncirte einige Zeit darauf die Lewy'schen Eheleute und deren Sohn wegen Urkundenfälschung resp. wegen Meineids. Das in Folge dieser Denunciation eingeleitete Strafverfahren soll gegenwärtig noch anhängig sein. Um zu der aus dem Wechsel herrührenden Summe von 8000 M. nebst Zinsen und Kosten zu gelangen, beauftragte Neuhaus einen Gerichtsvollzieher mit der Zwangsvollstreckung in das den Lewy'schen Eheleuten gehörige Mobiliar oder in deren Geschäftsvorräthe. Die Execution ergab ziemlich ausreichende Objecte, es machte aber der Sohn Alexander Lewy sofort die Interventionsklage hinsichtlich sämmtlicher gepfändeten Gegenstände anhängig. Zur Begründung derselben berief sich Alexander Lewy auf einen kurz vorher mit seinen Elter abgeschlossenen Vertrag, Inhalts desselben er alleiniger Besitzer des bisher seinen Eltern gehörig gewesenen Mobiliars, der Geschäftsvorräthe und der Utensilien geworden sei. Um diese Intervention mit voraussichtlich sicherem Erfolge bekämpfen zu können, mußte die von Neuhaus anzustrengende Anfechtungsklage gleichzeitig mit Anträgen auf vorläufige Verfügungen zur sofortigen Beschlagnahme der nunmehr in A. Lewy's Besitz befindliche Gegenstände versehen sein. Die Begründung dieser Dringlichkeits-Anträge konnte Mangels anderer Grundlagen nur durch eidesstattliche Versicherungen geführt werden. Neuhaus, welcher des Schreibens und Lesens vollständig unkundig sein soll, wandte sich wegen dieser Angelegenheit an den bisherigen Vertreter seiner Wechselklage, Herrn Rechtsanwalt Dr. Samuelsohn. Er brachte bei diesem ersten Besuche bereits ein Schriftstück mit, welches eine eidesstattliche Versicherung des Agenten Wilhelm Heym darstellen sollte. Das Schriftstück war völlig confus abgefaßt. Indem Herr Dr. Samuelsohn dasselbe für gänzlich unbrauchbar erklärte, überwies er den Neuhaus behufs näherer Rücksprache wegen Anfertigung einer neuen eidesstattlichen Versicherung an den bei ihm beschäftigten Referendar Steinitz. Gemäß der von demselben gegebenen Anweisung wurden drei Schriftstücke angefertigt, zwei derselben lauteten dahin, die Unterzeichner, die Hotelbesitzer Karfunkelstein'schen Eheleute, hätten Aeußerungen des Agenten Wilh. Heym gehört, wonach derselbe davon Wissen habe, daß der Vertrag zwischen Lewy jun. und dessen Eltern lediglich zum Schein und nur in der Absicht geschlossen worden sei, die Pfandobjecte der Versteigerung zu entziehen. Das dritte Schriftstück sollte durch Heym persönlich unterzeichnet werden. Nach Inhalt desselben bekundete er, es habe Lewy sen. am 22. September 1884, das war wenige Tage nach der Neuhaus'schen Zwangsvollstreckung, in seiner Gegenwart dem Sohne Alexander Lewy eine größere Geldsumme mit dem Auftrage eingehändigt, derselbe solle in der anstehenden Auction der bei Lewy beschlagnahmten Pfandstücke einen großen Theil für ihn (Robert Lewy) zurückkaufen, dabei aber nur seinen eigenen, nicht aber den Namen des Vaters als Käufer eintragen lassen. Ein gleicher Auftrag sollte drei Wochen später von Lewy sen. dem Agenten Ludwig Bruck ertheilt worden sein. Als Heym hierauf bei Dr. Samuelsohn erschien und nach Vorlesung des letzterwähnten Schriftstücks unterschreiben sollte, entfernte er sich vor Leistung der Unterschrift, angeblich nur auf wenige Minuten, er kehrte aber weder an diesem Tage, noch in spätere Zeit in das Bureau zurück. Als ihn Neuhaus hierüber bei einem späteren Zusammentreffen zur Rede stellte, erklärte er diesem, umsonst thue er so etwas nicht, er wolle bei Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung doch etwas verdienen. Als Neuhaus sich trotzdem nicht zur Hergabe von Geld bereit erklärte, soll dann Heym theils direct, theils durch dritte Personen den Neuhaus zur Zahlung einer Summe von 100 Mark aufgefordert haben, widrigenfalls er denselben wegen versuchter Verleitung zum Meineide in das Zuchthaus bringen werde. Neuhaus hat diese Drohungen zunächst unbeachtet gelassen, die erwähnte eidesstattliche Versicherung ist dagegen auch nie durch Heym unterschrieben worden. Als derselbe mit den Drohungen nicht aufhörte, hat ihn Neuhaus bei der königl. Staatsanwaltschaft wegen wiederholter versuchter Erpressung denuncirt.

Auf die daraufhin gegen Heym erhobene Anklage stand heute vor der I. Strafkammer Termin an. Heym beantwortete die Frage wegen etwaiger Vorstrafen dahin, er sei einmal wegen Hazardspielens bestraft. Der Vorsitzende constatirte dagegen aus den Acten, Heym habe für Diebstahl drei Wochen Gefängniß erhalten und diese Strafe auch verbüßt. Die nähere Feststellung des damaligen Thatbestandes ergab, es habe Heym während des Hazardspielens einem Mitspieler ein 20-Markstück gestohlen, lediglich dafür sei er bestraft worden. Heym bestritt, sich überhaupt jemals eines Erpressungsversuches gegen Neuhaus schuldig gemacht zu haben. Er habe allerdings wiederholt 90 Mark gefordert, diese Summe sei aber eine ihm gegen Neuhaus zustehende Courtage-Forderung, welche sich aus der Unterbringung einer Hypothek für die Karfunkelstein'schen Eheleute herleite. Dieselben waren Besitzer des an der Mehlgasse gelegenen Hausgrundstücks „zum halben Mond", sie haben dasselbe im Jahre 1884 gegen ein, Schwertstraße Nr. 18 gelegenes Hotel eingetauscht.

Die Vernehmung der Zeugen begann mit Neuhaus. Während der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector Freitag, in jedem einzelnen Falle die Zeugen sehr eindringlich vor dem Meineide warnt, sich auch oftmals von ihnen den Wortlaut des zweiten und achten Gebots hersagen läßt und daran seine Ermahnungen für Abgabe der Wahrheit knüpft, lautete seine in feierlichem Tone gehaltene Anrede an Neuhaus folgendermaßen: „Sie mögen noch so frei, noch so frivol über die höchsten Güter der Menschheit, über die ewigen Strafen des Himmels denken, das sage ich Ihnen, Gott läßt den nicht ungestraft, der seinen Namen zu einem falschen Zeugniß mißbraucht, Gott läßt sich nicht spotten."

Neuhaus wurde dann erst nach Abgabe seines Zeugnisses vereidet. Er bekundete in bestimmtester Form, Heym habe keinerlei Forderungsrecht an ihn. Derselbe habe wiederholt unter Hinweis auf die eidesstattliche Versicherung Geld gefordert und dabei gedroht, „sonst bringe ich Sie in das Zuchthaus" oder „dort, wo sie hingehören". Die eidesstattliche Versicherung habe nicht er von Heym verlangt, sondern derselbe erbot sich freiwillig zur Abgabe derselben. Heym hat des Weiteren auch zu seiner (des Neuhaus) Wirthin und zu den Karfunkelstein'schen Eheleuten Aeußerungen gethan, welche auf die beabsichtigte Erzielung eines Geldgewinns von ihm (Neuhaus) gerichtet waren.

Derartige Aeußerungen wurden auch von der Wittwe Knobloch und der Frau Karfunkelstein unter Zeugeneid bestätigt. — Herr Staatsanwalt Isenbiel nahm, da auch die den Frauen Knobloch und Karfunkelstein durch Heym gemachten Mittheilungen lediglich darauf hinzielten, dem Neuhaus mitgetheilt zu werden und diesen also durch erneute Drohung widerrechtlich zur Hergabe von Geld zu bewegen, fünf Erpressungsversuche als vorliegend an. Augenscheinlich vermochte Heym die Wahrheit dessen, was er unterschreiben sollte, nicht zu bekunden, gleichwohl hat er angedeutet, daß er gegen Empfang von Geld für Neuhaus ein sehr nützlicher Zeuge werden könne, gegenüber einer solchen Frivolität empfehle sich eine höhere Strafe, es seien also 4 Monate Gefängniß als angemessen zu erachten.

Heym wiederholt die Versicherung, er habe die Lewy'schen Verhältnisse nie gekannt, sei also auch gar nicht in der Lage gewesen, sich dem Neuhaus als Zeuge anzubieten. Dagegen habe ihn dieser mehrere Male dazu zu nöthigen gesucht, er solle das Schriftstück bei Dr. Samuelsohn unterschreiben.

Der Gerichtshof erachtet die Schuld des Heym für völlig erwiesen, es ist aber nicht angenommen worden, daß derselbe verschiedene selbstständige Erpressungsversuche gemacht habe, sondern es wurde nur eine fortgesetzte Handlung als vorhanden angenommen. Mit Rücksicht auf die große Gefährlichkeit des Treibens des Angeklagten und auf die durch die Strafthat documentirte ehrlose Gesinnung desselben wurde die Strafe auf vier Monate Gefängniß und einjährigen Ehrverlust bemessen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

Berlin, 24. Septbr. Es bestätigt sich, daß die Bundesraths-Ausschüsse als Einführungstermin für den neuen Zoll auf Petroleumfässer den 1. November und die Rückvergütung des Zolles bei der Wiederausfuhr der Fässer beantragen. Die Rückvergütung wird so gehandhabt werden, daß jeder Importeur dieselbe Zahl der Fässer, die er eingeführt und zollamtlich gemeldet hat, unter Rückempfang des Zolles exportiren darf.

Berlin, 24. Septbr. Der Bundesrath wird sich schon in nächster Zeit mit der Vorlage, betreffend den Nordostseecanal, beschäftigen. Die Kosten sollen bekanntlich 176 Millionen betragen, wozu Preußen einen Präcipualbeitrag von 50 Millionen zu leisten hat. Der Canal wird bei Brunsbüttel beginnen und bei Kiel enden.

Berlin, 24. Septbr. Die auswärtigen Botschafter eilen alle auf ihren Posten nach Berlin zurück. Sir Malet, Baron de Courcel und Graf Launay sind bereits hier angelangt, die Botschafter Rußlands und Oesterreich-Ungarns werden demnächst hier erwartet.

Berlin, 24. Septbr. Der Lieutenant v. Campe-Deensen in Braunschweig ist wegen Unterzeichnung der bekannten Erklärung für den Herzog von Cumberland zu 11 Monaten Festungshaft verurtheilt worden.

Berlin, 24. Septbr. Auf Grund des kleinen Belagerungszustandes ist der bekannte socialdemokratische Agitator Schlosser Siegrist aus Berlin ausgewiesen worden.

Berlin, 24. Septbr. Laut einer Bukarester Meldung erhielt der dortige österreichische Militärattaché, Ahielt!, vom irredentistischen Actionscomité ein Schreiben, worin er in frechster Weise beschimpft, und ihm wie seiner Familie der Tod in baldige Aussicht gestellt wird.

Die Ereignisse in Ostrumelien.

(Original-Telegramme der „Breslauer Zeitung".)

Berlin, 24. Septbr. In der bulgarischen Frage beginnt die Situation, sich etwas zu klären. Von einer Seite, die für unterrichtet gelten darf, wird mitgetheilt, daß zwischen den Kaisermächten bereits ein Einverständniß darüber gesichert sei, zunächst den Conflict mit allen Mitteln zu localisiren, dann aber der thatsächlich vollzogenen Vereinigung beider Rumelien kein Hinderniß in den Weg zu legen. Der Zustimmung der Türkei dazu glaubt man gewiß zu sein, umsomehr, als man die Urheber der Erhebung büßen lassen will. Das scheint sich namentlich auf den Fürsten von Bulgarien zu beziehen, den fallen zu lassen, man entschlossen ist. Mit dieser im Obigen wiedergegebenen Auffassung stimmen so ziemlich die hier vorliegenden Meldungen aus den anderen Hauptstädten überein, namentlich versichern Petersburger Depeschen, daß das officielle Rußland das Vorgehen des Fürsten ernstlich mißbilligt. — Dagegen herrscht in panslavistischen Kreisen große Sympathie mit den bulgarischen Brüdern, und wie Privattelegramme melden, passirten gestern trotz des Verbots des Czaren zweihundert russische Offiziere Rustschuk, welche nach Bulgarien gingen; dieselben waren in voller Uniform und führten eine größere Anzahl Kisten mit sich, welche theils Hartgeld, theils Munition enthielten.

Ueber die Bereitwilligkeit der Türkei, von militärischen Schritten zunächst abzusehen, wird der „Vossischen Zeitung" aus London telegraphirt: „Der türkische Ministerrath beschloß auf Anrathen Rußlands und Deutschlands, die militärische Action in Ostrumelien aufzuschieben. Die Pforte hat übrigens momentan wenig Truppen für einen Feldzug disponibel, da die Garnisonen in Konstantinopel und Adrianopel nicht geschwächt werden können. Auch Geldmittel fehlen. Die Marschälle riethen zwar zu sofortigem Einschreiten, die Pforte will jedoch den Gang der Ereignisse und die Haltung der Mächte den Bulgaren gegenüber abwarten. Der Sultan und der Großvezier sind dem Ausgleich mit dem Bulgarenfürsten geneigt. Die britische Regierung empfahl der Pforte, zu erwägen, ob ein Arrangement möglich ist."

Ein hochstehender orientalischer Diplomat ist interviewt worden und hat, dem „Berl. Tagebl." zufolge, über die voraussichtliche Haltung der Türkei Folgendes geäußert: „Nachdem sich die Erhebung jedoch mit solcher Schnelligkeit und Accuratesse vollzogen, daß von einem Niederschlagen derselben überhaupt schon nach den ersten vierundzwanzig Stunden nicht mehr die Rede sein konnte, ein Einschreiten mit Waffengewalt vielmehr gleichbedeutend war mit einem Kriege gegen den Vasallenstaat Bulgarien, mußte die ottomanische Regierung der Erwägung näher treten, daß eben dieser Krieg, wie die letzten Kämpfe auf der Balkanhalbinsel gezeigt haben, nicht nur ein sehr langwieriger sein, sondern sogar im Falle der vollkommenen Niederwerfung der Aufständischen für die Türkei nicht anders enden werde, als die Bezwingung Serbiens vor neun Jahren. Eine revolutionäre Bewegung keimte seit Jahren in Ostrumelien, Rußland habe dieselbe mit dem größten Eifer genährt; trotzdem sei es richtig, daß der Ausbruch jetzt in diesem Augenblick nicht mit Wissen und Wollen Rußlands erfolgte. Rußland habe nichts entfernter gelegen, als den ihm eigentlich wenig sympathischen Battenberger zum Herrn des großbulgarischen Zukunftsstaates zu machen. Die Absichten der Czarenpolitik seien weit eigensüchtigere gewesen. Durch den plötzlichen Ausbruch der Revolution wäre Rußland insofern gerade entsetzt worden, als Fürst Alexander, den die Moskauer Partei gelegentlich zu entfernen trachtete, und der bei einer großen Zahl seiner Unterthanen, namentlich bei den Liberalen, ungemein verhaßt war, jetzt urplötzlich nicht nur in Panbulgarien eine unerschütterliche Popularität erworben hat, sondern auch gegenüber der tonangebenden russisch-panslavistischen Partei eine unantastbare Person geworden ist. Durch diese Thatsache, daß Fürst Alexander bei den Panslavisten, und nicht denjenigen der Balkanhalbinsel allein, in diesem Augenblick beinahe mehr gilt, als der Czar selbst, sei die Stellung der Türkei eine äußerst schwierige geworden. Sie müsse fürchten, daß auch dann, wenn die Mächte den vollständigen status quo wiederherzustellen entschlossen wären, die Schwierigkeiten für sie, die Türkei, selbst nicht gehoben werden. Dazu komme, daß Fürst Alexander die ottomanische Regierung seit dem Ausbruch der Revolution mit Erklärungen und Vorstellungen überschütte des Inhalts, daß er, von einer vis major überwältigt, nicht anders habe handeln können; daß im Falle seiner Weigerung die revolutionäre Bewegung in weit schlimmerer Form für alle direct Betheiligten sich Luft gemacht haben würde. Ueber den moralischen Werth dieser Versicherungen sei man sich zwar in Konstantinopel vollkommen klar, man müsse aber dennoch mit der Thatsache rechnen, daß die russischen Intriguen sich erwiesenermaßen sowohl gegen die Pforte, als gegen die Person des Fürsten Alexander richteten, derselbe sich somit zwischen zwei Feuern befunden habe. Mit allseitiger Berücksichtigung dieser überaus verwickelten Lage thue die ottomanische Regierung am besten, durch Vermittelung der Signatarmächte einen friedlichen Ausgleich mit Bulgarien anzubahnen, der allerdings mit dem Aufgeben der autonomen Provinz Ostrumelien identisch sei." Aus dieser Stellungnahme der Türkei erklären sich die gestern von verschiedenen Seiten gemeldeten und widerrufenen Meldungen über Truppenbewegungen gegen die rumelische Grenze. Die Truppenbewegungen an und für sich finden allerdings statt, und zwar nach allen Richtungen, mit alleiniger Ausnahme der Richtung nach Rumelien. Denn nur die Localisirung der aufständischen Bewegung vermöge in diesem Augenblick noch den Frieden zu erhalten und das größte Unheil vom ganzen Balkan abzuwenden. Neben den Erwägungen, welche von einem unfruchtbaren und im günstigsten Falle immer aussichtslosen Kriege abrathen, müsse sich die Pforte durch den festen Entschluß leiten lassen, die in bester Entwickelung begriffenen inneren Reformen nicht zu unterbrechen.

Berlin, 24. Septbr. Die „Norddeutsche" äußert sich heute Abend: „Auf internationalem Gebiete stehen die Chancen zweifellos überwiegend zu Gunsten der Pforte; letztere braucht nur, wie sie denn auch bereits gethan hat, die Verträge anzurufen, um sich einen diplomatischen Positionsvortheil zu sichern, aus dem sie alle Proclamationen, Erklärungen und Apologien der großbulgarischen Faiseurs nicht hinaustreiben werden. Von der formellen Correctheit des türkischen Standpunktes bis zu deren thatsächlicher Verwerthung ist es freilich noch eine Strecke Weges, die nicht im Handumdrehen zurückgelegt ist und wofür die Zusammenziehung einiger Bataillone unweit Adrianopels kaum ins Gewicht fällt. Inzwischen werden die großbulgarischen Unruhestifter zu der Erkenntniß gelangt sein, daß ihre Rechnung auf

russische Vorschubleistung irrthümlich war. Kaiser Alexander hat, indem er den bisherigen bulgarischen Kriegsminister Fürsten Cantacuzene, der zugleich russischer Offizier ist, und sämmtliche in den bulgarischen Heeresverband übergetretenen Kameraden des Kriegsministers ungesäumt heimbeordert, auf das Bündigste zu verstehen gegeben, daß er und seine Politik dem völkerrechtswidrigen Beginnen der Parteigänger in Sofia und Philippopel nicht nur völlig fern steht, sondern dasselbe ausdrücklich und unnachsichtlich verurtheilt. Darnach bedarf es keiner sonderlichen Divinationsgabe, um zu errathen, welche Aufnahme der Deputation zu Theil werden dürfte, die aus Sofia nach Kopenhagen entsendet worden ist, um die Hilfe des Kaisers von Rußland anzurufen."

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Wien, 24. Septbr. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Philippopel: Der englische Militärattaché Trotter und der englische Generalconsul Fawcett sind nach längerer Unterredung mit dem Fürsten und Stransky nach Konstantinopel abgereist. Eine Deputation ist abgegangen, um bei den Großmächten die Anerkennung der Union zu erbitten. Zahlreiche Freiwillige treffen unter Führung von Priestern hier ein. Bulgarische Truppen beginnen in Ostrumelien einzutreffen. Morgen wird ein bulgarisches Cavallerie-Regiment hier erwartet.

Konstantinopel, 23. Septbr. Das „Bureau Reuter" meldet: Die Pforte erließ ein zweites Rundschreiben, welches die Gerüchte über Ministerveränderungen, sowie die Nachricht eines anbefohlenen Truppeneinmarsches in Rumelien unbegründet bezeichnet. Die Pforte wartet die Antwort der Mächte auf ihr Rundschreiben ab. Nelidow allein erhielt Instructionen, wartet aber ab, bis die anderen Botschafter Instructionen erhalten, um insgesammt der Pforte Mittheilung zu machen. Einige hundert Soldaten sind zur Ergänzung der Cadres nach Adrianopel abgegangen. Die türkische Postverwaltung zeigt an, Briefe für Ostrumelien gehen am Dinstag über Burgas, am Sonnabend über Varna. Die Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindung zwischen Mustapha Pascha und Philippopel bleibt unterbrochen.

Sofia, 24. Septbr. Es sind strenge Maßregeln angeordnet gegen alle, welche versuchen sollten, Ruhestörungen in Macedonien und Serbien herbeizuführen. Ministerpräsident Karawelow ist von Philippopel hier eingetroffen.

Stuttgart, 24. Septbr. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein kaiserliches Schreiben an den König Karl, welches unter Anerkennung des kriegstüchtigen Zustandes des 13. Armeecorps hervorhebt, daß das erfreuliche Resultat Zeugniß davon ablege, daß die Verbände des nach übereinstimmendem Willen der Fürsten und nach den Wünschen der Volksstämme neugeeinigten Deutschen Reichs sich immer mehr festigen und erstarken, und daß innerhalb des deutschen Heeres die Hauptbedingung jedes Gedeihens das ernste, unablässige Streben nach weiterer Vervollkommnung erkannt und erfüllt werde. Der Kaiser scheidet mit dem aus der Tiefe des Herzens kommenden Segenswunsch für das theure Vaterland und mit dem warmen Dank für die Aufnahme seitens des Königs, der Stadt, der Kriegervereine und des ganzen Landes. Er bittet den König, dem Lande von dem Danke des Kaisers Kenntniß zu geben. — Die Ordre an General Schachtmeyer wiederholt die bei der Parade und an den Manövertagen ausgesprochene volle Zufriedenheit mit den Leistungen aller Truppentheile des 13. Armeecorps, welches der Kaiser durchaus kriegstüchtig und zu jeder Verwendung bereit befunden hat. Möge Allen das Bewußtsein erfüllter Pflicht und erlangten Erfolges Belohnung für die Anstrengungen, wie stete Anregung zu weiterem Streben sein. Denn im Sinne des Soldaten giebt es keinen Stillstand. Der Ruf: Vorwärts! gilt wie im Krieg auch im Frieden. General Schachtmeyer wird unter vollster Anerkennung seines ersprießlichen Wirkens zum Chef des Regiments Nr. 34 ernannt. Ein Handschreiben des Königs an den Oberbürgermeister dankt für den festlichen Empfang, welchen die Stadt dem ehrwürdigen Gast des Königs bereitet, und für die Art, wie die Verehrung des württembergischen Volkes für den Kaiser sich bethätigt hat.

Wien, 24. Septbr. Sieben italienische Abgeordnete Südtirols vereinigten sich zu einem Trentino-Club und wählten Bertolini zu ihrem Obmann.

Rom, 24. Septbr. Nach übereinstimmenden Meldungen der Blätter hat der Ministerrath dem Könige die Verschiebung der Reise nach Palermo angerathen. — Im Parke der königlichen Villa in Palermo werden Baraken für die Waisen der an der Cholera Verstorbenen errichtet.

Rom, 24. Septbr. Gestern sind in der Provinz Palermo 173 Erkrankungen an der Cholera und 90 Todesfälle, in weiteren vier Provinzen 14 Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen.

Paris, 24. Septbr. Prinz Napoleon erließ ein Wahlmanifest, worin es heißt: Frankreich wünsche weder die monarchische Restauration noch utopische Reformen. Der Prinz klagt die Imperialisten an, daß sie sich in den Dienst der Bourbonen gestellt und in seiner Familie Auflehnung herbeigeführt hätten. Er werde außerhalb der Wahlbewegung bleiben bis zum Tage, wo man die Nothwendigkeit einsehen werde, eine constituirende Nationalversammlung einzuberufen, welcher das Volk die Aufgabe ertheilen werde, ein Staatsoberhaupt zu ernennen.

Stockholm, 24. Septbr. Christine Nilsson sang gestern nach dem Concert vom Balcon ihrer Wohnung im Grand Hotel Lieder; es sammelten sich 30 000 bis 40 000 Menschen an. Beim Auseinandergehen entstand ein großes Gedränge, wobei, soweit bis jetzt ermittelt ist, 18 getödtet und Viele verletzt wurden.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage).

Haag, 24. Septbr. Jeanne Lorette wurde wegen Ermordung des japanischen Gesandten zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Bukarest, 24. Septbr. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte das Militärhospital. Der Schaden an Materialien ist ein bedeutender. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 24. September.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Auf dem hiesigen Roheisenmarkte sind in der verflossenen Woche keine Merkmale einer Aenderung der ungünstigen Geschäftslage zu verzeichnen. Wohl hat die Speculation sich die Deroute des Marktes zu Nutze gemacht und zu den hier noch nicht dagewesenen niedrigen Preisen sich sehr bedeutende Roheisen-Quantitäten durch Abschlüsse gesichert, in der Preistendenz und Marktlage ist eine Besserung hierdurch indessen nicht eingetreten, da sich für effectiven Ueberfluss an Roheisen alter Bestände und fortlaufender Production durch den Auftritt der Speculation doch kein Abfluss-Canal eröffnete. Der Verbrauch und Bedarf an Roheisen ist derselbe geblieben, ein Mehrabsatz also weder eingetreten, noch für die nächste Zeit zu erwarten; es bleibt im Allgemeinen für den oberschlesischen Roheisenmarkt gleichgiltig, ob unverkaufte Lagerbestände der Hochofenwerke oder von der Speculation aufgekaufte Roheisen-Quanten als unverkäufliches Material den Markt belasten. Eine Besserung ist eben nur durch allmäligen Ausgleich zwischen Production und Absatz zu erreichen; — da sich letzterer, nachdem Walzwerke und Eisengiessereien ohnehin mehr produciren, als sich ohne Verlust für dieselben unterbringen lässt, schon nicht mehr steigerungsfähig erweist, müsste die Roheisen-Production eben weitere Einschränkungen erfahren. Diese Nothwendigkeit dürfte sich bei einzelnen Werken aber erst nach Erschöpfung aller Betriebsmittel realisiren und hat durch den, wenn auch so starck verlustbringenden Roheisen-Verkauf in Folge des Flüssigwerdens von Werthbeständen einen erneuten Aufschub erfahren. Ein Hebel für günstigere Gestaltung der Marktverhältnisse des oberschlesischen Roheisens ist durch das Eingreifen der Speculation diesmal also leider nach aller Voraussicht nicht geschaffen. Der Walzeisenmarkt bietet, was den Preis des Fertigfabrikates anlangt, immer noch das Bild arger Verwüstung dar, und müssten die verlustbringenden Durchschnittserlöse, wenn dieselben fortdauern sollten, die bestsituirten Walzwerke trotz aller Betriebsfortschritte geradezu ruiniren. Diese wohl allgemein erkannte Thatsache giebt der Hoffnung Raum, dass die in allen Industriebezirken von den meisten Contrahenten mit Eifer betriebenen Vorverhandlungen über Bildung einer allgemeinen deutschen Walzwerks-Genossenschaft zu gedeihlichem Abschlusse gelangen dürften, trotz aller Schwierigkeiten, die vielen und verschiedenartigen Sonder-Interessen in ein gemeinsames Gefüge zu bringen. Im nächsten Monate soll in Berlin eine Zusammenkunft der hervorragendsten Walzwerks-Vertreter tagen, nachdem die fortdauernden Einzelberathungen einer Klärung der Anschauungen und Verständigung der einzelnen Gruppen untereinander Vorschub geleistet haben. Den Resultaten dieser Verhandlungen sieht man allseitig mit begreiflicher Spannung entgegen. Inzwischen sollen die westfälischen Drahtwalzwerke untereinander behufs Bildung einer eventuellen Special-Convention, welche Beschränkung der Production und so ermöglichte Aufbesserung der verlustbringenden Erlöse zum Gegenstande hätte, untereinander Fühlung anbahnen und für den 29. d. M. in Düsseldorf eine Sitzung anberaumt haben, um der ruinösen Concurrenz in Walzdraht möglichst ein Ende zu machen. Thatsächlich ist ja nur auf dem Wege der Selbsthilfe durch einsichtsvolle Verständigung über Production und Absatz die Lösung der Preisfrage zu erwarten und den jetzigen unerträglichen Zuständen ein Ende zu machen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 24. September. **Neueste Handelsnachrichten.** Auf die hiesigen Zeichnungen für die 4procentigen russischen Südwestbahn-Prioritäten entfallen ca. 50 pCt. — Die Ultimo-Regulirung nimmt einen glatten Verlauf. Stücke sind fast durchweg gesucht und der Durchschnitts-Zinsfuss für die heute stattgefundenen Prolongationen stellt sich auf $3^3/_4$ pCt. Creditactien 0,25 M. Deport, Franzosen glatt, Lombarden 0,60 M. Deport, Disconto-Commanditantheile 0,05—0,10 pCt. Report, Deutsche Bank glatt, Dortmunder Union 0,325 pCt. Deport, Laurahütte glatt bis 0,075 pCt. Deport, Italiener 0,1375 pCt. Deport, Ungarn 0,1375 pCt. Deport, Gemischte Russen 0,25 pCt. Deport, 1884er Russen 0,30 pCt. Deport, 1880er Russen 0,10 pCt. Deport, Orient-Anleihe 0,25 pCt. Deport, Russ. Noten 0,05 Deport, alles mit Courtage. — Die Dresdener Bank hat im Verein mit der Deutschen Unionbank in Mannheim und einigen anderen süddeutschen Banken ein vierprocentiges Anlehen der Stadt Mannheim im Betrage von 2 Millionen Mark zum Course von 101,75 übernommen. Die nächstdem niedrigsten Gebote stellten sich auf 101,60 und 100,35. — In der am 18. c. in Ostende stattgefundenen Versammlung der Vertreter der zum internationalen Schienencartell gehörigen Werke wurde beschlossen, eine Commission, bestehend aus je drei Mitgliedern der verschiedenen Gruppen, niederzusetzen, die zu ihrer ersten Sitzung spätestens am 1. November d. J. in Paris zusammentreten und über die Verlängerung des am 30. Juni 1886 ablaufenden Vertrages berathen soll. Die Verhandlungen werden auf der Basis geführt, dass Indien nicht mehr in die Gemeinschaft fällt. Der deutschen Gruppe wurde in jener Versammlung ein Geschäft von 38000 To. Schienen für Australien zur Behandlung überwiesen. — In der gestern in Zittau stattgehabten Generalversammlung der Zittauer Maschinenfabrik vorm. Albert Kieslert & Co. wurde die Dividende auf 19 pCt. festgesetzt. Die Direction theilte mit, dass das Unternehmen noch auf Monate hinaus zu lohnenden Preisen beschäftigt ist. — Die von mehreren Blättern gebrachten Mittheilungen über angebliche Zwistigkeiten zwischen der hiesigen Disconto-Gesellschaft und der Firma S. Bleichröder werden auf Grund persönlicher Erkundigungen an massgebender Stelle von dem „Berliner Börsen-Courier" als gänzlich unbegründet bezeichnet. — Der „Börsen-Zeitung" zufolge steht auf der Tagesordnung der am 12. October cr. stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung der Actionäre der Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Joh. Zimmermann ausser den gewöhnlichen Verhandlungsgegenständen auch ein Antrag des Aufsichtsraths, den Vorstand zu ermächtigen, Actien der Gesellschaft bis zum Nominalbetrage von circa 500 000 Mark zurückzukaufen, sofern die bereiten Mittel dies gestatten und der Coursstand einen erheblichen Gewinn in Aussicht stellt.

Frankfurt a. M., 24. Septbr. Eine Wiener Depesche der „Frankf. Ztg." bestätigt, dass die serbische Regierung mit der österreichischen Länderbank wegen einer neuen Anleihe unterhandelt. — Die Mittheilung Wiener Blätter, dass serbische Geldinstitute schon jetzt ein Moratorium anstreben, wird von gut unterrichteter Seite als erfunden bezeichnet.

Berlin, 24. Sept. **Fondsbörse.** Der Verlauf der heutigen Börse war bei ziemlich fester Tendenz ein ruhiger. Die Meldung von einem Vorstoss türkischer Truppen gegen die Aufständischen blieb eindruckslos angesichts eines im telegraphischen Auszuge vorliegenden Artikels der „Times", in welchem einer friedlichen Regelung das Wort geredet wird. Auch sonstige Allarm-Nachrichten vermochten nichts an der heute überwiegenden Ansicht zu ändern, dass die rumelische Bewegung localisirt bleiben und keinenfalls zu einem Conflict der Grossmächte unter einander führen werde. Die Börse glaubt um so weniger Grund zur Beunruhigung zu haben, als die Engagementsverhältnisse im Allgemeinen gegenwärtig sehr reducirte sind und hier nur wenige direct von der Gestaltung der Dinge im Orient abhängige Papiere gehandelt werden. Creditactien avancirten bei lebhaftem Geschäft bis 458 und schliessen bei $458^1/_2$, Disconto-Commandit-Antheile, welche sich vorübergehend bis $178^3/_4$ abschwächten, blieben zum Schluss $188^1/_2$. Der Rentenmarkt war recht belebt, und sämmtliche Werthe konnten um Bruchtheile eines Procents anziehen. Oesterreichische Bahnen lagen in der zweiten Börsenhälfte auf ungünstige Nachrichten über die Verkehrsentwickelung matt, namentlich Galizier waren stark angeboten und wichen bis $92^3/_4$ pCt. Auch Franzosen gingen von 467 auf 463 M. zurück. Mittelmeerbahn-Actien waren auf die gute Einnahme $^1/_2$ pCt. höher, wogegen Schweizer und russische Bahnen nur wenig gehandelt wurden. Auch in einheimischen Bahnen fanden nur geringfügige Umsätze statt. Der Privatdiscont ist 3 pCt., der Zinssatz für tägliches Geld $2^1/_2$ pCt. Der speculative Montanmarkt war geschäftslos und die Course erfuhren nur geringe Schwankungen. Von Cassa-Industriewerthen waren höher: Schlesische Portland-Cement $^3/_4$ pCt.; niedriger: Oppelner Cement 2 pCt., Görlitzer Maschinen $1^1/_2$ pCt.

Berlin, 24. September. **Productenbörse.** Die Getreidebörse eröffnete in flauer Haltung, so dass Weizen für October-November $^3/_4$ M., für spätere Sichten $^1/_2$ M. verlor. Im weiteren Verlaufe wurde durch Deckungen eine Preisbesserung von $^1/_4$ bis $^1/_2$ M. herbeigeführt. Der Effectivhandel war still. — Roggen-Termine eröffneten $^1/_2$ M. unter gestriger Schlussnotiz, verloren dann noch weitere $^1/_4$—$^1/_2$ M., gewannen aber schliesslich $^1/_2$—$^3/_4$ M. zurück. — Gerte ist nur in feiner Oderbruchwaare leicht verkäuflich, andere Sorten sind vernachlässigt. — Hafer lag entschieden matt, die Preise stellten sich über 1 Mark niedriger als gestern. — In Rüböl, Mais, Petroleum und Mehl fanden nennenswerthe Schlüsse überhaupt nicht statt, und Spiritus stellte sich bei stillem Geschäft wieder etwas besser, als gestern.

Paris, 24. Septbr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 44,50, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. per Septbr. 47,50, per October 50, 60, per October-Januar 50, 60, per Januar-April 51, 60.

Magdeburg, 24. Sept. **Zuckerbörse.**

	24. Sept.	23. Sept.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	25,30	25,80
Rendement 88 pCt.	23,60	24,50
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,80	21,10
Gem. Melis I incl. Fass	29,50	29,75
Gem. Raffinade II incl. Fass	30,75	31,00

Tendenz am 24. Septbr. Nachproducte flau. Preise weichend. Gem. Melis sehr ruhig.

London, 24. Septbr. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 16 nom., Rüben-Rohzucker $15^1/_8$. Ruhig. Centrifugal Cuba —.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 24. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	24.	23.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	102 80	102 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	93 —	93 80
Gotthard-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien	206 —	206 30
Lübeck-Büchen	165 50	164 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	123 —	123 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 —	82 80
do. Wechslerbank	96 80	— —
Deutsche Bank	144 90	144 50
Disc.-Commanditult.	188 20	187 60
Oest. Credit-Anstalt	457 50	455 —
Schles. Bankverein	101 50	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	95 50	95 70
do. Eisnb.-Wagenb.	115 20	114 50
do. verein. Oelfabr.	58 —	58 —
Hofm. Waggonfabrik	105 20	105 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 —	94 —
Schlesischer Cement	136 —	135 25
Bresl. Pferdebahn	139 70	140 —
Erdmsnnsdrf. Spinn.	93 20	93 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	127 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	102 10	102 10
Donnersmarckhütte	33 90	34 —
Dortm. Union St.-Pr.	55 50	55 20
Laurahütte	89 70	90 —
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 70	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 70	120 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 30	37 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 20	110 —
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Inowrazl. Steinsalz.	26 20	26 70
Vorwärtshütte	3 50	3 50
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 30	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	136 50	136 80
Prss. $4^1/_2$% cons. Anl.	103 25	103 -
Preuss. 4% cons. Anl.	103 20	103 10
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 —	99 —

Cours vom	24.	23.
Posener Pfandbriefe	101 —	101 20
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	97 20	98 —
do. do. S. II	95 50	96 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4^1/_2$%	101 30	— —
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	98 20	98 —
do. $4^1/_2$%	101 70	101 80
do. $4^1/_2$% 1879	104 50	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	101 60	101 50
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 70	59 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 50	94 —
Oest. 4% Goldrente	88 —	87 50
do. $4^1/_5$% Papierr.	66 —	65 50
do $4^1/_5$% Silberr.	66 50	66 40
do. 1860er Loose	115 30	115 20
Poln. 5% Pfandbr.	60 20	60 10
do. Liqu.-Pfandb.	55 10	55 20
Rum. 5% Staats-Obl.	91 20	91 75
do. 6% do. do.	101 90	101 75
Russ. 1880er Anleihe	79 20	79 10
do. 1884er do.	94 —	93 80
do. Orient-Anl. II.	59 10	59 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	89 50	89 40
do. 1883er Goldr.	108 —	108 —
Türk. Consols conv.	14 20	13 90
do. Tabaks-Actien	90 —	89 50
do. Loose	33 50	35 —
Ung. 4% Goldrente	78 70	78 20
do. Papierrente	72 50	72 20
Serbische Rente	79 —	78 25
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 65	161 60
Russ. Bankn. 100 SR.	199 15	199 25
do. per ult.	199 —	198 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 25	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 33	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $25^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 20
do. 100 Fl. 2 M.	160 50	160 20
Warschau 100 SR 8 T.	198 60	198 40

Privat-Discont 3%.

Berlin, 24. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	24.	23.
Oesterr. Credit. .ult.	458 50	455 50
Disc.-Command. ult.	188 50	187 50
Franzosen ult.	463 50	464 50
Lombarden ult.	219 50	218 50
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 —
Lübeck-Büchen . ult.	165 50	165 —
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	59 —	58 75
Marienb.-Mlawka ult	71 75	72 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	102 62	103 —
Serben	78 25	— —

Cours vom	24.	23
Gotthard ult.	103 87	103 75
Ungar. Goldrente ult.	78 50	78 25
Mainz-Ludwigshaf.	102 75	102 75
Russ. 1880er Anl. ult.	79 37	79 —
Italiener ult.	94 25	94 —
Russ. II. Orient-A. ult.	59 25	58 87
Laurahütte ult.	90 —	90 50
Galizier ult.	93 —	94 —
Russ. Banknoten ult.	199 —	198 50
Neueste Russ. Anl.	94 —	93 37

Berlin, 24. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	24.	23
Weizen. Matt.		
Septbr.-Octbr.	154 50	154 50
April-Mai	167 75	168 —
Roggen. Matt.		
Septbr.-Octbr.	132 —	132 —
October-Novbr.	132 75	133 —
April-Mai	143 —	144 —
Hafer.		
Septbr.-Octbr.	125 25	127 —
Aril-Mai	135 50	136 50

Cours vom	24	23.
Rüböl. Fest.		
Septbr.-Octbr.	45 10	45 —
April-Mai	47 40	47 50
Spiritus. Fester.		
loco	41 10	41 —
Septbr.-Octbr.	40 80	40 60
Novbr.-Decbr.	40 20	40 10
April-Mai	41 40	41 30

Stettin, 24. September, — Uhr — Min.

Cours vom	24.	23.
Weizen. Niedriger.		
Septbr.-Octbr.	154 —	155 —
April-Mai	166 50	167 —
Roggen. Matt.		
Septbr.-Octbr.	130 —	130 —
April-Mai	141 —	141 50
Petroleum.		
loco	7 80	7 80

Cours vom	24.	23.
Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-Octbr.	45 50	45 50
April-Mai	47 50	47 50
Spiritus.		
loco	40 —	40 30
Septbr.-Octbr.	39 30	40 —
Novbr.-Decbr.	39 —	39 30
April-Mai	40 60	40 70

Wien, 24. September. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	24.	23.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	282 50	281 50
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	288 50	287 50
Lomb. Eisenb.	134 —	133 25
Galizier	232 25	232 80
Napoleonsd'or	9 98	10
Marknoten	61 90	62 —

Cours vom	24.	23.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	97 75	97 25
Papierrente	81 40	81 35
Silberrente	81 95	82 —
London	125 85	126 10
Oesterr. Goldrente	108 60	108 25
Ungar. Papierrente	90 45	90 30
Elbthalbahn	159 —	159 —
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 24. September — Uhr — Min. 3% Rente 80, 50. Neueste Anleihe 1872 109, 45. Italiener 94, 50. Staatsbahn 581, 25. Lombarden —, —. Bewegt.

Paris, 24. Septbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	24.	23.
3proc. Rente	80 67	80 60
Amortisirbare	83 10	82 95
5proc. Anl. v. 1872	109 50	109 50
Ital. 5proc. Rente	94 75	94 85
Oesterr. St.-E.-A.	581 25	581 25
Lomb. Eisb.-Act.	278 75	280 —
Türken neue cons.	14 15	14 02

Cours vom	24.	23.
Türkische Loose	— —	— —
Orientanleihe II	— —	— —
Orientanleihe III	— —	— —
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	$79^1/_8$	$78^7/_8$
1877er Russen	$98^3/_4$	— —

London, 24. September. Consols $99^5/_8$. 1873er Russen $92^7/_8$. Wetter: Kühl.

London, 24. Sept., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^1/_2$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Ruhig.

Cours vom	24.	23.
Consols	99 11	$99^3/_4$
Preussische Consols	$102^1/_2$	$102^1/_2$
Ital. 5proc. Rente	94 —	$94^3/_4$
Lombarden	11 —	11 —
5proc. Russen de 1871	$91^3/_4$	— —
5proc. Russen de 1872	$93^1/_2$	— —
5proc. Russen de 1873	$93^1/_8$	$93^1/_8$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	14 —	$13^3/_4$
Unificirte Egypter	64 —	$63^7/_8$

Cours vom	24.	23.
Silberrente	66 —	$65^1/_2$
Papierrente	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	$78^1/_4$	$78^1/_4$
Oesterr. Goldrente	88 —	88 —
Berlin	20 56	— —
Hamburg 3 Monat	20 56	— —
Frankfurt a. M.	20 56	— —
Wien	12 79	— —
Paris	25 40	— —
Petersburg	$22^7/_8$	— —

Frankfurt a. M., 24. September. Italien 100 Lire k. S. 80,275 bez.

Frankfurt a. M., 24. September, Mittags. Credit-Actien 227, 75. Staatsbahn 232, 75. Galizier 187, 37. Fest.

Köln, 24. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 80, per März 17, 40, Roggen loco —, per

November 13, 90, per März 14, 55, Rüböl loco 24, 90, per October 24, 60. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 24. September. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 148—152. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—148, russ. loco ruhig, 100—108. Rüböl loco matt, per October $46\frac{1}{2}$. Spiritus unverändert, per September-October $31\frac{1}{8}$, per October-November $30\frac{3}{4}$, per November-December $30\frac{1}{2}$, per April-Mai $30\frac{1}{2}$. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 24. Septbr. [Schlussbericht.] Weizen per November 209. Roggen per Octbr. 131, per März 142.

Paris, 24. Septbr. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per September 22, 40, per October 22, 40, per November-Februar 23, 10, per Januar-April 23, 50. — Mehl ruhig, per September 49, 60, per October 49, 80, per November-Februar 50, 60, per Januar-April 51, 30. — Rüböl fest, per September 61, 50, per October 62, —, per November-December 63, 25, per Januar-April 64, 50. — Spiritus steigend, per September 47, 25, per October 47, 75, per November-December 48, 25, per Januar-April 50, —. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 24. September. Rohzucker loco 44, 50.

London, 24. Septbr. Havannazucker 16 nominell.

Liverpool, 24. Sept. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest.

Glasgow, 24. Sept. Roheisen 42, $10\frac{1}{2}$.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 24. September. 6 Uhr 54 Min. Creditactien 228, 50. Staatsbahn 231, 50. Lombarden 109, 12. Mainzer —, —. Gotthardt 105, —. Fest.

Ausweise.

Paris, 24. Septbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 3 800 000, Silber Zunahme 2 100 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 17 200 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 2 900 000, Notenumlauf Abn. 5 000 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 7 800 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 1 300 000 Frcs.

London, 24. Septbr. [Bankausweis.] Totalreserve 13 797 000, Notenumlauf 24 334 000, Baarvorrath 22 380 000, Portefeuille 22 645 000, Guthaben der Privaten 28 526 000, Guthaben des Staatsschatzes 4 386 000, Notenreserve 12 906 000 Pfd. Sterl.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Samuel Joseph zu Insmingen. — Hausbesitzer und Wollhändler Louis Schmidt zu Altenburg. — Verstorbene Restaurateur August Engelhardt zu Apolda. — Restaurateur Eduard und Marie, geb. Grasshof, Schulz'schen Eheleute zu Bromberg. — Kaufmann Eduard Weil, alleiniger Inhaber der Firma Geschwister Weil, zu Frankfurt a. M. — Kaufmann Arnold Wessel zu Harzburg. — Kaufmann und Klempnermeister Jakob Zytnicki zu Jutroschin. — Kaufmann August Westerholz zu Crefeld. — Gutsbesitzer Trantow zu Köhne. — Weil. Kaufmann Joh. Wulff zu Ludwigslust. — Weinhändler Franz Richard Talkenberg zu Meissen. — Bäckermeister Wilhelm Kemp zu Mühlheim a. Rhein. — Alleinige Inhaberin der Firma P. Reiss zu Sommerfeld, die verstorbene verehelichte Kaufmann Pauline Reiss, geb. Schindler. — Kaufmann Benno Kühn zu Wünschelburg. — Weinhändler Jonas Louis Scheidt zu Würzburg, Inhaber der Firma J. L. Scheidt Weinhandlung.

Marktberichte.

Löwen i. Schl., 23. Sept. [Marktbericht von J. Gross.] Auch in dieser Woche war die Stimmung eine ziemlich feste und wenn schon von grossen Umsätzen nicht viel zu berichten ist, so ist dennoch, zumal nach wochenlanger vorhergegangener Stille, ein gewisser Aufschwung unverkennbar. Am heutigen Wochenmarkte war gleich dem vorigen wieder eine mittelmässige Zufuhr bemerkbar, wodurch die schon an sich belebte Stimmung noch fester und die Kauflust noch reger wurde. In Folge dieser beiden Umstände liegt es in der Natur der Sache, dass die Preise sämmtlicher Cerealien, nur mit Ausnahme von Weizen, ein Avancement erfahren. Bezahlt wurde per 100 Kilogramm Netto: Weizen 14—14,50 M., Roggen 12,60—13,20 M., Gerste 12—13,50 M. Kurzhafer 12,40—12,80 M., Langhafer 11,80—12,30 Mark, Erbsen 12—14 M., Roggenfuttermehl 8,60 M., Weizenschale 7,60 M.

§ **Frankenstein**, 23. September. [Vom Producten- und Schweinemarkt.] Bei mittelmässiger Zufuhr und anhaltend matter Stimmung unterlagen die vorwöchentlichen Getreidepreise auf heutigen Wochenmarkte nur unwesentlichen Veränderungen, wogegen wohl in Folge des grösseren Verbrauchs durch die Manöver-Truppen sowohl die Fourage als auch Eier und Butter höhere Preise erzielten als vor 8 Tagen. Es wurde Weizen niedrigster Qualität pro 100 Kilogr. um 0,10 M und Hafer dieselbe Sorte um 0,20 M. billiger gekauft als auf dem vorhergegangenen Markte, desgleichen Gerste höchster und mittlerer Qualität um 0,20 M. resp. 0,30 M.. Erbsen um 0,20 M., wogegen Roggen niedrigster Qualität eine Preiserhöhung von 0,20 M. und Gerste dieselbe Sorte von 0,10 M. erfuhr, ebenso Heu von 0,80 M., Stroh von 0,40 M., Butter das Kilogr. von 0,20 M. und Eier das Schock von 0,20 Mark. Unverändert im Preise blieb Weizen, Roggen und Hafer in der höchsten und mittleren Qualität, desgleichen Kartoffeln. — Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt per 100 Klgr.: Weizen 13,50 bis 14,50—15,40 M., Roggen 12,70—13,30—14,00 M., Gerste 11,30—11,90 bis 12,90 M., Hafer 11,40—12,30—13,10 M., Erbsen 14,10 M., Kartoffeln 4 M., Heu 5,80 M., Stroh 4 M., Butter per Klgr. 2,20 M., Eier das Schock 2,40 M. — Der gestrige Schwarzviehmarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht. Aufgetrieben waren 1247 Stück. Gekauft wurde grosses Vieh bis zur Höhe von 60 M. das Stück, mittlere Grösse 24—33 Mark, Ferkel das Paar bis 28 Mark.

Cz. S. **Berliner Bergwerksproducten-Bericht** (vom 16. bis 23. September 1885). Auf dem Metallmarkte ging es im heutigen Berichtsabschnitt ruhig zu, nur für Zinn gab sich ziemlich reger Begehr kund. Kupfer musste etwas im Werthe herabgesetzt werden: Ia Mansfelder A-Raffinade 104,00—105,50 M., englische Marken 94,00—97,00 Mark; Bruchkupfer 70—74 M. — Zinn stieg um $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ M. im Preise. Banca 196 bis 200 M., Ia englisch Lammzinn 193 bis 196 Mark, Bruchzinn 155 bis 160 Mark. — Rohzink notirte unverändert: W. H. G. v. Giesche's Erben 32 bis 32,50 Mark, geringere schlesische Marken 31—31,50 Mk.; neue Zinkabfälle 20—23 Mark, altes Bruchzink 18 bis 19 Mark. — Blei tendenzirte wieder etwas schwächer: Clausthaler raffinirtes Harzblei 27,00—27,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 26,50 bis 27 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 32,00 bis 32,50 Mark. — Walzeisen wie letzt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 M.; Bruchеisen 4—5 Mark. — Roheisen notirte unverändert: bestes deutsches 6,20—6,80 Mark, schottisches 6,20 bis 6,95 Mark, englisches 5,10—5,20 Mark. — Antimonium regulus preishaltend: englische Ia. Qualitäten 80 bis 84 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in regelmässiger Nachfrage: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 Mark per 100 Kilo frei Berlin.

Chemnitz, 22. Septbr. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wir hatten heute wieder eine sehr stille Wochenbörse; unsere Müller klagen über schlechten Mehlabsatz und können sich demzufolge nicht entschliessen, grössere Posten Getreide zu kaufen. Ich notire: Weizen, russ., weiss und roth 170—180 M., poln. 175—185, sächs. weiss und gelb 165—175 M., Roggen, preuss. und Posener 148—153 M, hiesiger 145—147 M., russ. und türk. 142—146 M., Gerste, Brauwaare 155—175 M., Mahl- und Futterwaare 130—140 M., Hafer, sächsischer und galizischer 136—142 M., Mais, rumänisch. und amerik. 122—130 M., Cinquantin 150—152 M., Erbsen 140—160 M. Alles per 1000 Kilo Netto. Feinste Sorten über Notiz. — Weizenmehl Nr. 00 25,00 M., Nr. 0 23,00 M., Nr. 1 21,00 M., Roggenmehl Nr. 0 22,25 M., Nr. 1 21,25 M. Alles per 100 Kilo Netto excl. Sack. Spiritus loco per 10 000 Literprocent 42,70 M. Gd. — Wetter: Schön.

Militär-Wochenblatt. Baron v. Lingk, Major z. D., zuletzt Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, eine etatsmäßige Offizierstelle bei der zum 1. October c. bei dem Invalidenhause in Berlin zu formirenden 8. Compagnie verliehen. v. Heuduck, Gen.-Lieut., Commandeur der Cav.-Division des XV. Armee-Corps und commandirt zum Generalcommando dieses Armee-Corps, mit der Führung des XV. Armee-Corps, v. Gottberg, Gen.-Major und Commandeur der 18. Cav.-Brig., mit der Führung der Cav.-Div. des XV. Armee-Corps, beauftragt. Graf v. Schlieffen, Oberst und Commandeur des Regts. der Gardes du Corps, unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Commandeur der 18. Cav.-Brig. und gleichzeitig zum General à la suite Sr. Majestät des Kaisers und Königs ernannt. v. Below, Oberstlt. und Commandeur des Garde-Hus.-Regts., in gleicher Eigenschaft zum Regt. der Gardes du Corps versetzt. Prinz Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit, Major à la suite des Garde-Hus.-Regts., unter Belassung in seinem Verhältniß à la suite des 1. Garde-Regts. zu Fuß, des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und des 2. Garde-Landw.-Regts., sowie unter Beförderung zum Obersten, zum Commandeur des Garde-Hus.-Regts. ernannt. v. Grolman, Gen.-Major und Director des Departements für das Invalidenwesen im Kriegsministerium, v. Lewinski I., Gen.-Major und Inspecteur der 2. Feld-Art.-Inspection, v. Spangenberg, Gen.-Major und Commandant von Berlin, v. Adler, Gen.-Major und Inspecteur der 1. Ingen.-Inspection, Schulz, Gen.-Major und Präses des Ingen.-Comité, zu Gen.-Lieuts. befördert. Frhr. von der Goltz, Gen.-Lieut. und Commandant von Rastatt, v. Tietzen und Hennig, Gen.-Lieut. und Commandant von Spandau, ein Patent ihrer Charge verliehen. v. Giese, Oberst und Commandeur des Großherzogl. Mecklenburg. Gren.-Regts. Nr. 89, unter Beförderung zum Gen.-Major, zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Wulffen, Oberst, beauftragt mit der Führung der 49. Inf.-Brigade (1. Großherzogl. Hess.), von der Mülbe, Oberst, beauftragt mit der Führung der 8. Inf.-Brig., v. Blomberg, Oberst, beauftragt mit der Führung der 39. Inf.-Brig., Stockmarr, Oberst, beauftragt mit der Führung der 42. Inf.-Brig., v. Lettow, Oberst, beauftragt mit der Führung der 62sten Inf.-Brig., v. Wittich, Oberst, beauftragt mit der Führung der 12. Inf.-Brig., — diese unter gleichzeitiger Ernennung zu Commandeuren der betreffenden Brigaden, v. Laue, Oberst und Commandant von Metz, von Thiele, Oberst und Commandeur der 8. Cav.-Brig., v. Krosigk, Oberst und Chef des Militär-Reitinstituts, v. Niesewand, Oberst und Commandeur der 12. Cav.-Brig., zu Generalmajors befördert. Baron v. Collas, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Großherzogl. Mecklenburg. Gren.-Regts. Nr. 89, mit der Führung dieses Regts., unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. v. Byern, Oberstlt. und Commandeur des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9, als etatsmäß. Stabsoffiz. in das Großherzogl. Mecklenburg. Gren.-Regt. Nr. 89 versetzt. v. Janson, Major vom Kriegsministerium, unter Entbindung von dem Commando zur Dienstleist. bei dem Garde-Schützen-Bat., zum Commandeur des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9 ernannt. v. Weise, Major vom großen Generalstabe und commandirt zur Dienstleist. bei dem Kriegsministerium, in das Kriegsministerium versetzt. v. Massow, Major vom Generalstab der 19. Division, zum Generalstab des X. Armee-Corps, Igel, Oberstlieut. vom Inf.-Regt. Nr. 129, als etatsmäß. Stabsoffizier in das 1. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 31, Knoch, Major vom 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, in das Inf.-Regt. Nr. 129, versetzt. v. Platen, Major vom 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, zum Bats.-Commandeur ernannt. Michaelis, Major aggreg. dem 3. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 14, in die erste Hauptmannsstelle dieses Regiments einrangirt. von Elpons, Hauptm. und Comp.-Chef vom 4. Posen. Inf.-Regt. Nr. 59, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt.

Vom Standesamte. 24. September.

Aufgebote.

Standesamt I. **Brandt**, Ernst, Lederhändler, ev., Catharinenstr. 9, **Günther**, Joh., ev.-luth., Uferstraße 20b. — **Sommer**, Franz, Königl. Militär-Intendantur-Diätar, k., Posen, **Fritsch**, Bertha, k., A. Wäldchen 2. — **Zühlke**, Julius, Königl. Eisenb.-Betr.-Secretär, ev., Paradiesstr. 2, **Frommberger**, Emilie, ev., Matthiasstr. 52. — **Sojan**, Gottlieb, Haushälter, ev., Schuhbrücke 79, **Gläser**, Rosina, ev., Blücherplatz 3. — **Alt**, Richard, Kaufmann, ev., Alte Kirchstr. 12 u. 12a, **Seidel**, Johanna, geb. Schramm, ev., ebenda. — **Frankenstein**, Julius, Kaufm., j., Ohlauerstr. 7, **Cohn**, Sara, j., Gold. Radegasse 19. — **Gerstenberger**, Gustav, Schuhmacher, ev., Ketzerberg 4, **Nitsche**, Anna, ev., Klosterstr. 31/32. — **Frach**, Aug., Maurer, ev., Marienstr. 5, **Grieske**, Joh., geb. Heinze, ev., ebenda.

Standesamt II. **Sturm**, Paul, Buchdrucker, ev., Höfchenstraße 34, **Herzog**, Paul., ev., Vorwerksstr. 80. — **Niestroj**, Joh., Landbriefträger, k., Krietern, **Klozik**, Caroline, k., Augustastraße 27.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Srocke**, todtgeb. T. d. Schlossermeisters Carl. — **Wawrok**, Carl, S. d. Arbeiters Paul, 2 J. — **Gallewski**, Dorothea, geb. Garn, Privatiersfrau, 76 J. — **Tschieschek**, Hedwig, T. d. Conditors Julius, 9 M. — **Hertzer**, Max, S. d. Oberfeuerwehrmanns Max, 13 J. — **Geppert**, Wilh., S. d. Haush. Herm., 2 St. — **Schulz**, Meta, T. d. Tischlers Gottfried, 2 J. — **Hippe**, Frieda, T. d. Kutschers Herm., 8 M. — **Neuke**, Julius, S. d. Fleischers Julius, 3 M. — **Pröhl**, Henriette, geb. Schüttler, Tischlermeistersfrau, 46 J. — **Klose**, August, Fleischergeselle, 46 J. — **Strosig**, Franz, Arbeiter, 67 J. — **Stasche**, Carl, S. d. Arb. Richard, 1 J. — **Giersch**, Bruno, S. d. Arb. Anton, 1 J. — **Fölkel**, Gertrud, T. d. Oberlazarethgehilfen Carl, 6 W.

Standesamt II. **Thiel**, Karl, pens. Bahnbeamter, 58 J. — **Kleinwächter**, todtgeb. S. d. Hilfsweichenstellers Oswald. — **Dalocke**, Oscar, S. d. Stellmachers Anton, 2 J. — **Koschinski**, Emilie, geb. Müller, Eisenbahn-Betriebs-Secretärsfrau, 37 J. — **Bodländer**, Margarethe, T. d. Kaufmanns Moritz, 6 Mon. — **Liebich**, Heinrich, S. d. Hilfsheizers Wilhelm, 1 J. — **Saul**, Olga, T. d. verst. Hausbes. Gottfried, 1 J. — **Beutner**, Johanne, geb. Herrmann, Freigärtnerfrau, 33 J. — **Stumpf**, Dorothea, geb. Fuchs, Lohndienerwittwe, 58 J. — **Mende**, Luise, T. d. Maurers Robert, 9 J. — **Zwierzina**, todtgeb. S. d. Tischlers Josef.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Paul Scholtz' Etablissement.** Da die Vorstellungen in dem genannten Etablissement sich andauernd in der Gunst des Publikums erhalten, so ist auch die Direction unausgesetzt bemüht, durch praktische Neuerungen das Ganze zu vervollkommnen. Von jetzt ab ist der Anfang der Vorstellungen auf 8 Uhr angesetzt, doch findet stets vor Beginn derselben von der bewährten Musik-Capelle des Hauses Concert mit gewähltem Programm statt. — Die Theaterabende sind für die Wintersaison regelmäßig auf Montag, Donnerstag und Freitag festgesetzt. Morgen Freitag gelangt die beliebte Posse von E. Pohl „Der Goldonkel" zur Aufführung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau.
(In Vertretung: J. Seckles in Breslau.)

Stadt-Theater.

Freitag, 10. Bons-Vorstell. **„Der Barbier von Sevilla.“**
Sonnabend. 11. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Die Jungfrau von Orleans.“**
Sonntag. 12. Bons-Vorstellung. **„Don Juan.“**

Lobe-Theater.

Freitag. Gastspiel der Frau Clara Ziegler. **„Medea.“** (Medea, Frau Clara Ziegler.)
Sonnabend. **„Nanon.“** Operette von Genée.
Sonntag. Gastspiel der Frau Clara Ziegler.

Bons-Verkauf.
Anläßlich der Eröffnung des **Thalia-Theaters** wird auf kurze Zeit der Verkauf von Bons wieder etablirt werden und findet derselbe zu den bereits angegebenen Bedingungen vom 26. d. M. bis incl. 5. October im Lobe-Theater statt. [3818]
G. Schönfeldt.

Thalia-Theater.

Sonntag. **„Gasparone.“** Operette in 3 Acten von C. Millöcker.

Saison-Theater.

Freitag. **„Deborah.“** Schauspiel in 4 Acten von Mosenthal.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Freitag: [4775]
Gastspiel d. Operetten-Soubrette Frl. Elsa Meth.
Z. 2. M.: **„Der Goldonkel“.** Große Posse mit Gesang und Tanz von Emil Pohl. Musik von Conradi. Anfang des Concerts 7½ Uhr, der Vorstellung 8 Uhr. Entree 50 Pf. Reservirter Platz 75 Pf. Billets 3 Stück 1 Mk., einzeln 35 Pf. in den bekannten Commanditen.

Musiksaal der Universität.
Freitag, den 25., Abends 7½ Uhr:
II. Recitation
von
Türschmann.
Kaufmann von Venedig.
Billets für nummerirte Sitze 3 Mark, unnummerirte 2 Mark, Schülerbillets 50 Pf. sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben. [3794

Liebich's Etablissement.

Vorletzte Woche.
Heute Freitag, den 25. Sept.: Gastspiel der [3827]
Leipziger
Quartett- u. Concertsänger.
Anfang **8 Uhr.** Entree **50 Pf.** **Billets 3 Stück 1 Mark in den bekannten Commanditen.**

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten **neuer, grossartiger Specialitäten.** 3808
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.

Auftreten [3809]
der akrobatischen Parodisten **Ferguson & Mack,** des Caoutschouc-Artisten **Marinelli,** der Gymnastiker-Troupe **Marnitz-Gasch,** des Komikers Herrn **Schmidt-Piton,** der deutschen Lieder-Sängerin Fräul. **Josephine Schön** und der Wiener Lieder-Sängerin Frl. **Anna Möckel.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.
Eingang nur vom Ketzerberg.

Quadrillen-Cirkel. 4758

Heute Freitag in Pietsch' Local. Gäste haben Zutritt. **Demnich.**

Bad Wildungen. Hôtel Göcke

I. Ranges. Allen das Bad Besuchenden bestens empfohlen. [1340]

Tapeten-Restpartien

in allen Arten bis 30 Rollen, mithin zum größten Zimmer ausreichend, stellen wir, da sich massenhaft Vorrath angesammelt, unter **Fabrikpreis** zum Verkauf. [2903]
Muster geben wir nicht davon.
Sackur Söhne,
Junkernstraße 31, **dicht an Brunies' Conditorei.**

Preuss. Lotterie.

Antheile, pro Klasse:

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
M. 20	10	5	2½	1¼ M.

Lotteriegeschäft [3454]
Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Rothe Kreuz-Loose

5½ M., halbe Loosanth. **à 3 Mark.**
Porto von ausw. 15 Pf.,
[3455] Gew.-Liste 20 Pf.
Lotteriegeschäft
Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Mein **Comptoir und Lager** befindet sich jetzt: [4783]
Christophoriplatz 7, I.
Max Badewitz.

Zurückgekehrt [4739]
Echtler,
Rechtsanwalt und Notar.

Zurückgekehrt [4773]
Dr. Jany,
Augenarzt,
Freiburgerstraße Nr. 9.

Zurückgekehrt Dr. Steuer,
Carlsstr. 12. [1769]

Zurückgekehrt
Paul Netzbandt,
Zahnkünstler, [4650]
Ohlauerstraße Nr. 17.

Zähne und Plomben
v. Gold, Amalgam u. Mineral, von außerordentl. Haltbarkeit und naturgetreuem Aussehen. Zahn ziehen 2c.
Robert Peter, Dentist.
Reuschestr. 1, I, am Blücherplatz.

Glogauer Dampfschleppschifffahrt
J. J. Hoffmann & Co.
expedirt prompt Schleppkähne **Stettin—Breslau** und vice versa.
Vertreter: [4674]
Reinhold Schultz, Stettin,
Wilh. Strauß u. Genosse, Breslau.

Wanckel'sche Schule.
Ring 30.
Am 12. October beginnt ein neuer Cursus für Anfänger. Anmeldungen nimmt täglich von 12 bis 1 Uhr entgegen [3717]
O. Schäfer.

1 j. M. w. b. einem t. Buchhalter **Unterricht.** Off. u. Preis unter F. S. 20 postlgd. Postamt 4. [4766]

Die illustrirte Damenzeitung
Der Bazar
tonangebend
für Mode und Handarbeit.
Preis vierteljährlich 2½ Mk.
Abonnements jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Wöchentlich eine Nummer
im Umfange von 1—3 Bogen.
Die Nummer vom 1. October wird von der Administration des „Bazar“, Berlin W., auf Wunsch gratis versendet.
Mode. Handarbeiten. Unterhaltung.
Schnittmuster.
Colorirte Modenbilder.

Aufrichtiges Heiraths-Gesuch. 1776

Ein in achtbarer und angesehener Stellung befindlicher Kaufmann, Isr., Anfangs Dreißiger, in einer größeren Stadt Süddeutschlands, der eine gesicherte Lebensexistenz hat, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen, welche auf dieses ernst gemeinte Heirathsgesuch zu reflectiren geneigt sind, werden freundlichst gebeten, sich unter H. 24261 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** zu wenden. Eltern und Vormünder werden auf dieses gewiß aufrichtige Gesuch höflichst aufmerksam gemacht.

Eine tüchtige, in jeder Beziehung leistungsfähige **Damenschneiderin** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in u. auß. d. Hause Schweidnitzerstr. 37 2. Hof rechts 1 Treppe bei **Aulich.**

Trewendts Kalender für 1886

sind soeben erschienen. **Kontor: Tauenzienstr. 60.**

Zu Ehren des am 1. October cr. aus seinem Amte scheidenden Gymnasial-Directors Herrn **Nieberding** findet **Mittwoch, den 30. September, Nachmittags 2 Uhr,** im **Guttentag**'schen Saale hier ein

Festessen

statt, zu welchem die Unterzeichneten die früheren Schüler, seine Freunde und die Gönner des Gymnasiums hierdurch ergebenst einladen. Anmeldungen nimmt das Comité und Herr Hotelbesitzer **Guttentag** entgegen.
Gleiwitz, im September 1885. [1672]
Baranek, Gymnasiallehrer. **Dr. med. Hoppe,** Stadtrath und Stabsarzt.
Lustig, Rechtsanwalt. **Netter,** Seelsorger in Peiskretscham.
Schink, Gymnasiallehrer. **Steinmetz,** Gymnasial-Oberlehrer.

Turnverein „Vorwärts“.

Sonnabend, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, **Beginn des Turnens für das Winterhalbjahr** in der Jahn-Halle (Neue Antonienstraße). Mitglieder, die noch keiner Riege angehören, wollen sich beim Turnwart melden. — Nach dem Turnen **großer Commers** im Vereinslocal (Sonnenstraße 4) verbunden mit **Friesen-Feier.** — Das **Schluß- (Königs-) Schießen** findet Sonntag, den 4. October, Morgens von 7—9 und 12—2 Nachmittags statt. [3824]

Pädagogium Lähn bei Hirschberg i. Schl.

Demnächst bin ich in **Breslau** anwesend und in Schulsachen **Sonntag und Montag, den 27. und 28. September,** von 11 bis 2 Uhr, **„Hôtel Galisch“** zu sprechen. [1768]
Lähn i. Schl. **Dr. Pfeiffer.**

O. Huste, Brennerei-Revisions-Inspector, Lissa bei Breslau,

empfiehlt sich zur Einrichtung, zum Neu- und Umbau von Spiritusbrennereien. Fachgemässe Ausführung garantirt durch 20jährige praktische Betriebsleitung verschiedener grosser und kleiner Etablissements.
Feinste Referenzen! [3806]

H. Milchsack, Köln a. Rh. u. Ruhrort,

Spedition und Commission
(gegründet 1846),
Rhein- und Seeschifffahrt.
Ab **Köln** regelmäßiger Sammelverkehr nach **Breslau,** sowie sämmtlichen größeren Plätzen Norddeutschlands. [323]

Preußische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Die Ausgabe der neuen Couponsbogen zu unseren 4% **kündbaren** Central-Pfandbriefen erfolgt vom 28. September cr. ab
in **Berlin** bei der **Gesellschafts-Kasse,** Unter den Linden 34,
" **Frankfurt a. Main** bei dem Bankhause: **M. A. von Rothschild & Söhne,**
" **Cöln** bei dem Bankhause: **Sal. Oppenheim jun. & Co.,**
gegen Einlieferung der alten Talons, welchen ein Nummern-Verzeichniß beizufügen ist. [3805]
Berlin, den 24. September 1885.
Die Direction.

Erste Geldlotterie

der unter dem Allerhöchsten Protectorat Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Vereine vom
Deutschen Rothen Kreuz.
Gewinne in baar ohne jeden Abzug.
150,000, 75,000, 30,000 Mark,
1 à 20,000, 5 à 10,000, 10 à 5000, 50 à 1000 Mark 2c. 2c.
Kleinster Gewinn 50 Mark.
Original-Loose à **5½ M.,** 10 Stück **54 M.,**
½-Loos-Antheil **3 M.,** 11 Stück **30 M.** (Porto **10 Pf.**),
empfehlen und versenden prompt [3633]
Oscar Bräuer & Co.,
87 Ohlauerstr. 87 (Laden), vis-à-vis der Apotheke,
und im Comptoir: Klosterstraße 1b, I. Etage.

Einladung zum Abonnement

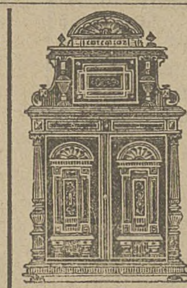
auf die [1668]
„Breslauer Morgen-Zeitung“.

Haupt-Redacteure: **A. Semrau** und **Dr. Moritz Elsner.**
Die „Breslauer Morgen-Zeitung“, welche täglich in einer Auflage von **29,500 Exemplaren** erscheint, bringt in jeder Nummer populäre Leitartikel, eine übersichtliche Zusammenstellung der politischen Tagesereignisse, alle politischen, sowie Börsen- und Handels-Depeschen, Local- und Provinzial-Nachrichten unabhängiger Correspondenten, ein reichhaltiges Feuilleton 2c.
Die ausführlichen Berichte über die Sitzungen des **Reichs- und Landtages** werden **täglich auf den für die Zeitung gepachteten Leitungen telegraphisch** gemeldet. **Sämmtliche Postanstalten** nehmen Abonnements zum Preise von 3 Mark 75 Pf. an. **Inserate** finden bei der hohen Auflage der „Breslauer Morgen-Zeitung“ die **weiteste Verbreitung.**
Die Expedition der „Breslauer Morgen-Zeitung.“

Thymol-Zahn- und Mundwasser

von
Umbach & Kahl, Breslau, Taschenstr. 20,

steht in Bezug auf
Güte, Trefflichkeit und Billigkeit
allen anderen Zahn- und Mundwässern **obenan.** Entfernung jedes üblen Geruchs des Mundes, Erfrischung des Athems, Befestigung locker gewordener Zähne und Erzielung einer blendend weißen Glasur derselben sind die Vorzüge des **Thymol-Mundwassers.** Preis 1 Fl. Mundwasser Mk. 1,00, 1 Schachtel Thymol-Zahnpulver 0,50 Mk.
Umbach & Kahl.
Zu haben bei den Friseuren Herren **C. Zimmermann,** Tauenzienstraße, Ecke N. Taschenstr., **L. Lieder,** Klosterstr. 90a. [2567]



Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß sich von jetzt ab meine **Möbel-Magazine Schloß-Ohle 10 und Carlsstraße 6** befinden. Vier außergewöhnlich große und helle Saalräumlichkeiten bieten eine reiche Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Möbeln in allen Holz- und Stilarten, und sind die Möbel zur besseren Uebersicht zimmerweise arrangirt, so daß die Auswahl besonders bei Ausstattungen bedeutend erleichtert wird. [3817]
Adolf Sturm,
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik,
Schloß-Ohle 10 und Carlsstraße 6,
dicht an der Schweidnitzerstraße.

Walzeisenträger, Baugusswaaren,

Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen, [2639]
Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis offeriren
Breslau. **J. N. Bilstein & Cie.,**
Flurstr. 9. **Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Kesselschmiede.**

Schlesischer Obersalzbrunnen (Oberbrunnen.)

[1729]
Alkalische Quelle **ersten Ranges;** durch Temperaturverhältnisse und Gasreichthum **besonders zur Versendung** geeignet, bewährt bei Krankheiten des **Kehlkopfes,** der **Lungen** u. des **Magens,** bei **Scrophulose, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht u. Hämorrhoidalbeschwerden.** Versandt zu jeder Zeit.
Salzbrunn in Schlesien. **Fürstliche Brunnen-Inspection.**

Attest über das R. Kufeke'sche Kindermehl.

Herrn **R. Kufeke's Kindermehl** wurde vom Unterzeichneten seit 2 Jahren in dem hiesigen **Kinderhospital,** sowie in der Privatpraxis bei akuten und chronischen **Darmkatarrhen** der Kinder in ausgedehntem Maße und mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt. In dem Anfangsstadium des **Brechdurchfalls** mit Wasserzusatz angewandt, beseitigt es diesen fast stets ohne jede besondere Medication, auch in späteren Stadien zeigte es sich von entschieden **günstigem Einfluß,** ebenso bei chronischem Darmkatarrh. Da es **von den Kindern gern genommen** wird, so kann seine Anwendung auf das Beste empfohlen werden. [3829]
Lübeck, den 15. September 1885.
Dr. Philipp Pauli, dir. Arzt des Kinderhospitals.
R. Kufeke's Kindermehl vorräthig in allen renommirten Apotheken u. Droguenhandlungen. **General-Depot: E. Stoermer, Ohlauerstr. 24/25.**

Ia. Palmkern- und Cocos-Kuchen, eignes Fabrikat,

mit hohem Protein- und Fett-Gehalt
offerirt billigst [3696]
Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft,
Breslau.

Zuchtvieh-Auction in Miesbach

(Eisenbahnstation im oberbaierischen Hochgebirge).

Wegen Verpachtung des landwirthschaftlichen Waitzingerschen Gutes in Miesbach wird [1665]
am Freitag, den 2. October 1885,
sämmtliches **Simmenthaler Vieh,** bestehend aus 2 Zuchtbullen, 24 Kühen, 28 Stück Jungrindern der Auction unterstellt.
Die Auction findet am bezeichneten Tage, Morgens 8 Uhr, statt. Das Vieh kann Tags vorher im Stalle besichtigt werden.
Bemerkt wird, daß der ganze **Waitzinger'sche Viehstamm** aus **Simmenthaler Reinzucht** besteht und seit Jahren gelegentlich aller Welt-, Landes-, Kreis- und Bezirks-Thierschauen stets mit den ersteren Prämien bedacht worden ist.
Alle Anfragen sind an den Gefertigten, bei welchem der Auctions-Katalog aufliegt, zu richten.
Miesbach, den 11. September 1885.
Vincenti, K. Bezirksthierarzt.

Neue gediegene Unterhaltungslectüre.

Franzos, K. E., Der Präsident. Erzählung. 2. Aufl. Geb. 7,20 M.
—, **Junge Liebe.** 4. verm. Aufl. Min.-Ausg. Geb. 4 M.
Gottschall, Rudolf von, Die Papierprinzessin. Roman. Drei Bde. Geb. 18 M.
Caro, J., Beata und Halszka. Eine poln.-russ. Geschichte aus d. 16. Jahrh. Geb. 4 M.
Oertzen, Georg von, Pera bei Poetenlicht. Geb. 3 M.
Turgeniew, Iwan, Gedichte in Prosa. Uebers. v. R. Loewenfeld. 3. Aufl. Geb. 2,40 M.
Cauer, Ed., Zur Geschichte u. Charakteristik Friedrichs des Großen. Verm. Aufsätze. Geb. 9,50 M.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Jagd- und Vogel-Netze,
[4612] **Fisch-Netze.**
Reusen von 1) Garn, 2) verzinntem Drath, 3) Weidenruthen.
Alle Gattungen fix und fertig.
Englische und deutsche Angelgeräthe.
Bruno Vogt, Herrenstr. 17/18.

„Das Erreichbarste“ in der Petroleum Beleuchtung ist der **Diamantbrenner.**
R. Amandi, Schweidnitzerstr. und Carlsstr.-Ecke.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Ziehung am 2. u. 3. November.
Original-Loose zum Preise von 5½ Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.) verkauft und versendet
Jos. Husse,
Breslau, Ring 20,
gegenüber dem Schweidnitzer Keller. [1770]

Die höchsten Preise für **getragene Herrenkleidungsstücke** zahlt **Janower, Roßmarkt 7/8.**

[3503] **Glas und Porzellan**
für Restaurationen.
Bier- und Liqueur-Flaschen.
Schaufensterflaschen.
Verleihung v. Tafelgeschirr.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Leinenfabrikanten

Johann Hönig

zu **Schönwiese** wird, nachdem der in dem Vergleichs-Termine vom 20sten August 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 20. August 1885 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. [1775]

Landeshut, den 21. Septbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 574 die Firma [3802]

Adolf Seiffert

zu Reichenbach und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Seiffert** in Reichenbach eingetragen worden.

Reichenbach u. d. Eule, den 19. September 1885.
Königl. Amts-Gericht. Abth. I.

Das Concursverfahren über das Vermögen bez. den Nachlaß des Brauereibesitzers [3803]

Julius Most

in **Ober-Mittel-Peilau** wird nach erfolgter Schlußvertheilung hiermit aufgehoben.

Reichenbach u. d. Eule, den 21. September 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist mit Bezug auf die unter Nr. 25 eingetragene Genossenschaft

Consum- und Sparkassen-Verein zu Kopcziowitz

zufolge Verfügung vom 18. September 1885 am heutigen Tage folgender Vermerk eingetragen worden:

An Stelle des gemäß § 23 des Statuts durch Ausloosung aus dem Vorstande ausgeschiedenen Controleurs Häusler **Johann Wisiorek** zu Kopcziowitz ist der Häusler **Michael Gemballa** daselbst gewählt worden. [3816]

Myslowitz, den 19. Sept. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ustroń Band I Blatt 1 eingetragene zu Ustroń belegene Gut Ustroń und das im Grundbuche von Lubcz eingetragene zu Gostombka belegene Gut Gostombka, dem Gutsbesitzer **Adam von Korytowski** gehörig,

am 27. November 1885, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Gut Ustroń ist mit 383,16 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 157,88,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 48 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Gut Gostombka ist mit 169,73 Thalern Reinertrag und mit einer Fläche von 76,75,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 234 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Güter betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. [3519]

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. November 1885, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 12. Septbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeld-Hebestelle zu Sacrau** mit einmeiliger Hebebefugniß soll im Wege des Meistgebotes und zwar für die Zeit vom 1. November 1885 bis dahin 1887 verpachtet werden. [3507]

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin

auf Mittwoch, d. 7. Octbr. 1885, Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten festgesetzt.

Pachtbewerber werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter eine Bietungs-Caution von 600 Mark zu erlegen hat, und daß Pacht- und Licitations-Bedingungen vor dem Termine im vorgedachten Bureau eingesehen werden können.

Oels, den 9. September 1885.
Namens des Kreis-Ausschusses.
Der Vorsitzende.
v. Kardorff.

Brauerei-Pacht.

Eine kleinere ober- u. untergährige Brauerei mit Ausschank wird von einem tüchtigen Fachmann für bald zu pachten gesucht. [3758]

Offerten unter P. P. 68 mit Angabe der Bedingungen nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Brauerei!

Eine mit Ausschank verbundene obg. u. untg. Brauerei mit Mälzerei nebst dazugehörigem, zusammenhängenden Grundstück von ca. 200 Mrg., wovon ca. 70 Morgen beste Wiese, in guter Lage Oberschlesiens, an der Bahn, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers mit lebendem u. todten Inventar unter günstigen Bedingung. **sofort** zu verkaufen ev. zu verpachten. Off. gefl. unt. K. 71 an die Exp. der Bresl. Ztg. bald erbeten. [3774]

Aerztliche Hilfe

4765

für Geschlechtskrankheit. (Syphilis), Bischofstr. 8, **Riller.** Ausw. brfl. Sprechst. 7 bis 5 U. auch Sonntags.

Zwei mit einander verbundene

Häuser

auf der Hauptstraße einer Provinzialstadt gelegen, in welchen ein **Specerei-Geschäft** [3834] betrieben wird, sind Erbtheilungs halber für 15,000 Mark, gegen 9- bis 8000 Mark Anzahlung, zu verkaufen. Näh. durch **Emil Spiller's Annoncen-Bureau in Namslau.**

3669

Brauereiverkauf.

Eine Brauerei mit Eiskeller, ober- und untergährig, mit Gast- u. Landwirthschaft, 132 Morgen guter Acker, Wiesen und Teich zur Eisgewinnung, lebendes und todtes Inventar im besten Zustande und complett, soll erbesauseinandersetzungshalber bald verkauft werden. Näheres **Brauerei Julinsburg.** Agenten verbeten.

Billige, gute

Geldspinde

mit **Panzer**, in der [3804]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 17.

Flügel u. Pianinos,

in größter Auswahl,
P. F. Welzel, Pianofortefabrik,
Klosterstraße 15.

Auch gute, gebrauchte Instrumente billig zu haben. [4574]

4778

Ein gut gehaltenes Nußbaum-Buffet

mit Marmorplatte ist billig zu verkaufen **Ring 60** beim Möbelpacker.

Kameruner Dessert-Törtchen

empfiehlt [4759]
J. Seiffert's Conditorei, Königsplatz 7.

Blanchen

offerirt **Leuschner,** Kohlenstraße 14, 1. Stock links. [4777]

Lebende

Karpfen, Aale, Forellen,

frische

Steinbutt, Zander, Seezungen, Hecht, Lachs, Hummern, Astr. Caviar, Austern

empfiehlt [4780]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.
Fluß-, Seefisch- u. Delicatessen-Handlung.

---

80 Pf.

4361

das Pfund gebr. **Campinaskaffee,**

Domingokaffee, gebr., d. Pfd.	0,90 M
Perlkaffe II., " " "	1,00 "
Melangekaffee, " " "	1,00 "
Perlkaffee I., " " "	1,10 "
Javakaffee, " " "	1,20 "
Menadokaffee, " " "	1,50 "

Sämmtl. Sort. ganz reinschmeck. empf.

Oswald Blumensaat,

Neuschestr. 12, Ecke Weißgerberg.

Frisches Hirschfleisch,

Pfd. 25—60 Pf., **Hasen, Rebhühner** und **Rehwild** bei **L. Adler, Oderstraße 36,** im Laden. [4757]

Süsse

Ungarische Cur- u. Tafel-Weintrauben

à Pfund 27 Pfennige, in Original-Körben Pfund 24 Pfg.,

feinste

Tyroler Tafelbirnen u. Aepfel

empfiehlt [4776]
Traugott Geppert,
Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 13.

Sardellen-Hering (Br.), Ersatz für Sardellen, verf. d. Postf. **garantirt** 10 Pfd. frei unter Nachnahme für Mark 3,00 [1778]
H. Noack, Greifswald a. Ostsee.

Schönsten, frischen

Astrachaner Caviar,

Kieler Sprotten, Bücklinge, geräuch. Rheinlachs,
Elbinger
Neunaugen

in $1/1$, $1/2$, $1/4$ Schockfässchen, billiger als bisher,

neue Moskauer
Zuckerschoten, Teltow. Rübchen,
schöne, frische
Ananasfrüchte,
frische, saftige Scitello-
Apfelsinen, und Citronen

empfiehlt von neuen Sendungen billigst [3822]

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8.



Astral-Oil,

das beste Petroleum (explosionssicher), à Liter 32 Pf. [3815]

Lampen in großer Auswahl, mit den neuesten Patent-Brennern.

J. Wurm, Ohlauerstr. Nr. 52.

Fußboden-Glanzlack, während des Streichens trocknend, empfiehlt per 1 Kilo M. 2,50 **Wilh. Ermler, Schweidnitzerstraße 5.** [2907]

---

1 Arbeitspferd,

sehr stark, zu verkaufen **Carlsstr. 44.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Destillationspersonal

findet **schnellstes** Placement durch die in **Bunzlau** erscheinende **„Deutsche Destillateur-Zeitung“,** Central-Organ für Liqueur-, Fruchtsaft- u. Essig-Fabrikation. Zeilen-Preis 20 Pf. [2468]

Monats-Abonnement (8 Nummern)

1 Mark.

Eine j. Dame,

4774

die Jahre lang bei einer Schneiderin gearbeitet, kann sich zum sofortigen Antritt melden. Näheres **Sonnenstraße 11,** II. Et., **Steuer.**

Eine jüdische Verkäuferin welche schon in einem Wurst- u. Fleischgeschäft thätig war, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **S. Tichauer in Beuthen OS.**

---

1 gebild. Mädch. mit gut. Zeug. s. Stllg. z. Pflege d. Kind., i. Schneid., Putz- u. Handarb., Wäsch., Plätt. firm. Näh. Weidenstr. 17, I., b. **Lindner.**

Eine größere ältere

Cigarren-Fabrik

Schlesiens sucht für **Breslau, Niederschlesien** und **Posen** einen tüchtigen, bei der Kundschaft eingeführten [1740]

Vertreter

gegen Provision. — Offerten sub H. 24236 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Agenten-Gesuch.

Für den Verkauf von **Staats-Prämien-Loosen** auf monatliche Theilzahlung werden solide, leistungsfähige [1774]

Platz-Agenten

unter den günstigsten Bedingungen gesucht.

Offerten erbeten unter Chiffre F. 8660 an **Rudolf Mosse** in **München.**

Ich suche zum 1. October **einen tüchtigen Verkäufer** für mein Herren-Garderobengeschäft. [4760]
A. Ostrower, Striegau.

Für 1 Korkfabrik

suche ich per 1. Octbr. **1 Reisenden,** der für gl. Branche, oder Colonial, Wein 2c. gereist sein muß. Gehalt 1200 M. p. a. [4779]
E. Richter, Ring 6.

Commissionsreisende

für **Wein-Etiquetten** sucht bei hoher Provision [3762]
Hugo Tauber, Ratibor,
Wein-Etiquetten-Fabrik.

Ich suche für mein **Herren-Garderoben- und Tuch-Geschäft**

einen tüchtigen Verkäufer,

und für mein [1777] **Damen-Confections-Geschäft**

eine tüchtige Verkäuferin

zum sofortigen Antritt oder per 1sten October a. c. Offerten nebst Photographie erbeten an

Heinrich Bursch, Zittau.

---

1 tüchtigen Verkäufer u. Decorateur sucht für sein Manufactur- und Confections-Geschäft [4763]
Liegnitz. J. Stahl.

Per 1. October suche für mein Manufacturwaaren-Geschäft **einen flotten Verkäufer** u. **1 Lehrling.** Polnische Sprache Bedingung. Offerten nebst Gehaltsansprüchen.
[3760] **M. Schäffer, Oppeln.**

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche per 1. October cr. **einen tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig. [3765]
H. Wiener, Ratibor.

Verkäufer und Decorateur.

In meiner Modewaaren- u. Confections-Handlung findet per 1. October oder 1. November cr. ein mit der einf. Buchf. vertrauter j. M., welcher guter Decorateur sein muß, Stellung.

Offerten b. Photographie u. Gehaltsansprüche anzufügen. [3721]
A. Schwerin, Hainau i. Schl.

Für mein Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft en gros suche ich zum baldigen Antritt **einen jungen Commis.** [3831]
S. Schwerin, Liegnitz.

Ein Commis, Specerist, der seine Lehrzeit beendet hat, kann sich per sofort eventuell 1. October melden. Marken verbeten. [3812]
A. Lange, Carls Colonie bei Ruda OS.

In meinem Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft findet

ein Commis,

flotter Verkäufer, per 1. Octbr. cr. Stellung. [3811]

Offerten sub P. H. 78 an die Exped. der Bresl. Ztg.

In unserer **Filiale** in **Sielce,** in der Nähe von Myslowitz, finden **1 Commis** der Eisen- u. Kurzwaaren-Branche, sowie **1 Lehrling** sofort Stellung. Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. [3772]
Persicaner & Fischer in Myslowitz.

Ein Commis, der poln. Sprache mächtig, findet in meinem Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäfte per 1. October Stellung. [3735]
W. Hausmann, Königshütte OS.

In meinem Manufacturwaaren- und Tuch-Geschäft findet ein mit der Branche vertrauter junger [3724]

Commis

per 1. October event. 15. November c. Stellung.

Offerten mit Gehaltsansprüchen befördert die Exped. der Bresl. Ztg. unter B. 60.

Ein Commis, Manufacturist, und ein **Lehrling** mit guter Schulbildung, beide jüdischen Glaubens und der polnischen Sprache mächtig, per sofort gesucht von [3725]
Bernhard Schaefer, Loslau OS.

Ein junger Mann,

in der **Militär-Effecten-** oder **Herren-Confections-**Branche bewandert, der sich auch für die Reise eignet, findet sofort oder zum 1. Januar 1886 Stellung. Offerten unter N. 82 Briefk. d. Bresl. Ztg. [4787]

Ein junger Mann, der schon im Cigarren-Détail-Geschäft servirt, mit schöner Handschrift und mit Buchführung vertraut, wird zum baldigen Antritt gesucht. [3813]

Offerten unter P. N. postlagernd Liegnitz erbeten.

Ein gewandter junger Mann, gew. Offiziersbursche (Artillerist), sucht Stellung als zweiter Diener oder dgl. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter N. N. 80 Briefk. d. Bresl. Ztg. erbeten. [4756]

Ein tüchtiger Lagerist,

mit der Branche vollständig vertraut, findet Engagement bei [4771]

Ferdinand Rosenstock, Strohhutfabrik.

Tüchtige, anständige Inseraten-Acquisiteure wollen sich melden unter B. 75 Exped. der Bresl. Ztg. [3788]

---

1 j. Mann, Spec., 18 J. alt, kath., w. durch 3 J. die Handlg. gelernt, im selbig. Gesch. 1 Jahr als Commis fungirt, u. dem beste Referenzen z. Seite stehen, s. per 1. od. 15. October c. zur weiteren Ausbildung unter bescheid. Ansprüchen dauerndes Engagement. Gefällige Offerten unter O. P. 4 postlagernd Leobschütz erbeten. [4754]

Ich suche **einen jungen Mann** der vor Kurzem seine Lehrzeit als Destillateur oder Specerist beendet hat und der polnischen Sprache mächtig ist. [3761]
J. Blumenthal, Gleiwitz.

Ein j. Mann, polnisch sprechend, der seine Lehrzeit in einem Specerei- oder Producten-Geschäft beendet hat, findet bei mir per 1. October a. c. Stellung. Productenbranche bevorzugt. **Moritz Danziger,**
[4683] **Beuthen OS.**

Ein verheiratheter, aber kinderloser **Gärtner** wird zur pachtweisen Uebernahme eines größeren Gemüse- und Obst-Gartens vom 1. Januar k. J. ab gesucht. Derselbe muß in allen Zweigen der Kunst- u. Gemüsegärtnerei, auch Obstbaumzucht wohl bewandert und nicht mittellos sein.

Selbstgeschriebene Meldungen und Zeugnisse in beglaubigter Abschrift mit Photographie befördert die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre K. G. 70 [3764]

Für meine **Musikalienhandlung** suche ich einen [3833]

Lehrling,

der das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniss besitzt und musikalisch ist.

Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse.

Für eine hiesige größere **Strohhutfabrik** wird **ein Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Offert. unter Chiffre D. 79 Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [4764]

---

1 Lehrling

suche für mein Eisen-Geschäft.
Adolf Plötzke's Nachfolger
[4784] **H. Niebuhr.**

Für mein **Confections-Engros-Geschäft** suche ich [4785]

einen Lehrling und einen Volontair.

Conrad Sternberg, Ring 50.

1771

Ein Lehrling

m. gut. Schulbild. wird gesucht von

Simon Bernh. Levi,

Holz- und Fournirhandlung,
Gräbschenerstraße 3 (Sonnenplatz).

Für mein Manufactur-, Tuch- und Herrengarderobe-Geschäft suche per **sofort** oder 1. October einen

Lehrling,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist, unter günstigen Bedingungen (gleichviel welcher Confession.)

Louis Schück,
[3814] **Katscher OS.**

Auf dem **Fürstl. Lichnowski'schen Oekonomie-Departement Hilvetihof** findet ein junger Mann, nicht unter 18 Jahren, mit guter Schulbildung, vom 1. October cr. ab gegen Pensionszahlung Aufnahme **als Wirthschafts-Eleve.** [3714]

Gefällige Offerten bitte zu richten nach **Bolatitz** per Beneschau OS. an das **Wirthschafts-Amt.**

Ein Lehrling

mit höherer Schulbildung kann sich für unser Comptoir per 1. October cr. melden. [3832]

Pensionszuschuß wird gewährt.

Ratiborer Schnupftabak-Fabrik L. Breitbarth & Comp., Ratibor.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig, kann sich für mein **Destillations-Geschäft** nebst **Ausschank** und **Spiritus-Engros-Handlung** per baldigen Antritt melden. [3830]

Rosenberg OS., im Septbr. 1885.
M. Landsberger.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht zum 1. October **ein unmöblirtes Zimmer mit vollständig separatem Eingange,** in angesehenem Hause, nicht über 2. Etage. [4772]

Bevorzugt wird Nähe des Freiburger oder Central-Bahnhofes.

Gefl. Offert. m. Preisangabe unt. G. 81 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Von 2 anst. isr. jung. Leuten wird im Südwest d. Stadt od. Vorstadt e. **möbl. Zimmer** ev. mit Pension und Clavierben. gesucht. Gefl. Off. sub R. S. 83 Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Schmiedebrücke 58, 1. Et.,

ist ein unmöbl. Zimmer, auch als Comptoir **sofort** zu vermiethen.

Elegante Wohnungen

von 3—6 Zimmern, per bald oder später zu beziehen, sind **Elsasserstr. Nr. 9** zu verm. [4768]

Gräbschnerstr. 64—66

schöne freundl. Wohn. per October mit Balcon und Gartenbenutzung v. 150—190 Thaler. [4686]

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. September.

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	767	10	NW 6	halbbed.	
Aberdeen	760	9	WNW 3	halbbed.	
Christiansund	749	8	W 4	bedeckt.	Seegang mässig.
Kopenhagen	757	10	WSW 2	bedeckt.	
Stockholm	748	9	SSW 4	heiter.	
Haparanda	747	5	O 4	bedeckt.	
Petersburg	445	10	S 2	bedeckt.	
Moskau	754	6	SSW 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	770	10	NW 4	halbbed.	
Brest	767	12	N 4	Regen.	See ruhig.
Helder	761	13	NW 2	wolkig.	Seegang schwach.
Sylt	758	12	NW 2	heiter.	
Hamburg	760	9	NNW 1	bedeckt.	Nachts viel Regen.
Swinemünde	759	12	WNW 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	758	13	W 3	bedeckt.	Nachts etw. Reg.
Memel	755	12	W 6	halbbed.	Grobe See.
Paris	764	14	NW 2	bedeckt.	
Münster	760	12	NW 2	Regen.	
Karlsruhe	762	13	S 1	Regen.	
Wiesbaden	762	14	WNW 1	bedeckt.	Regentropfen.
München	765	14	W 2	halbbed.	
Chemnitz	761	15	SW 2	wolkig.	
Berlin	760	14	SW 1	Regen.	
Wien	775	14	still	halbbed.	
Breslau	763	14	SSW 3	bedeckt.	Dunst.
Isle d'Aix	766	17	NNO 3	heiter.	See ruhig.
Nizza	766	19	still	wolkenlos.	See glatt.
Triest	766	20	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern an der mittleren norwegischen Küste lag, ist nach Finnland fortgeschritten. Eine secundaire Depression liegt über dem centralen Deutschland, daselbst trübes Wetter mit Regenfällen verursachend, und scheint sich weiter südwärts auszubreiten. Im Uebrigen ist das Wetter über Central-Europa stellenweise heiter und meist trocken. Im deutschen Binnenlande ist es allenthalben wärmer geworden und liegt die Temperatur jetzt über der normalen, in Magdeburg um 4 Grad, in Breslau und München um 3 Grad.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.